MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1924

499 (27.10.1924) Morgen-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-218226

Montag, 27. Oktober

Morgen-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1924 — Nr. 499

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung wöchentlich 65 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei evtl. Aenderung d. wirtschaftl. Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. – Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. – Geschäftsnebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 24, Gontardplatz 4. – Fernspr. Nr. 7941 – 7945. – Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 2.– G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufgr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Aus der Welt der Technik · Unterhaltungs-Beilage · Wandern u. Reisen

Der Staatsstreich in China

Die Eroberung Pekings

Die Kämpfe, die sich in China abspielen, bieten ein reichlich verworrenes Bild. Im Anfang war ein gewisses System in der Sache. Der Militärgouverneur von Tschekiang, General Lu Yung Hsiang rebellierte gegen die Zentralregierung in Peking und griff Schanghai an. Der Gewaltherr der Mandschurei Tschangtsolin, ein alter Feind des Präsidenten Tsaokun schloß sich dem Aufstand alsbald an und marschierte gegen Peking. Die chinesische Zentralregierung stützte sich auf den General Wu Pei Fu, der vor zwei Jahren bereits dem mandschurischen Räubergeneral aufs Haupt geschlagen hatte. Ferner setzte sich für sie der General Feng Yu Siang ein, der Befehlshaber einer eisernen Brigade, die aus lauter auserwählten Truppen bestand und weniger durch ihre auf 10 000 Mann geschätzte Zahl als durch ihre anerkannte Kriegstüchtigkeit ins Gewicht fiel. Fun Yat Sen, der in Südchina in Kanton eine gewisse Vorherrschaft ausübt, spielte zunächst mehr den Beobachter, stand aber selbstverständlich auch auf dem Sprunge gegen die Zentralregierung von Peking, wenn ihm das Eingreifen auch einigermaßen schwer wurde.

Seitdem haben sich die Fäden dieses Bürgerkrieges so verschlungen, daß sie äußerlich schwer zu entwirren sind. Die Tschekiang-Truppen, die Schanghai angriffen, sind vollkommen zusammengebrochen, nachdem General Lu, der Militärgouverneur von Tschekiang seine Sache verloren gegeben hatte und nach Japan geflohen war. Er überließ seine Truppen sich selbst. Die siegreichen Kiangsu-Truppen haben aber den Erfolg keineswegs ausgenutzt. Ein Teil von ihnen hat vielmehr gemeutert, das Arsenal von Schanghai besetzt und sich unter den Befehl eines neuen Generals gestellt, der seit langem schon gegen die Zentralregierung in Peking kämpft und jetzt die Absicht hat, die geschlagenen Tschekiang-Truppen wieder auf die Beine zu stellen.

Die größte Ueberraschung aber kommt jetzt aus Peking. Dort hat der Befehlshaber der eisernen Brigade, der General Fen Yu Siang plötzlich gemeutert, die Abdankung des Präsidenten Tsaokun durchgesetzt und die Regierungsgewalt an sich gerissen. Der Präsident soll bereits geflohen sein. Das Ereignis wird darauf zurückgeführt, daß Wu Pei Fu dem Führer der eisernen Brigade den Befehl gegeben haben soll, den Vormarsch nach Norden anzutreten, um in den Kampf gegen Tsiang-tsolin einzugreifen, in den Wu Pei Fu seit einiger Zeit verwickelt ist. Nimmt man zu diesen überraschenden Ereignissen die blutigen Straßenkämpfe, die sich kürzlich in Kanton abspielten, so erhält man einen Begriff von der inneren Verwirrung, in der sich China augenblicklich befindet.

Das militärische Durcheinander in China läßt sich nur erklären, wenn man davon ausgeht, daß der ganze Bürgerkrieg allmählich in die Hände ausländischer Interessenten übergegangen ist, die die kämpfenden Generale benutzen, um selbst in China Einfluß zu gewinnen. Dabei kann man ganz deutlich unterscheiden, wie Japan und Frankreich Hand in Hand gehen, um den Einfluß Englands und Amerikas zu schwächen. Auch Rußland hat in der Mandschurei zweifellos seine Hand im Spiel. Das Bestreben Englands und Amerikas geht dahin, die Gewalt der Zentralregierung in Peking zu stärken und mit ihrer Hilfe Einfluß in den verschiedenen Interessengebieten Chinas zu gewinnen. Die Kämpfe, die Sun Yat Sen mit seinen Söldnern in Kanton entfesselt hat, richten sich zweifellos letzten Endes gegen den engl. Einfluß. Das Freiwilligenkorps, das die Kaufleute in Kanton gebildet haben und das sich über die ganze Provinz ausdehnt, will Handel und Wandel gegen militärische Gewalteingriffe schützen. Auch die Zollverwaltung, die für die Gläubiger Chinas von sehr großer Bedeutung ist, stand und steht unter seinem Schutz. Sun Yat Sen hat in den letzten Tagen gegen dieses Freiwilligen-Korps einen Vernichtungskrieg geführt und einen großen Teil von Kanton in Brand gesteckt. Englische Blätter treten bereits dafür ein, daß man zum Schutz der gefährdeten Handelsinteressen Seestreitkräfte der europäischen Mächte eingreifen lassen soll. Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn eine solche Aktion, an der England natürlich den Hauptanteil haben würde, eines Tages einsetzt.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen haben die ausländischen Mächte, wenn auch hinter den Kulissen, zweifellos schon längst eingegriffen. Der Zusammenbruch der Tschekiang-Truppen bei Schanghai und die Flucht ihres Führers Lu werden allgemein auf Bestechung zurückgeführt. Man geht dann sicher nicht fehl, wenn man in der Meuterei des Generals Fen Yu Siang eine Gegenaktion erblickt. Der Befehlshaber der eisernen Brigade ist samt seinen Truppen Anhänger des Christentums und ein Bild, das kürzlich von ihm und seinen Truppen auch in deutschen Zeitschriften veröffentlicht wurde, zeigt ihn bei der Abhaltung eines Gottesdienstes. Die Umstände deuten aber trotzdem darauf hin, daß der christliche eiserne General mit Japan und Frankreich im Einvernehmen steht, die zweifellos schon seit einiger Zeit den Räuberhauptmann der Mandschurei, Tschangsolin, mit Waffen und Munition unterstützen und deren Interessen es vollkommen entspricht, wenn General Fen Yu Siang dem Führer der Regierungstruppen Wu Pei Fu in den Rücken fällt. So wächst die Gefahr, daß sich aus dem chinesischen Bürgerkrieg mehr und mehr ein geheimer Konflikt der Mächte entwickelt.

* * *

Eingreifen Japans?

Nach einer Meldung aus Peking hat die japanische Regierung beschlossen, zwei Zerstörerboote nach Tientsin zu senden. Außerdem sind 200 japanische Soldaten von Port Arthur nach Schanhaikwan abgegangen, um die Eisenbahnlinie Peking—Mukden zu schützen.

Die neue Regierung

Aus Peking wird gemeldet, daß die chinesische Regierung demissioniert habe, nachdem sie den Befehl des Präsidenten Tsao Kun für die Einstellung der Feindseligkeiten unterzeichnet habe. Nach einem Telegramm aus Peking ist ein provisorisches Komitee als Regierung eingesetzt worden, an dessen Spitze sich Wang befindet, der ehemalige Ministerpräsident und Außenminister, der das Protokoll mit den Sowjets betreffend den chinesisch-russischen Vertrag in Peking unterzeichnet hat.

Nach einer Meldung aus Mukden hat sich Tsao Kun ins Europäerviertel von Peking geflüchtet. Auch Wu Pei Fu soll die Flucht ergriffen haben und versuchen, seine Truppen auf dem Meerwege nach der Provinz Schantung zu bringen. Er soll beabsichtigen, dort eine neue Basis für seine Herrschaft zu errichten. General Fong hat Truppen abgesandt, um ihm den Weg abzuschneiden. Außerdem wird gemeldet, daß sich General Li-Tthin-lin, Kommandant der 1. Armee, von Mukden, anschickt, auf Mukden zu marschieren, um dort Tschang Tso-Lin abzusetzen.

Die Lage in Shanghai

(Spezialkabeldienst der United Preß)

Shanghai, 26. Okt. In hiesigen Fremdenkreisen befürchtet man Störungen für die wieder hergestellte Ordnung, falls General Lu-Yung-Tseng, wie ihm von General Feng befohlen wurde, nach Shanghai zurückkehren sollte. In diesem Falle glaubt man im Fremdenviertel, daß das Chaos unvermeidlich sei. Man ziehe es daher vor, daß Tschi-si-Duang die Kontrolle weiter ausübt.

Moskau rüstet!

V **Paris**, 26. Okt. Die Chicago Tribune gibt eine Depesche aus Konstantinopel wieder, wonach der russische Volkskommissar für das Kriegswesen Trotzki gestern das kaukasische Gebiet verlassen habe, um an der chinesischen Grenze den Oberbefehl über die dort zusammengezogenen Sowjettruppen zu übernehmen. Die Moskauer Internationale kündigt eine intensive Propaganda, verbunden mit der militärischen Drohung der Sowjet an, um China zu bolschewisieren. 50 000 Mann der Kaukasusarmee würden unter dem Befehl Trotzkis eiligst an die chinesische Grenze befördert.

Die Außenpolitik Sowjetrußlands

Die glänzende Bilanz — Ein feindliches Deutschland? — Der wankende Macdonald — Herriot gibt nach — Karachan als Schiedsrichter in China

Von **Georg Urbat**

Moskau im Oktober

Tschitscherin, der sowjetrussische Außenminister, hat gesprochen. Der Höhepunkt der Tagung des „Allrussischen Exekutiv-Komitees", des sowjetrussischen Oberhauses, ist erreicht. Tschitscherin hat seine außenpolitische Bilanz vorgestellt. Nicht ohne Befriedigung, denn trotz nicht endenwollender innerer Schwierigkeiten ist sie aktiv. Die Anerkennung Sowjetrußlands de jure marschiert. Eine Hauptstadt nach der anderen öffnet den sowjetrussischen Botschaftern und Gesandten als vollberechtigt ihre Tore. Und das verarmte, innerlich, wie äußerlich proletarisierte Moskau sieht innerhalb seiner Mauern mit großer Genugtuung goldüberladene Uniformen und die glänzende Aufmachung der zünftigen fremdländischen Diplomaten, mit ganz unproletarierhaften, hocharistokratischen Namen. Aeußerlich ein glänzender Erfolg. Erreicht durch eine unsagbar zähe, fanatisch folgerichtige, aber auch keine Opfer scheuende Politik.

Der Erfolg aber darf nicht bluffen. Nach den Worten Tschitscherins steht dieser glänzenden Aktiv-Seite ein großer Passiv-Posten gegenüber, den Tschitscherin: „Die geschlossene Front der bürgerlichen Regierungen" nennt und sie kurz mit „Völkerbund" bezeichnet. Sowjetrußland ist anerkannter Mitspieler in dem großen Intriguenspiel der internationalen Politik geworden. Und für diese „hohe Ehre" hat es den denkbar billigsten Preis in politischer, wie wirtschaftlicher Hinsicht bezahlt. Es ist Sowjetrußland gelungen, politisch ungebunden zu bleiben, trotz entsetzlichster, wirtschaftlicher Not im Innern. Es ist hiermit allerdings nicht gesagt, daß in der Politik in und um Sowjetrußland das letzte Wort schon gesprochen wäre. Gerade die Aufmerksamkeit, die Tschitscherin dem Völkerbund zuwendet, ist die beste Erklärung dafür, von wo aus Sowjetrußland die Freiheit seiner politischen Tätigkeit und Entschlüsse bedroht fühlt. Den Bemühungen, Sowjetrußland in den Völkerbund hineinzuziehen, erteilt Tschitscherin eine glatte Absage. Der Eintritt Sowjetrußlands wäre eine Aufgabe jeder selbständigen Politik, erklärt Tschitscherin kurz; dasselbe gelte auch für Deutschland, das überdies durch einen Beitritt zum Völkerbund zum Feinde Sowjetrußlands werden könne.

Die Erklärungen und Noten Tschitscherins haben in der Regel den Vorzug einer verblüffenden Offenheit. Der scharfe Ausdruck und die schroffe Stellungnahme Deutschland gegenüber entspricht der Nervosität, mit der die sowjetrussische Presse jede Kombination über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verfolgt. Sie sieht bereits Deutschland als großen Waffenplatz, auf dem sich die Heere des Völkerbundes sammeln, um unter der Führung Ludendorffs oder des Generals Hoffmann gegen Sowjetrußland zu marschieren. Der Geist des Vertrages von Rapallo wird beschworen und die darauf begründete deutsch-sowjetrussische Freundschaft in besonders günstiges Licht gerückt.

Nun ist es mit dem Vertrag von Rapallo ein eigen Ding. Es wäre viel gesagt, daß dieser Vertrag den Erwartungen entsprochen hätte, die man an ihn s. Zt. in politischer, besonders aber wirtschaftlicher Hinsicht in Deutschland knüpfte. Noch vor einem Jahr, als der passive Ruhrkampf schlich und zehrte, konnte man in Moskau überall den wohlgemeinten Rat hören, man möge sich mit Frankreich verständigen. Und doch gab es in Deutschland eine Unzahl vertrauensvoller Gemüter, die auf eine tatkräftige Hilfe aus dem Osten und eine dadurch ermöglichte Wiederkehr der großen Zeit vor hundert Jahren hofften. Die sowjetrussischen Politiker rühmen sich durchweg Realpolitiker zu sein. Das gleiche Prinzip muß auch in der Frage des Beitritts zum Völkerbunde für Deutschland in Betracht kommen. Es wäre auch keineswegs ein Hindernis, daß der Vertrag von Rapallo auch weiterhin die große Richtlinie der deutsch-sowjetrussischen Politik bildet.

Tschitscherin sucht den Schwerpunkt seines Kampfes gegen die „Front der bürgerlichen Regierungen" an einem falschen Platz. Es würde sich gewiß eher empfehlen, auf die Moskauer Extremisten der Extremen, mit Sinowjew an der Spitze energischer einzuwirken. Oder kann Tschitscherin nicht mehr anders? Hat jene Karrikatur in dem bolschewistischen Parteiblatt „Prawda" etwa recht, die Tschitscherin nach einer der gewohnten auslandfeindlichen, linksradikal überscharfen Reden Sinowjews mit den typischen gesträubten drei Haaren auf dem kahlen Schädel entsetzt das Weite suchen ließ? Allem Anscheine nach wird der Radikalismus in Sowjetrußland noch manche schöne Blüte zertreten, die in dem außenpolitischen Garten Tschitscherins großgezogen worden ist.

Eine solche Blüte ist der sowjetrussisch-englische Handelsvertrag. Großgezogen zwar weniger durch Moskauer Staatskunst, als durch das Bestreben des englischen Ministerpräsidenten Macdonald, mit Moskau zu positiven Resultaten zu kommen. Die radikale Strömung in Moskau behauptete schlankweg, daß in dem Vertrag mit England zu viel von den Moskauer Prinzipien geopfert worden sei (Annullierung der Staatsschulden usw.) die zugesagte Anleihe sei immer noch keine greifbare Anleihe, denn man wisse nicht, wie hoch Zinsfuß und sonstige Emissionsbedingungen wären; und wenn schon Deutschland mit seiner Dawes-Anleihe so geschröpft worden wäre, was würde dann erst mit Sowjetrußland geschehen. Prompt als Antwort auf diese Fragen erfolgte die Vertagung der Ratifikation des englisch-sowjetrussischen Abkommens durch das Allrussische Exekutiv-Komitee. Moskau beginnt zu laviereu.

Man betrachtet in Moskau den Ausgang der englischen Wahlen skeptisch. Man gibt der englischen Arbeiterpartei wenig Chancen für eine Wiederkehr zur Regierung. Es hat den Anschein, als ob für Moskau die Mission Macdonald damit erledigt sei, daß er den Sowjetrussen die Anerkennung de jure durch England gebracht habe. Es wird darauf hingewiesen, daß man Geld leichter von dem Geldgeber direkt erhalten könne, als über den Umweg eines Maklers, der nur sehr bedingt das Vertrauen des Geldgebers besitze. Man sieht in der etwa kommenden Regierung Baldwin nicht mehr den „Baumau", sondern den Mann, der das Geld wirklich in der Tasche hat, den Mann, dessen wirtschaftliches Gewissen gleichfalls mit einer Last von 1½ Millionen Arbeitslosen belastet sein wird und der mit der Anleihe doch einmal wird herausrücken müssen. Oder, wenn nicht, dann bleiben die 1½ Millionen arbeitslos, Sowjetrußland wurstelt weiter, d. h. kann wirtschaftlich nicht leben und auch nicht sterben, das Londoner Protokoll aber und der schöne Dawes-Plan kriegt ein Loch.

Deutschlands Wehrmacht im neuen Europa

Berlin, 26. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Im Rahmen einer Veranstaltung der Lessinghochschule sprach Reichsminister Geßler gestern abend über „Deutschlands Wehrmacht im neuen Europa". Seine Ausführungen, die in dem Wunsche gipfelten, daß die Reichswehr noch mehr als bisher im Volke wurzeln möge, waren um deßwillen so bedeutsam, weil aus berufenem Munde hier erneut festgestellt wurde, daß die Reichswehr durch das Versailler Diktat nicht einmal ausreiche, die Forderungen zu erfüllen, die s. Z. bei den Verhandlungen in Paris von den Vertretern der alliierten Mächte an das deutsche Heer gestellt wurde. Geßler stellte fest, daß man damals, entgegen dem Wunsche der Franzosen auf völlige Abrüstung Deutschlands die Ansicht vertreten habe, daß Deutschland ein Heer zu belassen sei, mit dem es zum mindesten seine Grenzen schützen könne. Unter Berücksichtigung des Verbotes aller wirklich modernen Kriegsmittel, der Auflösung des Generalstabes, und besonders im Hinblick auf die Militärbündnisse des waffenstarrenden Frankreichs mit Belgien, Polen und anderen deutschen Nachbarstaaten als Vasallen, sei aber eine Reichswehr auch hier nicht imstande.

Die französische Dollaranleihe abgeschlossen

Nach dem „Oeuvre" soll der französische Finanzminister am Samstag mit der Bankengruppe Morgan die Auflegung einer Anleihe in Höhe von 3 Milliarden Franken unterzeichnet haben, von der ein Teil zur Rückzahlung der der Bank von Frankreich geleisteten Vorschüsse dienen soll. Die Operation soll in zwei Abschnitten erfolgen. Die Emission des ersten Teiles soll Anfang November in Amerika erfolgen.

Theunis' Rücktrittsabsichten

Das „Echo de Paris" meldet aus Brüssel: Ministerpräsident Theunis kündigte am Samstag nachmittags im Verlaufe einer General-Versammlung der Aktionäre einer Großbank an, er rechne mit der Möglichkeit, nachdem das Budget ausgeglichen sei, in Kürze von seinem Amte zurückzutreten, ohne daß man ihm den Vorwurf machen könne, das er desertiere.

Abberufung des französischen Gesandten in Wien

Der französische Gesandte in Wien Lefevre-Pontalis wurde, wie aus Paris gemeldet wird, von seinem Posten abberufen und zur Disposition des Ministeriums des Aeußern gestellt. Sein Nachfolger ist der Gesandte Leaumachais.

Der Diplomatenwechsel in Wien hat folgende Vorgeschichte: Der französische Gesandte Lefevre hatte vor etwa drei Monaten dem Wiener Publizisten Dr. Szeps gegenüber eine äußerst beleidigende Bemerkung über den österreichischen Finanzminister gemacht. Die Bemerkung des französischen Gesandten kam in die Oeffentlichkeit und wurde zum Gegenstand einer heftigen Pressekampagne gegen den Gesandten gemacht. Die österreichische Regierung erwartete eine Entschuldigung des französischen Gesandten, die aber nicht erfolgte. Dadurch wurde der Verkehr zwischen dem österreichischen Außenministerium und dem französischen Gesandten sehr gespannt. Diese Affaire hat nunmehr den Abschied des französischen Gesandten bewirkt.

Die Konferenz der Finanzminister

Die Konferenz der alliierten Finanzminister, die auf der Londoner Konferenz beschlossen worden ist, wird am 28. Oktober unter dem Vorsitz des französischen Finanzministers Clementel in Paris zusammentreten. Am 27. Oktober wird eine Vorkonferenz stattfinden, an der Finanzminister Clementel nicht teilnehmen wird, da der Konferenz eine Beratung von Sachverständigen vorausgeht.

Zu Sachverständigen sind ernannt: Für Frankreich der Generalsekretär der französischen Delegation bei der Repko, Aron, und Finanzinspektor Dayras, für England Leithroß und Phillippi, für Belgien der zweite belgische Delegierte bei der Repko, Gutt, und der Kabinettschef des Finanzministers ter Linden, für die Vereinigten Staaten, der amerikanische Beobachter bei der Repko, Logan; die italienischen Delegierten sind noch nicht ernannt worden.

Madrid, 27. Okt. In Huelva ist ein Autobus von einer Brücke gestürzt, wobei fünf Personen getötet und achtzehn mehr oder weniger schwer verletzt worden sind.

MARCHIVUM

Deutschland keinen Absatz für seine Produkte und die Entente nicht ihre Gelder.

Wie weit sich nun die Moskauer Kombinationen in Wirklichkeit umsetzen, muß der Zukunft überlassen werden. England scheint aber der vornehmste politische Gegenspieler Sowjetrußlands zu bleiben, vielleicht auch das Mittel die „Sowjetrußland bedrohende Einheitsfront des Völkerbundes" zu durchbrechen. Oder soll etwa Frankreich dieses Mittel sein? Bei den Sondierungen, die zu der Basis für eine Anerkennung Sowjetrußlands de jure führen sollten, hat sich die Regierung Herriots einer auffallenden Nachgiebigkeit befleißigt. Zuerst sollte die Anerkennung nur zeitweilig gelten, bis sämtliche zwischen Frankreich und Rußland schwebenden Fragen eine Frankreich befriedigende Lösung gefunden hätten, andernfalls würde die Anerkennung wieder hinfällig. Sowjetrußland refüsierte. Herriot gab nach. Alsdann sollte die Anerkennung eine territoriale Beschränkung finden, um früher oder später der Herriot befreundeten, emigrierten früheren sozialistischen Regierung Grusiens wieder zu ihrem Recht zu verhelfen. Sowjetrußland lehnte ab, Herriot gibt wieder nach, denn jetzt schlägt de Moncie vor, die Anerkennung de jure ohne Einschränkung vorzunehmen und die Klärung der schwebenden Fragen (Schuldentilgung, Entschädigung für Nationalisierung usw.) der Zukunft zu überlassen. Wie und wann diese Fragen eine Lösung finden werden, muß unerörtert bleiben, denn beide Teile machen sich auf langwierige, schwere Verhandlungen gefaßt. Denn nicht wenige der Anhänger Herriots gehören zu den kleinen Inhabern russischer Renten, die es wohl kaum verwinden werden, wenn der von ihnen gestützte Ministerpräsident einen Verzicht auf die alten russischen Schulden ausspricht, ohne daß die französische Staatskasse in der Lage wäre, wenigstens für einen Teil davon aufzukommen. Von diesem Frankreich nun noch eine Gesundungsanleihe zu bekommen, damit rechnen die Sowjetleute von vorneherein nicht. Und alles dieses trotz jener bitteren Pille, daß noch in letzter Stunde die ostchinesische Bahn, in der noch viel französisches Kapital gebunden ist, den Sowjetrussen durch die Chinesen in die Hände gespielt wurde und jene französischen Gelder, die in den russischen Papieren dieser Bahn angelegt sind, nunmehr auch unter das Dekret der Nationalisierung fallen.

Sowjetrußland spielt in China, wie üblich in Ländern, wo es drunter und drüber geht, ein großes Spiel. Wieder ein Kampf gegen „die Einheitsfront der bürgerlichen Regierungen!" In Peking hat sich der Sowjetrusse Karachan als vollberechtigter Botschafter und rangältester Diplomat den Gesandten der fremden Mächte vor die Nase gesetzt. Für das Ansehen seines Heimatlandes nicht übel. Er fordert rücksichtslos als Rechtsnachfolger des zaristischen Rußland die diesem aus den Boxerunruhen noch zustehenden Entschädigungen ein. Nach Erhalt schenkt er sie großmütig den chinesischen Universitäten. Resultat: Unbeschreibliche Begeisterung der fremdenfeindlichen, chinesischen, studierenden Jugend; wohl unterstützt durch die übliche geschickte Propaganda. Moskau nennt sein Spiel in China „ehrlich". Im Gegensatz zu Joffe will Karachan die streitenden chinesischen Generäle unter einen Hut bringen. Denn das Volk ist kriegsmüde und die zum Kriegsdienst gepreßten chinesischen Kulis kämpfen ungern im Regenwetter ohne Regenschirm, und noch viel weniger in der Frühstückszeit. Peking kann sich im Norden nicht durchsetzen. Kurzerhand trifft Karachan mit dem nordchinesischen Machthaber Tschan-tso-lin ein Abkommen, das analog mit dem der Pekinger Zentrale die ostchinesische Bahn den Sowjetrussen faktisch in die Hände gibt. Von anderen Abkommen zwischen Karachan und Tschan-tso-lin, die nicht bekannt, aber tatsächlich geschlossen worden sind, kann nur gefolgert werden. Mit Karachan spielt nun Sowjetrußland den großen Schiedsrichter zwischen Peking und dem Norden. — Und Japan? — Moskau behauptet, sein Abkommen mit Tschan-tso-lin wäre nur eine Brücke zur endgültigen Verständigung mit Japan nicht nur über China, sondern auch anderwärts???! Es bleibt ein Wust von Fragen, die in einem Artikel weder erschöpft oder gar gelöst werden könnten.

• • •

Die Wühlereien der Sowjetagentur

Bukarest, 26. Okt. Die Agentur Orient meldet: Die Polizei verhaftete in Kagul (Bessarabien) einen Sowjetagenten, der aus Odessa gekommen war, um Banden zu organisieren. Er legte ein vollständiges Geständnis ab, indem er erklärte, er sei geschickt worden, um einen neuen Handstreich ähnlich dem von Tatar Bunar im September vorzubereiten. Die Polizei verhaftete weiter einen Mann, der kürzlich in das Königsschloß von Pelesch, die frühere Residenz König Carols eingedrungen war und für 10 Millionen Wertgegenstände gestohlen hatte, darunter Juwelen der Königin Elisabeth.

Der englisch-russische Zwischenfall

Macdonald an Rakowski

Macdonald hat an den Sowjetvertreter in London einen Brief gesandt, worin er auf die geheimen Instruktionen Bezug nimmt, die von Sinowjeff an die englische kommunistische Partei gesandt und jetzt vom Foreign Office veröffentlicht worden sind. Macdonald protestiert in diesem Brief gegen diese Instruktionen und weist darauf hin, daß eine Doppelgängerei zwischen der Sowjetregierung und der dritten Internationale besteht. Es frage sich, wer in Sowjetrußland das entscheidende Wort zu sagen habe, ob ein Abkommen, das die Sowjetregierung abschließe, von der dritten Internationale annulliert werden könne oder nicht. Kein Staat könne mit einer Regierung ein Abkommen schließen, die nicht imstande sei, dieses Abkommen auch wirklich durchzuführen.

Rakowski leugnet

Reuter meldet aus London: Rakowski erinnerte in seiner Antwortnote an die 1923 zwischen dem Vertreter der Sowjetregierung in London und dem Foreign Office getroffenen Vereinbarungen, wonach sich beide Teile bemühen wollten, alle Streitigkeiten durch unmittelbare Aussprache zu schlichten und Noten erst gesandt werden sollten, wenn sich durch ein solches Verfahren kein günstiges Ergebnis erzielen lasse. Die gestrige Note des Foreign Office nun enthalte unbegründete Anklagen (!) gegen die Sowjetregierung und stelle eine unerwartete Verletzung jenes Verfahrens dar. Er bezeichnete das der Note beigelegte kommunistische Manifest in sehr bestimmten Ausdrücken als plumpe Fälschung und als einen dreisten Versuch, die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern zu verhindern. Rakowski bemühte sich, nachzuweisen, daß aus dem Inhalt, dem Kopf und der Unterschrift des Schriftstückes genau hervorgehe, daß es die Arbeit von Leuten darstelle, die mit den Ideen der kommunistischen Internationale nicht vertraut seien. Der Inhalt sei ein Gewebe von Sinnwidrigkeiten lediglich dazu bestimmt, die britische öffentliche Meinung gegen die Sowjets aufzubringen. Ferner sprach Rakowski die Hoffnung aus, daß die britische Regierung Schritte unternehmen werde, um festzustellen, von wem das Schriftstück herrühre.

Eine Warnung für den Reichstagswahlkampf

In einer amtlichen Bekanntmachung wird mit Bezug auf die bevorstehenden Reichstagswahlen darauf hingewiesen, daß nach Paragraph 107a des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängnis, neben dem auch auf Geldstrafe erkannt werden kann, bestraft wird, wer nicht verbotene Versammlungen mit Gewalt oder durch Drohung mit einem Verbrechen verhindert oder sprengt. Auch der Versuch, nicht verbotene Versammlungen mit Gewalttätigkeit zu sprengen, ist strafbar. Die Ortspolizeibeamten werden angewiesen, für einen entsprechenden Versammlungsschutz Sorge zu tragen.

De Valera wieder freigelassen

London, 27. Okt. De Valera wurde die ganze Nacht unter Bewachung behalten. Morgens wurde er an die Grenze gebracht, wo er freigelassen wurde.

Die Reichstagswahlen

Die deutsche Volkspartei in Baden

Dr. Curtius wieder Spitzenkandidat

Einen überaus glänzenden Auftakt für den Wahlkampf bildete die Versammlung der Deutschen Volkspartei in Karlsruhe am Samstag abend im Eintrachtsaal, in der Reichstagsabg. Dr. Curtius, der bekanntlich bei den Verhandlungen mit den anderen Parteien die Leitung der Deutschen Volkspartei in Händen hatte, eingehend Bericht erstattete über die politische Lage. Die Versammlung war außerordentlich stark besucht. Auch aus den benachbarten Städten von Pforzheim, Ettlingen usw. waren zahlreiche Mitglieder der Partei erschienen. Aber auch aus den anderen Lagern hatten sich zahlreiche prominente Persönlichkeiten eingefunden, um den bekannten Redner zu hören.

Eröffnet wurde die Versammlung durch den Landesvorstand der Deutschen Volkspartei Weber, der nach herzlicher Begrüßung der Verdienste Dr. Düringers gedachte, dessen Ideale die Deutsche Volkspartei weiter im Sinne des Verstorbenen hochhalten werde. In längeren Ausführungen gab sodann Dr. Curtis ein klares Bild über die politische Lage. Er beleuchtete eingehend die ganzen Verhandlungen zwischen den Parteien, streifte dabei das Dawesabkommen, die Zollvorlagen und das Washingtoner Abkommen. Er führte den Nachweis, daß die Auflösung des Reichstages nicht etwa, wie von anderer Seite behauptet wird, von der Deutschen Volkspartei frivol inszeniert worden sei, sondern daß diese Auflösung die unbedingte Folgerung der Haltung der Sozialdemokratie und insbesondere der Demokraten gewesen sei. Die Deutsche Volkspartei stehe heute noch auf dem Standpunkt, daß Deutschland nur gedeihen könne durch eine stabile Innenpolitik, die seinerseits bedingt sei durch die Volksgemeinschaft. Die Deutsche Volkspartei habe auch diesmal wieder dem Grundsatz gehuldigt, das Vaterland über den Parteien.

Die Rede wurde wiederholt von Beifallskundgebungen unterbrochen. Der Vorsitzende Weber wies in seinen Schlußworten noch einmal darauf hin, daß die Deutsche Volkspartei die Politik der Ehrlichkeit und des politischen Charakters auch in diesem Wahlkampfe verfolgen werde. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland.

Der geschäftsführende Ausschuß

und der Landesausschuß der Deutschen Volkspartei Badens hielt am gestrigen Sonntag im Hotel Germania in Karlsruhe unter dem Vorsitz des Abg. Weber eine aus allen Teilen des Landes außerordentlich stark besuchte Sitzung ab, die der Vorbereitung der kommenden Wahl galt. Dr. Curtius gab eine umfassende Uebersicht über die Vorgeschichte und Verlauf der Krisis. Seine Ausführungen, die im übrigen vertraulicher Natur waren, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Einhellig und mit stürmischer Zustimmung der Versammlung wurde sodann Dr. Curtius wiederum die Spitzenkandidatur in Baden angetragen, die dieser mit beredten Worten des Dankes und des Versprechens, auch fernerhin für die Interessen Badens einzutreten, annahm. Auch über die weiteren Kandidaten wurde Uebereinstimmung erzielt.

Naturgemäß war der Rest der Verhandlungen mit Beratungen über finanzielle und organisatorische Fragen ausgefüllt. Der Verlauf der Sitzung hinterließ bei allen Teilnehmern tiefe Eindrücke und habe die Gewißheit eines für die Deutsche Volkspartei befriedigenden Wahlergebnisses in Baden.

Auch Landtagswahlen am 7. Dezember?

Das badische Staatsministerium hat beschlossen, dem am 7. November zusammentretenden Landtag den Antrag auf Auflösung des badischen Landtags und Vornahme der Neuwahlen zugleich mit der Reichstagswahl zu unterbreiten.

Da nach den Bestimmungen der Verfassung der badische Landtag weder aufgelöst werden noch sich selber auflösen kann ohne Volksabstimmung, ist noch nicht gesagt, daß der Antrag des Staatsministeriums zum Ziele führt.

Der badische Kreiswahlleiter

Zum Kreiswahlleiter im 32. Reichstagswahlkreis (Baden) wurde Ministerialrat im Ministerium des Innern Weinel, zu seinem Stellvertreter Oberregierungsrat Pfisterer ernannt.

Stresemann über die Ziele der Volkspartei

Im Rahmen des Thüringer Parteitages der Deutschen Volkspartei sprach Stresemann gestern in einer von Tausen den besuchten Versammlung in Mühlhausen über die politische Lage. Seine Rede bewegte sich in den Gedankengängen der in Frankfurt und Hamburg abgegebenen programmatischen Erklärungen. Bei seinen Ausführungen über die letzten innerpolitischen Vorgänge, wendete sich Stresemann gegen einige von dem Führer der Demokratischen Partei Erkelenz in Hamburg abgegebenen Erklärungen. Wenn der Bericht über diese Rede zutreffend sei, dann könnte Erkelenz gar nicht die gegenwärtige Regierungspolitik weiter verfolgen und proklamiere den Anschluß der Demokratie nach links unter Ausschluß aller derjenigen Parteien, die rechts vom Zentrum ständen. Wolle die Demokratische Partei diese Entwicklung nehmen, so werde sie sich über die Folgen täuschen, die daraus für sie entständen. Man werde abzuwarten haben, ob der demokratische Parteitag sich auf ähnlichen Boden stelle. Für die Deutsche Volkspartei komme keine andere Parole in Frage als diejenige, die sie bisher vertreten habe, nämlich Führung der Mitte unter Anschluß der staatserhaltenden bürgerlichen Kräfte, nachdem die Sozialdemokratie eine andere Lösung abgelehnt habe. Prinzipiellen Ausschluß der Sozialdemokratie in Reich und Land lehne die Deutsche Volkspartei ab. Sie käme aber nicht an der Tatsache vorbei, daß sowohl die große Koalition im Reich als auch die große Koalition in Sachsen durch das Treiben der Linkskräfte der sozialdemokratischen Partei gesprengt bezw. gefährdet und erschüttert sei.

Gegenüber den Behauptungen von einer halbkonservativen Partei sei und bleibe die Deutsche Volkspartei eine liberale Partei, die weder mit Klassenhaß noch mit Rassenhaß etwas zu tun hätte, die ihren Wahlkampf selbständig führe und ihre bisherige Politik beibehalten werde.

Wahlaufrufe der Parteien

Sozialisten und Kommunisten sind am Sonntag mit ihrem Wahlaufruf auf den Plan getreten. Der sozialdemokratische Aufruf ist sehr wortreich, zündend ist er kaum. Der erste Teil, gegen Deutsche Volkspartei und Deutschnationale gerichtet, ist vorwiegend retrospektiv, dann mit der Parole, die man auch sonst kennt „gegen den Bürgerblock"!

Das kommunistische Wahlmanifest steht unter dem nachgerade etwas zerschlissenen Schlachtruf: „Alle Macht den Werktätigen! Stürzt die Herrschaft der Bourgeoisie! Stürzt den Kapitalismus! Aufrichtung der proletarischen Herrschaft! Das ist das Ziel für das die Kommunisten innerhalb und außerhalb der Parlamente kämpfen."

Den Wahlaufruf des Zentrums zu formen, ist die Aufgabe des Parteitages, der gestern in Berlin seinen Anfang genommen hat. Ihn präludiert ein Leitaufsatz des Kanzlers in der Sonntagsnummer der „Germania". Herr Marx meint: „Der Parteitag muß zum Ausdruck bringen, daß für das Zentrum auch nach dem 7. Dezember „nur solche Parteien koalitionsfähig sind, die gleich ihm, sich unzweideutig auf den in der Annahme der Dawesgesetze gegebenen Boden der Tatsache stellen. Nur von solchen Parteien kann die Fortführung der bisherigen bewährten Außenpolitik erwartet werden." Zum anderen: das Zentrum sei stets eine Verfassungspartei gewesen und werde es bleiben. Seine Stellung zur Frage des Schutzes der Verfassung ergebe sich daraus von selbst. Wer diesen Schutz nicht ernstlich wolle, leiste denen Vorschub, die glauben, in Deutschland mit Putschen ihre politischen Geschäfte machen zu können. Und ist eine ehrliche auf dem Boden der Verfassung stehende Partei nicht koalitionsfähig?

Es gibt im Zentrum, sowie in allen Parteien wohl auch noch andere Strömungen. Danach möchten wir annehmen, daß der Wahlaufruf für die Zentrumspartei schließlich in der von Herrn Marx gewiesenen Richtlinie ausmünden wird.

Washington, 26. Oktober. Der Präsident im Ackerbauministerium Wallace, ist an den Folgen einer Operation gestorben.

Remmele gegen Geck

Eine Abfuhr der Mannheimer „Volksstimme" durch ihren Parteigenossen Remmele

Daß die von Tag zu Tag unerträglicher werdende Arroganz des Reichsbanners ständig neue Konflikte schafft, ist bekannt. Daß es sich aber von einem regierenden Sozialdemokraten für seine anmaßenden Belehrungen und Einmischungen in staatliche Akte abkanzeln lassen muß, ist eine Erscheinung von besonders pikantem Reiz. Wie erinnerlich, hatte das Ministerium des Innern vor einigen Tagen durch die „Karlsr. Ztg." bekannt gegeben, daß auch für das Reichsbanner die allgemeinen Beschränkungen bei Umzügen usw. beständen. Darauf hatte der Abg. Geck sich in ziemlich scharfen Worten an die Adresse des badischen Innenministers, des Sozialdemokraten Remmele, gewandt und ihm heftige Vorwürfe gemacht. In der „Karlsr. Ztg." erteilt nun Remmele dem Abg. Geck und der „Volksstimme" folgende Abfuhr:

Während der Karlsruher „Volksfreund" sich bemüht, die Stellung des Ministers des Innern zu verstehen, geht die Mannheimer „Volksstimme" zu einer Erörterung über, die nicht unwidersprochen bleiben kann. Sie versucht zunächst, die Handhabung des Ausnahmezustandes durch den preußischen Minister des Innern als in wohltuendem Gegensatz zu derjenigen in Baden zu bezeichnen.

Diese Annahme ist durchaus falsch. Auch in Preußen haben die Polizeibehörden, genau wie in Baden, wo ihnen die Erteilung einer Ausnahme für öffentliche Umzüge nicht gerechtfertigt erschien, die Genehmigung hierzu versagt. Der preußische Innenminister hat über diese seine grundsätzliche Stellung vor wenigen Wochen erst im preußischen Landtag Ausführungen gemacht, die mit unserer Stellungnahme durchaus konform gehen. Auch in Preußen sind, wie in Baden, nur bei besonders wichtigen Anlässen und je nach Lage der örtlichen Voraussetzungen größere Umzüge und Veranstaltungen unter freiem Himmel bewilligt worden. Die persönlich erklärte Bereitwilligkeit, dem Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" Sympathie und Unterstützung entgegenzubringen, hat beim preußischen Innenminister selbstverständlich so wenig wie bei dem badischen mit der praktischen Handhabung der Vorschriften über den Ausnahmezustand etwas zu tun.

Die Mannheimer „Volksstimme" zieht dann aus dem Verhalten verschiedener deutscher Länderregierungen dem Reichsbanner gegenüber den Schluß: wenn in einigen Ländern des Reichs die Regierung das Reichsbanner schikanieren und völlig mit Hilfe des Ausnahmezustandes rechtlos machen, dann müsse umgekehrt in Ländern mit Regierungen, die ehrlich auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehen, es gegenüber den antirepublikanischen Verbänden gleichso gehalten werden. Die „Volksstimme" spricht noch davon, man scheue sich in Karlsruhe, das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" offen zu unterstützen.

Diesen Gedankengängen kann der badische Innenminister nicht zustimmen. Wenn anderwärts in deutschen Ländern Unkorrektheiten in der Anwendung des Ausnahmezustandes vorkamen, wie das in Thüringen, worauf von der „Volksstimme" hingewiesen wird, geschieht, so hat gerade die von der „Volksstimme" geforderte Stellungnahme in Thüringen bei der früheren Regierung denselben Widerstand von rechts her ausgelöst, wie jetzt ein solcher bei der gleichfalls absolut einseitigen Einstellung in der Handhabung der Geschäfte von links her aufkommt.

Ganz außer acht gelassen ist von der „Volksstimme" insbesondere die Orientierung des badischen Landtags, in welchem bei der Behandlung der Anfragen über die Durchführung polizeilicher Maßnahmen es keineswegs so aussieht, als ob der Polizeiminister, selbst wenn seine innere Einstellung danach wäre, ungestraft einseitige Vergünstigungen zulassen könnte.

Im übrigen mag sich die Mannheimer „Volksstimme" zur Notiz nehmen, daß die maßgebenden Führer des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold" in Baden die Handhabung des Ausnahmezustandes seitens des badischen Innenministeriums nicht nur für verständlich hielten, sondern ausdrücklich die Schwierigkeiten, mit denen eine Polizeibehörde bei Anwendung von Ausnahmegesetzen immer zu kämpfen hat, anerkannten. Die außerbadische Presse hat gerade in den jüngsten Wochen die Haltung des badischen Innenministeriums dem Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" bei größeren Anlässen gegenüber lobend hervorgehoben. Ob es angesichts dieser Tatsachen notwendig gewesen war, von falsch verstandener Duldsamkeit den Gegnern der Republik gegenüber und von Schwäche und dergleichen Dinge zu sprechen, ist im Hinblick auf die bevorstehenden politischen Ereignisse doch sehr fraglich. Es gibt schließlich auch noch andere staatspolitische Erfordernisse die bei der Erledigung behördlicher Entscheidungen in Berücksichtigung gezogen sein wollen.

Nun aber die Pointe: Der Ausnahmezustand hört mit dem heutigen Tag auf. Die verschiedenen politischen Gruppen können nun wieder nach Herzenslust auf die Straße gehen, insoweit nicht aus öffentlichen Verkehrsinteressen nach den Bestimmungen des badischen Polizeigesetzes Einschränkungen gemacht werden müssen. Der Reichsminister des Innern steht, wie er im Reichsrat mitteilte, auf dem von Baden schon längst vertretenen Standpunkt, daß man jetzt, insbesondere im Hinblick auf die Wahlen und auf die eingetretene Beruhigung der Bevölkerung auf den Ausnahmezustand verzichten könne. Ueber diesen Entschluß der Reichsregierung wird sich bei niemand eine größere Freude zeigen, als bei den unteren Polizeiorganen, die in Ausübung ministerieller Verfügungen auf dem Gebiet des Ausnahmezustandes in den letzten Monaten einen harten Dienst hatten. Objektive Beurteiler werden jetzt nach Aufhebung des Ausnahmezustandes zugeben müssen, daß in Baden im großen und ganzen derselbe in absolut loyaler Weise durchgeführt wurde."

Es ist ab und zu doch recht gut und nützlich, wenn der Sozialdemokratie von ihren eigenen Genossen die politische Beschränktheit Staatserfordernissen gegenüber bestätigt wird.

Badische Politik

Der Fall Gumbel

Der Fall Gumbel, der bereits einmal den badischen Landtag beschäftigt hat, soll abermals zum Gegenstand einer Erörterung gemacht werden. Dr. Gumbel, der Privatdozent an der Heidelberger Universität, hat eine Vortragsreise nach Frankreich unternommen und ist in Dijon ausgewiesen worden, weil er behauptet hat, die Kriegsschuld sei eine allgemeine. Gleichzeitig sagte er, daß Deutschland einen großen Anteil daran habe. Daraufhin hat die Deutschnationale Landtagsfraktion folgende kurze Anfrage an die Regierung gerichtet:

„Zeitungsnachrichten zufolge hat der Heidelberger Privatdozent Gumbel in einer öffentlichen Versammlung in Dijon ausgeführt, daß die Kriegsschuld eine allgemeine sei, daß aber Deutschland immerhin einen großen Anteil daran habe. Ist der Regierung bekannt, ob diese Nachricht zutrifft? Was gedenkt sie zutreffenden Falles zu tun, damit künftig derartige unwahre und für das deutsche Volk höchst schädlichen Behauptungen seitens eines badischen Hochschullehrers unterbleiben?"

Letzte Meldungen

Schulz' Ausweisung beschlossen

Wie die ungarischen Blätter melden, ist die Ausweisung des gegenwärtig in polizeilicher Verwahrung befindlichen Erzbergermörders Schulz bereits beschlossen. Nach Verkündung des betreffenden Bescheides wird er wahrscheinlich schon am Montag an die Grenze gebracht, von wo er die Reise nach der Türkei fortsetzen kann. Schulz hat, wie er behauptet, Aussicht, als Offizier in den Dienst der türkischen Armee treten zu können.

Goldene Hochzeit des Generals von Kluck

Berlin, 27. Okt. Heute feiert der Führer der ersten Weltkriegs im Weltkriege, Generaloberst Alexander von Kluck, mit seiner Gemahlin, einer geborenen Freiin Donop, einer Detmolderin, das Fest der goldenen Hochzeit.

MARCHIVUM

Sport und Spiel

Fußball des Sonntags

Im Rheinbezirk keine Ueberraschung — 1. F. C. Nürnberg gewinnt gegen F. V. Nürnberg mit 4:1
Pforzheim kann gegen F. C. Mühlburg nur ein Unentschieden 2:2 erzielen

Sport- u. Turnverein 1877 Mannheim-Waldhof — Sportverein 1898 Darmstadt 3:2 (2:0) Ecken 5:2

Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge fand gestern die Begegnung obiger Mannschaften statt. Dem Schiedsrichter, Herrn Burkhardts-Maier (Zuffenhausen) stellte sich Waldhof mit

Wittemann
Traude Lidy
Ph. Bausch Schäfer Bretzing
Kohl Brückl Kehrer Skutlarek Hörner

während Darmstadt mit folgender Elf aufwartete:

Köhler Takacs Jakoby Müllmerstadt Berger
Fischer Behrends Ruppel II
Baumann Stephan
Jakobowitz

Darmstadts Anspiel brachte gleich den Ball in bedrohliche Tornähe Waldhofs, doch hier bemächtigten sich diese des Leders. Schöne Angriffe brachten das Gegentor in Gefahr und Jakobowitz bekam gleich reichlich zu tun. Eine Ecke Waldhofs zeitigte keinerlei Ergebnis. In einem rasenden Flankenlaufe erzwang Skutlarek die 2. Ecke für seinen Verein, die nach einem kurzen Gedränge von Schäfer über den Kasten gejagt wurde. Waldhof hatte sichtlich Pech, denn obwohl es ziemlich die Lage beherrschte und sich auch mit Schießen versuchte, wollte nichts gelingen. Nun kamen auch die Darmstädter etwas zur Geltung, Müllmerstadt jedoch behielt in guter Stellung den Ball zu lange, so daß er von der Waldhof-Verteidigung weit ins Feld zurückgesandt wurde. Angriff folgt auf Angriff, doch beiderseits vermag man keine Schüsse anzubringen, bis endlich in der 23. Minute Waldhof zu seinem 1. Erfolge kam.

Waldhof führt 1:0

Kohl brachte in schnellem Lauf den Ball von rechts zur Mitte, Darmstadts Torwart wollte durch Herauslaufen retten und schon schoß Brückl ein, nachdem er vorher noch einige Gegner fein umspielt hatte. Waldhof drängte nun weiter stark, ohne zahlenmäßig etwas zu erreichen. Auch die Gäste hatten gute Torgelegenheiten, doch Traude und Lidy waren auf der Hut und ließen nichts passieren. Mit dem Nahen der Halbzeit sollten die Platzherren einen weiteren Vorsprung erzielen. Brückl hatte sich gut durchgespielt, legte Kohl vor und dieser schoß ein.

Waldhof liegt mit 2:0 in Führung

Darauf kamen die Schwarz-blauen noch zu ihrer 3. Ecke, die verspielt wurde und beim

Stande 2:0 ist Halbzeit

Beim Wiederanspiel zeigten die Gäste einen flotten Elan und gewannen mehr und mehr an Boden. Sie erzielten auch gleich ihre erste Ecke, die Wittemann in feiner Manier meisterte. Doch schon nahte das Verhängnis. In der 10. Minute nach Wiederbeginn kam Takacs glänzend durch und schoß unhaltbar ein.

Darmstadt hatte nun das Resultat auf 2:1

gestellt. Durch diesen Erfolg ermutigt, legten sie sich mächtig ins Zeug und fünf Minuten später kann Müllmerstadt

mit 2:2 gleichziehen.

In abwechselungreichem Kampfe ringen beide Parteien um die Führung. Waldhof zeigte prächtiges Kombinationsspiel. Auch die vierte Ecke Waldhofs wurde gut gewehrt, während im Gegenstoße ein wunderbarer Kopfball Takacs' sich im Aus verlief. Die 30. Minute brachte einen guten Durchbruch Waldhofs, Hörner von Feinden eingeschlossen, sendet im schlimmsten Gedränge plaziert und sicher ein.

Waldhof liegt mit 3:2 in Führung.

Jedoch schien der Sieg noch nicht sicher gestellt, denn Darmstadt warf sich noch einmal mächtig ins Zeug, um wenigstens einen Punkt zu retten, doch das Verteidigungstrio von Waldhof war zu umspielen. Auch die 5. Ecke für den Bezirksmeister brachte nichts ein. Ein Vorstoß Müllmerstadt verhalf den Gästen zu ihrer zweiten Ecke, Waldhof versuchte nun durch Umstellung eine bessere Note ins Spiel zu bringen. Ph. Bausch nahm für Schäfer den Mittelläuferposten ein. Darmstadt klappte allmählig zusammen und Waldhof verstand nicht den günstigen Moment zu erfassen und diese Schwächeperiode auszunützen. Die glänzendsten Chancen wurden vergeben, in aussichtsreichster Stellung 2 Meter vor dem Tore. Die letzten Minuten zeigten einen forschen Endspurt, in dem beide Gegner sich die Wage hielten. An dem Resultate jedoch sollte nichts mehr geändert werden und sah Waldhof mit 3:2 als Sieger.

Waldhof konnte gestern wieder einigermaßen an seine vorjährige Hochform erinnern, nur der Sturm bedarf eines gewaltigen Pfeffes und die Läuferreihe muß viel mehr Draufgängertum zeigen. Im Sturme waren Kohl und Skutlarek hervorragend, während der jugendliche Spieler Kehrer nicht befriedigen konnte. Brückl konnte es zu keiner Schußfreudigkeit bringen, während Hörner ganz prächtige Leistungen bot. Die Verteidigung war sicher und für die beiden Tore nicht zu verantworten.

Darmstadt zeigte sehr schöne Leistungen, besonders in der 2. Halbzeit bewiesen sie ihre Spielstärke, so daß Waldhof nur mit aller Energie das Resultat halten konnte. Takacs und Müllmerstadt sind die Stützen der Elf, die mit Eifer ihre Mannschaft anfeuern und mitreißen. Die Verteidigung in guter Form bot ansprechende Leistungen. Weiter sind noch der Mittelläufer und der Mittelstürmer zu erwähnen die gute Arbeit verrichteten, während der Außenstürmer sehr schwach besetzt war.

Der Schiedrichter war von einigen kleinen Fehlern abgesehen, dem Spiele ein gerechter Leiter. S.

*

Tabelle des Rheinbezirks

Vereine:	Spiele:	gew.:	unent.:	verl.:	Punkte:	Tore
V. f. R. Mannheim	5	4	1	—	9	12:3
Phönix Ludwigshafen	5	2	1	2	5	12:6
Sport- u. Turnv. Mannh.-Waldh.	5	2	1	2	5	13:11
V. f. L. Neckarau	5	2	1	2	5	5:6
F. C. Pirmasens	4	1	2	1	4	4:8
Spv. 1898 Darmstadt	4	1	1	2	3	4:6
Pfalz Ludwigshafen	3	—	2	1	2	3:4
V. f. L. u. R. Feudenheim	3	—	1	2	1	5:13

*

F. Germania Friedrichsfeld — Mannheimer F. C. 08 2:3 (1:1) Ecken 2:3

Lindenhof setzte seinen Siegeszug fort und schlug gestern seinen schärfsten Widersacher aus dem Felde, die gefährlichste Klippe dürfte damit für 08 umschifft sein, denn es war ein Kampf im wahren Sinne des Wortes, um den Sieg, den die Roten durch ihren wunderbaren Elan, gepaart mit unverwüstlichem Kampfgeist und machtvoller Energie gegen einen ebenbürtigen Gegner für sich entscheiden konnte. Friedrichsfeld stand seinem Kampfgenossen wenig nach und in der ersten Halbzeit hatten es die Germanen in der Hand, kraft ihres schnelleren Tempos und größeren Wucht im Sturm den Sieg sicher zu stellen, mußten aber durch unglaubliches Danebenschießen schließlich die bittere Pille schlucken. Anderseits war das aufpeitschende Spiel von Spahr, Langenberger und Achtstetter (08) ausschlaggebend, sie waren wohl mit Brünner und Heinler (Germania) die besten Leute auf dem Feld. Nach Halbzeit lief 08 zu voller Form auf, die raffinierteste Abseitstechnik der Germanen konnte nichts mehr nützen, und als Friedrichsfeld seinerseits zum Endspurt überging, da war es schon zu spät.

Der Schiedsrichter gab den Ball frei, mit rasendem Tempo wechselten die Situationen, die Spannung wuchs ungeheuer, als 08 durch Dolland bereits nach 5 Minuten in Führung ging. Dolland hatte eine Vorlage Achtstetters geschickt ausgenützt und plaziert eingeschossen. Mit Höllentempo geht der Kampf weiter, kaum kann man dem Leder folgen, Brünner rast die Linie entlang und flankt exakt zur Mitte. Den wuchtigen Schuß des M.-Sturmes lenkt Spahr zur Ecke. Friedrichsfeld drängt jetzt gewaltig, Spahr hat alle Hände voll zu tun und meistert die unglaublichsten Sachen. Schließlich muß er einen scharfen Flankenschuß Brünners doch passieren lassen. Halbzeit.

Nach Wiederbeginn hat sich das Bild geändert, Germania läßt im Tempo nach, dagegen ist 08 jetzt mehr im Angriff. Jöst zeigt einige seiner rasanten Flankenläufe, Teufel stoppte und schießt vier Meter frei vorm Tor, daneben, um einige Minuten später eine ähnliche Chance zu „vermoffeln". Immer wieder geht 08 zum Angriff über, Altmann, der ungedeckt steht, erfaßt den Ball, flankt aufs Tor und der rasch hinzueilende Achtstetter läuft mit dem Leder ins Gehäuse. Durch den Beifall angefeuert, stürmen die Roten nach Lorne und im Alleingang kurte Dolland Nr. 3. Friedrichsfeld besinnt sich wieder, die Verteidigung rückt bis zur Mitte auf, jeden weiteren Angriff abseits stellend. Eine weite Vorlage faßt die Mitte auf, gibt nach Linksaußen, dieses an Heihler, der durch schlechte Abwehr der Verteidigung leicht einsendet. 5 Minuten darauf Abpfiff.

Beide Gegner lieferten wohl ihr bestes Spiel in dieser Saison. Friedrichsfeld hatte sich in der ersten Halbzeit zu sehr verausgabt, um in der zweiten noch Aussicht auf den Sieg zu haben. 08 zog das Gegenteil vor und spielte in der zweiten Halbzeit bedeutend besser. Seine Besten hatte Friedrichsfeld im linken Flügel und Verteidigung, letztere in der Abwehr hervorragend. 08 hatte kaum einen schwachen Punkt. Achtstetter und besonders Langenberger leisteten Uebermenschliches. Altmann und Jöst haben ihre alten Form wieder erreicht. Dollands spielerisch Qualität ist bekannt, um noch ein Wort zu verlieren. Der Schiedsrichter amtete äußerst korrekt. M. St.

*

Jugendstädtespiel Mannheim — Speyer 2:0 (2:0) (Ecken 7:2)

Das von dem Jugendausschuß des Gaues Mannheim veranstaltete Städtespiel fand am Sonntag vormittag auf dem V. f. R.-Platz statt. Das Treffen der frischen und jungen Vertreter beider Städte war ein herrliches Propagandaspiel, an dem der „verwöhnteste Feinschmecker" seine Freude haben konnte. Das Spiel hätte nur eine größere Zuschauermenge verdient. Trotzdem die Mannheimer Mannschaft aus vielen Vereinen zusammengestellt war, fand sie sich sehr schnell zusammen und lieferte ein wohldurchdachtes, System zeigendes Kombinationsspiel. Die Technik der Ballbehandlung der einzelnen Spieler war fast durchweg befriedigend. Die Angriffe der Mannheimer waren zeitlich besser eingeleitet. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Bei größerer Uneigennützigkeit des Mannheimer Innentrios wäre der Sieg Mannheims zahlenmäßig ausgefallen. Die Tore fielen in der ersten Halbzeit.

Nach Seitenwechsel verstand es Speyer glänzend, das Spiel offen zu halten. Herr Schandin (Neckarau) war dem Spiel ein einwandfreier Leiter. Derartig feine und flotte Spiele sind wirklich geeignet, dem Fußballsport neue Freunde zuzuführen.

Vor diesem Spiele trafen sich die

*

1. Jugendmannschaft von V. f. B. Heidelberg u. 1. B-Jugend V. f. R.

Die bedeutend jüngere Mannschaft der Rasenspieler verstand es bei technischer Ueberlegenheit der körperlich kräftigeren Heidelberger Mannschaft ein „Unentschieden" mit nach Hause zu geben.

*

Fußball in Karlsruhe

F.C. Mühlburg—1. F.C. Pforzheim 2:2 (2:1) 5:6 Ecken

Dem F.C. Mühlburg ist es vorbehalten, die regelmäßige Ueberraschung der obersten Klasse im alten Südwestbereich seit Jahren zu bringen. Immer sind es die schwersten Gegner, denen der Vorstadt-Verein Punkte abnimmt, während er in den Spielen gegen schwächere Vereine keineswegs von einem guten Stern geleitet ist. Mit Zähigkeit verteidigte er in seinem Heim den einsamen Posten des Platzhalters der Karlsruher Oberliga, und es ist nicht ausgeschlossen, daß er auch die Stürme dieses Winters übersteht. Pforzheim wie Mühlburg traten mit je zwei Ersatzleuten an und ist eine Neuigkeit für Karlsruhe das Mitwirken des bekannten Mannheimer Spielers Bürkle vom V. f. R. für den 1. F.C. Pforzheim, der ihn bald als Mittelläufer, bald als Mittelstürmer verwendet.

Pforzheim setzt sofort energisch ein und hat es den Anschein, daß die Mannschaft unbedingt auf die Führung bedacht ist, doch zeigt sich die Pforzheimer Verteidigung sehr unsicher, besonders Roller und der Torwart. Bei Pforzheim vermißt man vor allem den sonst gewohnten Schuß, wogegen Mühlburg vereinzelt gute Bälle aufs gegnerische Netz schickt, die aber vorerst das Ziel verfehlen. Eine unerwartete Wendung bringt ein verschuldeter Elfmeter für Mühlburg, den Pforzheim scharf zur Führung verwandelt, jedoch gelingt es Mühlburgs Halbrechtem durch Entschlossenheit, dem herausgehenden Torwart zuvorkommend, den Ball mit gutem Schuß ins verlassene Netz zu senden. Bald darauf reißt der Mühlburger Linksaußen durch Kopfball die Führung an sich. Nun treibt Pforzheim seine Eckenzahl höher und Mühlburg vermag allerdings unter Glück bis zur Pause den Stand zu halten.

Nach dem Wechsel ist man auf eine etwaige Ueberraschung durch Mühlburg nach dem seitherigen Verlauf gefaßt. Pforzheim hat umgestellt und seine Angriffe werden wuchtiger, und planmäßig wechselnd werden Ecken gesetzt und endlich gelingt es dem bekannten türkischen Stürmer der Pforzheimer, Bekir, mit Kurzschuß den Ausgleich herzustellen. Mächtig wächst nun das Tempo und das Bestreben beiderseits, den Sieg sicher zu stellen. Mühlburg hat zuerst Aussicht hierzu durch einen ebenfalls zugesprochenen Elfmeter, der aber an den Pfosten geschossen wird. Nun ist es Pforzheim, das alles hergibt, um die Sache noch für sich zu formen, aber der Sturm zeigt den letzten nötigen Schuß und die geistige Beherrschung der Lage nicht, so daß mit dem Schlußpfiff des gut amtierenden Schiedsrichters Rettelbacher-Ludwigshafen, Mühlburg nach dem kürzlichen Sieg, den den Freiburger F.C. einen weiteren bedeutsamen Erfolg zurückblicken kann.

Bei Pforzheim war der Ersatztorwart und der sonst ausgezeichnete linke Verteidiger schwach, ebenso der halbrechte Stürmer. Die Mannschaft zeigte nicht das, was man nach dem seitherigen Abschneiden hätte erwarten dürfen.

Mühlburg war wieder zäh, es hatte seine besten Leute im Torwart mit den beiden Verteidigern, Mittelläufer und Linksaußen und Halbrechts. Besuch sehr gut.

*

Karlsruher F. V. — F. V. Rastatt 4:0.
Germania Durlach — V. f. B. Karlsruhe 4:0.

Fußball in Bayern

1. F.C. Nürnberg—F.V. Nürnberg 4:1 (0:1)

Das mit riesiger Spannung erwartete Zusammentreffen der beiden großen Ortsrivalen hatte eine sehr zahlreiche Menschenmenge nach dem Sportplatz des 1. F.C.N. gelockt. Ungefähr 6000 Zuschauer hatten sich eingefunden, sie wurden Zeuge eines äußerst hartnäckigen und erbitterten Ringens, dessen Ergebnis dem beiderseitigen Stärkeverhältnis vollauf gerecht wird.

Der 1. F.C.N. lief in der zweiten Halbzeit zu großer Form auf und hat den Sieg durchaus verdient. Bei halbwegs größerem Schußglück hätte das Ergebnis leicht höher ausfallen können. Des 1. F.C.N. bester Mannschaftsteil war die Läuferreihe, deren prächtiger Arbeit wohl der Sieg zuzuschreiben ist. Vor allem überragte Kalb durch sein tadelloses Zuspiel. Der Sturm hat sich in der ersten Halbzeit nur schwer zusammengefunden, dagegen klappte es in der zweiten umso besser, und vier prächtige Tore waren der Erfolg dieser Zusammenarbeit. Riegel auf dem Linksaußenposten war der Einzige, der nicht ganz entsprechen konnte. In der Verteidigung klappte es von Anfang bis zum Ende sehr gut. Rosenmüller im Tor für den disqualifizierten Stuhlfaut hielt einige Bälle in seiner Art. Er konnte aber den Ehrentreffer nicht verhindern.

Der F.V. Nürnberg konnte sich infolge der tadellosen Zusammenarbeit der Klub-Läuferreihe nur wenig entwickeln. Besonders der Sturm war völlig auf sich angewiesen und dadurch von vornherein auf Minus eingestellt. Der beste Teil der Elf war die Hintermannschaft mit Sindel im Tor, dagegen konnte die Läuferreihe in der Abwehr noch gefallen. Das Zuspiel war mangelhaft. Als Schiedsrichter fungierte Herr Helmholz-München, dessen Entscheidungen zwar genau waren, aber doch zuweilen Mißmut erregten. Der Erfolg von F.V.N. ist auf sein Konto zu buchen. Das Publikum verhielt sich mit einigen Ausnahmen mustergültig.

Spielverlauf

Der 1. F. C. N. hat Anstoß, der aber mißglückt. Allmählich findet sich der Klub zusammen, hat jedoch mit seinen Schüssen Pech. Andererseits hat N. F. V. nach schönen Vorstößen einige feine Torgelegenheiten die Kugler, bezw. Rosenmüller gerade noch im letzten Augenblick beseitigen können. Der Klub erzielt kurz nacheinander 3 Ecken, die nicht verwertet werden. Ueberraschend fällt dann in der 25. Minute der

1. Treffer für N. F. V.

Der Mittelläufer macht Hand, die Klubmannschaft reklamiert, aber der Schiedsrichter läßt weiter spielen. Diesen Augenblick nützt der Halblinke von N. F. V. aus, geht durch und ehe die Klubverteidigung eingegriffen hat, hat er das Leder schon scharf eingeschossen. Durch diesen Erfolg ist der 1. F. C. N. vorläufig etwas deprimiert, drückt dann aber wieder auf das Tempo, ohne jedoch, trotz tadelloser Torgelegenheiten bis zur Pause zu einem Erfolg zu kommen.

Halbzeit 1:1

Nach Wiederbeginn ist der 1. F. C. N. ständig im Angriff. Er läßt noch einige Torgelegenheiten aus, erzwingt aber in der 10. Minute

den Ausgleich.

Ein abgeprallter Schuß wird von Strobel nochmals nach innen gegeben und Hochgesang köpft an dem herauslaufenden Sindel vorbei ein. 7. Minuten später läuft Strobel am rechten Flügel durch, flankt zur Mitte, Träg ist zur Stelle und nimmt den Ball direkt.

Der zweite Erfolg

ist somit erzielt. Die nächste Minute hätte beinahe den dritten Treffer gebracht, doch schlägt Hochgesang aus völlig freier Schußstellung glatt daneben. Der Klub ist weiterhin im Angriff und N. F. V.-Verteidigung hat alle Hände voll zu tun, um sich der Angriffe zu erwehren. Vor allem läuft allmählich Träg zur Hochform auf und windet sich wiederholt durch die Verteidigung. In der 30. Minute ist er abermals durchgekommen, wird aber durch unfaires Spiel am Schuß gehindert. Der Schiedsrichter diktiert 11 Meter, den Hochgesang

zum 3. Treffer verwandelt.

Der Klubsturm zeigt blendendes Zusammenspiel und erringt in der 38. Minute

den 4. und letzten Treffer

durch Träg, der aus vollem Lauf scharf einschießt. Der 1. F. C. N. hat weiterhin Gelegenheit, den Torreigen zu vergrößern, hat aber Pech mit seinen Schüssen, so daß es bei dem Stand 4:1 bis zum Schluß bleibt.

*

Weitere Ergebnisse

Süddeutschland

Rheinbezirk

Bezirksliga.

V. f. L. u. R. Feudenheim — V. f. R. Mannheim 0:2
Sp. u. Tv. Waldhof — Sp. 98 Darmstadt 3:2
Phönix Ludwigshafen — V. f. L. Neckarau 8:1
F. C. Pirmasens — Pfalz Ludwigshafen 1:0

Neckarkreis

Kreisliga.

Phönix Mannheim — Spielverg. Plankstadt 1:2
Viktoria Neckarhausen — 1907 Mannheim 0:1
Germania Friedrichsfeld — 1908 Mannheim 2:3
Hertha Mannheim — T. f. B. Waldhof 1:1
Vg. 98 Schwetzingen — V. f. B. Heidelberg 2:1

Odenwaldkreis

Olympia Lorsch — Germania Pfungstadt 4:2
Spielverg. Sandhofen — Viktoria Griesheim 6:0
Spv. Arbeligen — V. f. R. Bürstadt 0:1
Fv. Weinheim — V. f. R. Darmstadt 2:1

Vorderpfalzkreis

V. f. R. Friesenheim — Union Ludwigshafen 1:1
Kickers Frankenthal — V. f. R. Oggersheim 1:1
1904 Ludwigshafen — Fv. Frankenthal 1:2
Viktoria Herxheim — Spielvg. Mundenheim 1:4
Arminia Rheingönheim — 1903 Ludwigshafen 0:1

Hinterpfalzkreis

V. B. Zweibrücken — V. f. B. Pirmasens 1:9
Phönix Kaiserslautern — Fv. Kaiserslautern 1:2
05 Pirmasens — Fv. Niederauerbach 1:0
Olympia Kaiserslautern — Pfalz Pirmasens 2:2
Viktoria Mittelberbach — Fv. Wiesenthalerhof 3:2

Kreisliga in Bayern

Eintracht Nürnberg — Franken Nürnberg 2:1
Bayern Nürnberg — Bayern Erlangen 1:1
V. f. R. Fürth — F. C. Fürth 1:1

Bezirk Bayern

1. F. C. Nürnberg — Nürnberger F. V. 4:1
Schwaben Ulm — Sv. Vg. Fürth 0:2
Wacker München — 1860 München 3:6

Bezirk Württemberg—Baden

S. C. Freiburg — Stuttgarter Kickers 1:4
V. f. R. Heilbronn — F. C. Freiburg 1:2
V. f. B. Stuttgart — S. C. Stuttgart 1:1
F. C. Mühlburg — 1. F. C. Pforzheim 2:2

Mainbezirk

Eintracht Frankfurt — V. f. R. Frankfurt 0:3

MARCHIVUM

Rheinhessen-Saar

Sp. V. Wiesbaden — 1. F. C. Idar 1:1
V. T. S. C. Höchst — Wormatia Worms 1:0
Sp. V. Trier 05 — Saarbrücken 5:2
Borussia Neunkirchen — Idar 05 1:1

Westdeutschland

Ruhrgau

Schwarz-Weiß Essen — Union Oberschöneweide (Gel. Spiel) 2:2
Kreismannschaften Hellwig — Emscher 0:0
Alemannia Dortmund — S. C. Dortmund 95 1:0
Arminia Marten — B. f. B. Dortmund 1:3

Niederrheingau

B. V. Beeck — V. f. L. Krefeld 2:1
F. C. 08 Duisburg — V. f. p. S. Ruhrort 8:2
Meidericher Sp. V. — Hamborn 07 8:2
Union Gelsenkirchen — Rasensport Mülheim 1:1

Bergisch-Märkischer Gau

Schwarz-Weiß Barmen — S. u. S. Elberfeld 3:3
Solingen 95 — V. C. 05 Düsseldorf 4:0.

Rheingau

F. C. Düren — Jugend Düren 2:4
S. C. Köln 99 — Rhenania Köln 0:2
Viktoria Köln — V. f. B. Aachen 1:1
Mülheimer S. V. — Cl. f. R. Köln 2:3
T. S. V. M.-Gladbach-Lürrip — Rheydter Sp. V. 0:0
V. f. R. Köln — Kölner V. C. 1:4
Tura Bonn — Eintracht M.-Gladbach 2:1
Dürener S. V. — Alemannia Aachen 2:0
Borussia M.-Gladbach — Sp. Vg. Köln-Sülz 1:1

Westfalengau

Westfalia Ahlen — V. f. R. Osnabrück 3:3.
Viktoria Recklinghausen — Hammer Sp. Vg. 1:2.
F. C. 09 Gronau — Preußen Münster 0:1.
Mindener S. C. — Union Recklinghausen 0:1.
S. u. S. Osnabrück — S. u. S. Ahlen 11:0.

Südwestfalengau

Hagen 05 — Sportfreunde Siegen 3:3.

Hessen—Hannover

Sport Kassel — Sp. V. Kassel 3:0.
Göttingen 05 — Kurhessen Kassel 4:5.
Kurhessen Marburg — V. f. B. Marburg 0:1.
Borussia Fulda — Hann.-Minden 5:1.

Norddeutschland

Meisterschaftsspiele

Groß-Hamburg

Hamburger S. V. — St. Georg 1816 Hamburg 7:0.
F. C. Ottensen F. C. Altona 93 1:6.
Concordia Hamburg — T. V. Eimsbüttel 0:8.
Brankenese — St. Pauli Sport Hamburg 0:6.
Rothenburgsorth — Neustedten 3:1.

Südkreis

Arminia Hannover — Hannover 96 7:3.
Niedersachsen Hannover — Eintracht Hannover 0:2.
Sport Hannover — Werder Hannover 1:1.
Sp. Vg. Hildesheim — Eintracht Braunschweig 3:6.
Leu Braunschweig — Lehrte 06 5:0.

Westkreis

A. B. T. S. V. Bremen — Komet Bremen 1:1.
Werder Bremen — Stern Bremen 3:2.
Sp. V. Bremen — Deuenhorst 6:1.
V. f. L. Bremen — Sp. Cl. Hemelingen 3:6.

Mitteldeutschland

Mittelelbgau

S. u. Sp. Vg. Magdeburg — Preußen Burg 3:1.
Fortuna Magdeburg — Magdeburg 1900 2:0.

Gau Nordwestsachsen

T. u. B. Leipzig — Fortuna Leipzig 2:1.
Phöb Leipzig — Sportfreunde Leipzig 1:1.
Wacker Leipzig — Eintracht Leipzig 0:2.
V. f. B. Leipzig — Viktoria Leipzig 1:1.

Ostsachsen

Brandenburg Dresden — Dresdensia Dresden 0:1.
Dresden 06 — V. f. B. Dresden 10:1.
Dresden 06 — Radebeuler B. C. 6:1.
Dresdener S. C. — Gutz Muts Dresden 0:1.
Ring Dresden — Sp. Vg. Dresden 3:2.

Mittelsachsen

Städtespiel Chemnitz—Halle 2:5.

Saalegau

Städtespiel Halle II — Merseburg 1:1.

Thüringen

V. f. B. Erfurt — Borussia Erfurt 0:2.
Wacker Erfurt — Sp. Vg. Erfurt 1:5.

Brandenburg

Meisterschaftsspiele der Oberliga

Abteilung A

Norden-Nordwest Berlin — Luckenwalder B. B. 2:1.
Preußen Berlin — Spandauer S. V. 1:1.
Union Potsdam — V. f. B. Pankow 3:1.
Spandauer S. C. — Hertha Berliner S. C. 2:3.

Abteilung B

Alemannia Berlin — Union S. C. Charlottenburg 2:1.
Berliner S. V. 92 — B. B. C. Brandenburg 6:4.
S. C. Niederschönhausen — Tennis Borussia Berlin 0:3.
Vorwärts Berlin — Weißensee 1900 1:2.
Wacker Tegel — Union 92 Berlin 1:1.

Spiele im Ausland

England

(Meisterschaft der 1. Klasse)

Berchem Sport — Standard Lüttich 3:0
Aston Villa — West Bromwich Albion 1:0.
Blackburn Rovers — Leeds United 2:3.
Bury — Notts County 2:1.
Huddersfield Town — Birmingham 0:1.
Liverpool — Sunderland 3:1.
Manchester City — Bolton Wanderers 2:2.
New Castle United — Cardiff City 1:2.
Nottingham Forest — Everton 0:1.
Sheffield United — Preston North End 3:0.
Westham United — Burnley 2:0.

Holland

Repräsentativspiel Holland — Südafrika (verlegt).
Blau Wit Amsterdam — Quick den Haag 3:1.
R. O. C. Rotterdam — B. B. den Haag 0:3.
Feyenoord Rotterdam — „Haarlem" Haarlem 2:3.
Stormvogels Ymuiden — E. D. O. Haarlem 3:1.
H. F. C. Haarlem — St. Gest Hilversum 0:2.
F. C. Zaandam — Sparta Rotterdam 1:2.
R. C. H. Haarlem — Excelsior Rotterdam 1:0.
H. B. S. den Haag — U. B. S. Utrecht 1:0.
R. C. L. Leiden — Unitas Gorinchem 1:2.
F. C. Dordrecht — Ajax Amsterdam 1:2.
Enschede Boys — Quick Nimwegen 5:1.
Go Ahead Deventer — „Hengelo" Hengelo 1:1.
R. C. Zwolle — S. C. Enschede 0:3.
B. B. B. den Bosch — Eindhoven 1:1.
N. A. C. Breda — R. O. A. D. Tilburg 3:1.
Willem II Tilburg — Bredania Breda 2:0.
M. B. S. Maastricht Wilhelmina den Haag 2:3.
De Quick Groningen — G. V. V. Groningen 1:1.

Belgien

(Meisterschaft der 1. Klasse)

Berchem Sport — Standard Lüttich 0:3
S.C. Anderlecht — Royal Antwerpen 0:1
Union St. Gilloise — S.C. Brugois 1:1
F.C. Malines — Racing Gent 5:2
A.A.A. la Gantoise — Beerschot A.C. 1:1
White Star A.C. Antwerpen — Daring Brüssel 0:1
R.F.C. Brugois — Racing Brüssel 3:1.

Frankreich

Paris Star — Stade Francais Paris 0:2
Stade Olympique Est — U.S. Suisse Paris 2:5
A.F. Garenne Colombes — Racing Club Paris 0:1
A.S. Francaise — C.A. 14me Paris 2:6
Amiens A.C. — U.S. Tourquennoise 3:6
Stade Roubaisienne — Racing Calais 2:1
S.C. Abbevillois — Olympique Lille 1:1.

Schweiz

Repräsentativspiel in Neuchatel: Westschweiz — Elsaß 1:0.

(Meisterschaft der Serie A)

F.-C. Zürich — Young Boys Zürich 1:0.
Lugano — Grasshoppers Zürich 1:2.
Winterthur — F.-C. St. Gallen 2:4.
Brühl St. Gallen — Blue Stars Zürich 3:2.
F.-C. Basel — Concordia Basel 1:6.
Young Boys Basel — F.-C. Bern 1:3.
F.-C. Aarau — F.-C. Luzern 0:2.
Etoile Carouge — Montreux Sports 2:2.

Italien

(Meisterschaft der 1. Klasse.)

Internationale — Legnano 1:2.
Modena — Genua 1:0.
Brescia — Pisa 0:1.
Juventus Turin — Milan Mailand 5:3.
Pro Vercelli — Alessandria 2:0.

Oesterreich

(Meisterschaft der Nichtamateure 1. Klasse.)

Admira Wien — Sportklub Wien 1:2.
Amateure Simmering 3:0.
W. A. C. Wien — Hakoah Wien 3:4.
Wacker Wien — First Vienna Wien 1:0.

Ungarn

(Meisterschaft der 1. Klasse.)

Zuglo Budapest — U. A. C. Budapest 1:2.
U. T. E. Budapest — Kispesti A. C. Budapest 1:1.
R. S. C. Budapest — M. T. K. Budapest 2:6.
N. S. C. Budapest — M. T. K. Budapest 2:6.
Vasas Budapest — Torekves Budapest 2:1.
V. E. A. C. Budapest — 3. Bezirk Budapest 0:1.

Privatspiel.

F. T. C. Budapest — Rapid Wien 1:3.

Tschecho-Slowakei

(Endspiel um den Tschechischen Pokal.)

Sparta Prag — A. F. K. Brosowiece 5:1

(Privatspiele):

Viktoria Zizkow — First Vienna Wien ausgefallen.
Bratislawia Prag — Slowan Wien ausgefallen.

*

Amtliche Mitteilungen vom Deutschen Fußballbund

Der D. F. B. gibt amtlich bekannt: Der Bundestag findet am 1. November in Berlin, nicht wie anfangs gemeldet, in Erfurt oder Eisenach statt. In der Zwischenrunde um den deutschen Fußballbundes-Pokal trifft sich Nord- und Westdeutschland unter der Leitung von Helmschrott-München am 9. November in Kiel.

Ein verspätet eingegangener Antrag, der noch auf der Tagung als dringend behandelt werden soll, verlangt vom D. F. B. die sofortige Aufnahme von Verhandlungen mit dem deutschen Schwimmverband und der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, mit dem Ziele, einen deutschen Sportverband mit gemeinsamem Vorstand und gemeinsamer Geschäftsstelle zu schaffen. Unterschrieben ist der Antrag vom westdeutschen Spielverband, Norddeutschen Fußballverband, Verband mitteldeutscher Ballspiel-Vereine und der baltischen Rasen- und Wintersportvereine.

* * *

Die Pokalzwischenrunde Süddeutschland gegen Berlin wird der westdeutsche Schiedsrichter Gunerix aus Essen leiten.

*

Ein unglaublicher Uebergriff in den Sportbetrieb

Wie uns aus Frankfurt gebrahtet wird, hat die Eintracht Frankfurt der Presse folgendes zur Verbreitung mitgeteilt: Kurz nach Beginn des heutigen Ligaspiels erschien eine städtische Abordnung von 7 Mann und beschlagnahmte die gesamten Einnahmen des Spiels, weil die Eintracht die Vergnügungssteuer für das Spiel gegen Westham United und Sparta Prag nicht bezahlt habe. Ganz abgesehen davon, daß bei einem Amateurverein wie Sparta Prag eine Steuer überhaupt nicht in Frage kommt, soll die Berufung der Eintracht gegen die unberechtigte Steuereinschätzung von 20 000 Mark noch beim Wiesbadener Verwaltungsgericht laufen. Daß der Verein nicht in der Lage ist, eine derartige Steuer zu zahlen, ist selbstverständlich. (Die Stadt Düsseldorf hat beim Sportklub 99 einmal ein ähnliches Experiment unternommen, wurde jedoch nachher gezwungen, das gesamte beschlagnahmte Geld wieder zurück zu zahlen. Anm. d. Redaktion.)

*

Schweden gegen Oesterreich und Italien. — Schweden hat eine glänzende Fußball-Saison hinter sich, die beste, die es jemals hatte. Alle internationalen Spiele wurden gewonnen. Ausnahmen bildeten nur die Zwischenrunden gegen die Schweiz im olympischen Turnier, die verloren ging, und das erste Spiel um den dritten Platz gegen Holland, das unentschieden endete. Die nächsten Aufgaben der schwedischen Repräsentativen sind Länderspiele gegen Oesterreich am 8. November in Wien und gegen Italien am 16. November in Mailand. Vielleicht kommt zwischendurch noch ein Kampf Schweden gegen Schweiz zum Abschluß. Folgende 21 Spieler aus Schweden werden an der Expedition teilnehmen: Torhüter: Zander und Lindberg; Verteidiger: E. Persson, O. Andersson, Krock, Alfredsson; Läufer: Hansson, Sundberg, Klingström, Helgesson, Fribera; Stürmer: H. Dahl, Brommesson, Malm, Sleipner, Keller, Kock, Kaufelt, Rydell, Lundquist, C. Carlsson.

Hockey

* **V. f. R. im Rheinland.** Köln Rot-weiß verliert gegen V. f. R. Mannheim (in Köln) 0:1.

Handball

Verbands-Handballspiele im Bezirk Unterbaden

Ergebnisse vom Sonntag:

M. T. G. I. — V. f. R. I 1:2.
Nach hartem Kampf gewonnen.
Waldhof I — Polizeisportverein Heidelberg I 7:1.
Die Heidelberger Polizei mußte nach sehr schönem Spiel, Sieg und Punkte an Waldhof abtreten. Waldhof spielte in großer Form.
M. T. G. II — V. f. R. II 4:2.
M. T. G. gewinnt infolge besserer Stürmerarbeit verdient.
V. f. R. Jugend — D. J. K. Oberstadt I 6:4.
Gute Stürmer aber schlechte Vorteile gearbeitet. [S.]

Leichtathletik

Die westdeutsche Meisterschaft im 50 Kilometer-Gehen sah wiederum den Duisburger Rodenbücher als Sieger. Hoppmann aus Düsseldorf lag anfangs mit guten Aussichten an der Spitze, bei 15 Kilometer schlug er jedoch einen falschen Weg ein. Kobbe Düsseldorf lag bis kurz vor Schluß an zweiter Stelle, mußte dann aber noch den Altersgeher Kleinstoll-Düsseldorf 99 an sich vorbei lassen. Einen sehr guten Eindruck machte auch der 58jähr. Waldkrug, der in sehr guter Verfassung das Ziel passierte. Waskowiak-Herne, Welker-Aachen und Schütz Ruhrort gaben zwischen dem 30. und 40. Kilometer auf.

Ergebnisse

1. Rodenbücher-Duisburg 99 4:58,45, 2. Kleinstoll-Duisburg 5:08,10, 3. Kobbe-Düsseldorf 5:20,30. Die Zeit des Siegers bleibt um etwa 24 Minuten hinter dem deutschen Rekord zurück.

*

* **Deutsche Marathonläufer in Italien.** Der am Sonntag in Turin stattfindende Marathonlauf weist eine ungemein starke Beteiligung auf. Nicht weniger als 82 Namen verzeichnet die Nennungsliste, darunter die des Ungarn Kiraly und der beiden Deutschen Hempel und Pohl vom S. C. Charlottenburg, die die Reise nach Turin am Freitag abend angetreten haben.

* **Anerkannte Schweizer Leichtathletikrekorde.** Das Athletikkomitee des S. F. A. V. hat in seiner letzten Sitzung die Während der abgelaufenen Saison aufgestellten schweizerischen Höchstleistungen wie folgt genehmigt: 200 Meter: H. Hemmi 22,3 Sek.; 400 Meter: J. Imbach 48 Sek.; 800 Meter: P. Martin 1:52,6; 1500 Meter: Schärrer 3:55; 4 mal 100 Meter: Schweiz. Nationalstaffel 42,2 Sek.; 4 mal 400 Meter: Schweiz. Nationalstaffel: 3:31,4; 1500 Meter-Staffel: Schweiz. Nationalstaffel 3:25,8; Speerwerfen: H. Wipf 52,80 Meter; Kugelstoßen: W. Rüesch 13,34 Meter; Zehnkampf: E. Gerspach 6743,53 Punkte. — Auslandsrekord im Kugelstoßen: W. Rüesch 13,675 Meter. Die bisherigen Rekorde im Schleuderball und Steinstoßen wurden von der Rekordliste abgesetzt, da die Uebungen im schweiz. Meisterschaftsprogramm nicht mehr figurieren.

Radsport

Radrennen auf der Olympia-Stadion Rheingönheim

Die Direktion hatte am Sonntag ihr diesjähriges Schlußrennen veranstaltet. Die gewannenen Berufsfahrer Todewald-Berlin, Schwab-Zürich, Peter-Stettin hatten ihre Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlt. Das Wetter ließ jedoch zu wünschen übrig. Der Endlauf des Stehrennens mußte infolge eingetretenen Regens abgebrochen werden, Todewald gewann den 2. und 3. Lauf überlegen und lag im Endlauf bis zum Schluß seinen Konkurrenten weit voraus.

Ergebnisse:

Eröffnungsfahren. 1. E. Mayer (Ludwigshafen), 2. E. Traub (Friesenheim). 2. Vorlauf: 1. A. Dangel (Mörsfeld), 2. Becker (Köln). 3. Vorlauf: 1. Röth H. (Rheingönheim), 2. Zimmermann (Friesenheim). Endlauf: 1. Mayer, 2. Röth, 3. Dangel. Zeit: 2,14.

Stehrfahren für Berufsfahrer. 1. Lauf über 5 Km.: 1. Peter (Stettin), 2. Schwab (Zürich), 3. Todewald (Berlin). 2. Lauf über 10 Km.: 1. Todewald, 2. Schwab, 3. Peter. 3. Lauf über 10 Km.: 1. Todewald, 2. Schwab, 3. Peter (Reifenschaden). Endlauf über 15 Km. mußte wegen eingetretenen Regens abgekürzt werden. Endergebnis: 1. Todewald, 2. Schwab, 3. Peter.

Mannschaftsfahren über 30 Minuten. 1. Traub (Friesenheim - Böhmer (Ludwigshafen), 2. Becker (Köln) - Hönning (Friesenheim), 3. Zimmermann-Ehrmal (Friesenheim), 4. H. Traub (Friesenheim) - Böhmer (Mundenheim). Zeit: 30 Min. 5 Sek. Gefahren wurden 19,5 Km. Og.

*

Radrennen in Berlin

Saldow stellt einen neuen Bahnrekord auf

Die Sonntagsrennen auf der Olympiabahn standen ganz im Zeichen der deutschen Teilnehmer Saldow und Sawall. Weder der Franzose Miquel noch Schubert, der für den Franzosen Gaumg eingesprungen war, konnte irgendwie in die Entscheidung eingreifen.

Ergebnisse:

20 Kilometer-Dauerrennen: 1. Sawall 16:22, 2. Saldow 200 Meter zurück, 3. Miquel 2400 zurück, 4. Schubert 2900 zurück.

30 Kilometer: 1. Sawall 24,37, 2. Saldow, 3. Miquel, 4. Schubert.

50 Kilometer: 1. Saldow 40:17,2 (neuer Bahnrekord, 2. Sawall 40 Meter zurück, 3. Miquel, 4. Schubert bei 27 Kilometer aufgegeben.

Radrennen in Breslau

Die letzten Radrennen des Jahres brachten bei gutem Sport der Bahn noch einmal ausgezeichneten Besuch. Die Klassefahrer lieferten sich durchweg einen scharfen Kampf. Das Hauptereignis war das Zweistundenfahren.

Ergebnisse:

Zweistundenfahren: 1. Wittig-Berlin 133,3 Kilometer; 2. Porisot-Paris 128,8; 3. Weiß-Berlin 118,4; 4. Thomas-Breslau 116,8; 4. Blekemol-Holland 114,7.

Boxen

* **Vom internationalen Boxsport.** In Paris standen sich der französische Mittelgewichtsmeister Francois Charles gegen den der Kölner Domgörgen demnächst antreten soll, und Young Travel, ein junger aufstrebender Boxer aus Marseille gegenüber. Nach wiederholten Niederschlägen erhielt Young Travel, der stark angeschlagen war, einen Treffer auf das Ohr und wurde ausgezählt. Man brachte den bewußtlosen Travel in ein Krankenhaus, wo er erst am Nachmittage des nächsten Tages die Besinnung wiedererlangte. Die ärztliche Untersuchung ergab einen Gehirnerguß in der Gehirnhaut sowie eine Verletzung des „Felsenbeines", eines Knochens, der den Ohreingang schützt. Man hielt den Zustand des Verletzten lange Zeit für hoffnungslos, doch glaubt man, da er zurzeit fieberfrei ist, daß er mit dem Leben davonkommen wird, falls keine unvorhergesehenen Komplikationen eintreten. Seinen Europameistertitel im Weltgewicht hat der auch in Deutschland bestens bekannte Engländer Ted Kid Lewis am 26. November in Edinbourg gegen den Herausforderer Milligan zu verteidigen. Der nächste Kampf Ted Kid Lewis' geht dann am 15. Dezember in Liverpool gegen Billy Mach vor sich. — Ein Amateur-Länderkampf Italien gegen Frankreich findet am 10. November in Mailand statt.

* **Domgörgen in Paris siegreich.** — Der deutsche Mittelgewichtsboxer Domgörgen-Köln traf am Dienstag im Ring des Pariser Winterveledroms mit dem Franzosen Pionnier im Boxkampf zusammen. Der Deutsche gab seinen Fähigkeiten entsprechende ausgezeichnete Vorstellung und lieferte dem Franzosen einen überlegenen Kampf, sodaß dieser in der 9. Runde vollkommen geschlagen aufgeben mußte. Der Sieg von Domgörgen wurde vom Publikum außerordentlich gefeiert. Als nächsten Gegner erhält Domgörgen den Franzosen Nouet und soll dann im Siegesfalle mit dem französischen Mittelgewichtsmeister Francis Charles gepaart werden. — In London kämpfte der englische Europameister im Mittelgewicht Roland Todd um den Titel mit seinem Herausforderer und Landsmann Joe Bloomfield, konnte diesen aber nur nach Punkten schlagen. — Giuseppe Spella boxt am 25. Oktober in Turin gegen den spanischen Schwergewichtsmeister Telxidor.

Reform des Damensportes

Der Damensport ist in Deutschland erst nach dem Kriege eingesetzt. Man darf auch von ihm sagen, daß er die Aufwärtsentwicklung mitgemacht hat, ja daß er dabei sogar von den Kinderkrankheiten ziemlich verschont geblieben ist. Das mag zum Teil daran liegen, daß seine Organisation in den Händen der Leute lag, die schon eine ausgedehnte Erfahrung mitbrachten und wußten, wie man so etwas anzufassen hat. Besonders zahlenmäßig ist eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen, die Aufwärtsentwicklung der Leistungen dagegen ist weniger spürbar. Wenn trotzdem von heute

MARCHIVUM

Die Farbe im Stadtbild

Von Stadtbaudirektor Platz

Die nachfolgenden Leitsätze sind das Ergebnis von Beratungen der Kunstkommission und eines Kreises von Fachleuten (Architekten und Malern), die in der letzten Zeit stattgefunden haben.

Die farbige Erscheinung einer Stadt ist eine wesentliche Eigenschaft ihres Charakters und damit ihrer Geltung im Lande und in der Welt. Wer einen Neubau farbig behandelt oder ein Haus anstreichen läßt, handelt darum nicht nur für sich und sein Privat-Interesse, sondern er tritt in Beziehungen zur Allgemeinheit, die ihm für die richtige Maßnahmen zu Dank verpflichtet ist, während sie ihn und sein Haus mit Hohn und Spott überschüttet, wenn er sich vergriffen hat.

Die Farbe ist eines der herrlichsten Erzeugnisse des Menschengeistes. Sie ist die Quelle reinster Freuden und der Grund zu bösartiger Erregung. Ihre Wahl ist Sache des Temperaments und der Gesinnung. Daß man im Hamburger Gängeviertel oder in der Frankfurter Altstadt, in der Stadt der Giebel, Winkel und Türme, die Farbe als kräftiges Steigerungs- und Unterscheidungsmittel verwendet, ist ebenso richtig, wie, daß man in einer Barockstadt, wie Mannheim und Karlsruhe, dem Sinn der monumentalen Gesamtlage folgend, vornehme Zurückhaltung übt. Nicht Schwäche bedeutet diese Auffassung, sondern bewußte Durchgestaltung des historisch Gewordenen. Besteht ein Straßenbild, eine Platzwand aus gereihten Giebelhäusern, wie am „Großen Platz" in Brüssel, dann mag jede Zunft ihren schmalen Streifen prächtig herausputzen.

Ist aber eine Stadt nach einer großen künstlerischen Idee als Einheit geformt, so ist es in der Regel falsch und unkünstlerisch, diesen Rahmen eigensüchtig zu durchbrechen. In Mannheim sind die Planken, der Paradeplatz, die Kapuzinerplanken, der Marktplatz, die Plätze am Zeughaus als große Räume unter freiem Himmel gedacht. Viele Straßen der Altstadt weisen auf ein bestimmtes Ziel (das Schloß) und führen — von Ausnahmen abgesehen — kein Eigenleben. Es verschlägt nichts, daß einzelne Häuser höher gewachsen oder in ihrer Einzelform persönlich gestaltet sind. Das mag hingenommen werden, wie so Vieles im Leben, das, wenn auch unvollkommen gestaltet, nicht des Reizes entbehrt. Schlimm wird die Sache erst, wenn Willkür aus der Wand des Raumes ein Stück herausreißt und protzig hervorhebt. Die Allgemeinheit hat Anspruch darauf, daß sie vom Eindruck des Hauses an der Straße nicht geärgert und erregt wird.

Es gibt innerhalb der neutralen Töne einer Straßenwand noch eine unendliche Anzahl feiner Farbunterschiede, in denen ein verfeinerter Geschmack sich auswirken kann. Es kommt nicht so sehr darauf an, ob ein Grundton gelblich oder grünlich oder rötlich schimmert, wenn er nur den Zweck erfüllt, den Straßenraum nicht zu zerreißen, aus der Platzwand nicht pöbelhaft herauszuknallen. Im allgemeinen werden helle, leichte und leuchtende Töne vor dunklen und schweren den Vorzug verdienen. Schmutzig und schwarz werden die Fassaden einer Industriestadt ganz von selbst. Gliederung des Straßenbildes mit Farbe ist außerordentlich schwierig, wenngleich durchaus nicht undenkbar. Das Straßenbild kann farbig abgestimmt sein, wie ein gutes Gemälde, soll aber nicht bunt wirken, wie eine Maskerade.

Die Kunst des Barock und Rococo hat wohl den Innenraum mit allem Reichtum überquellenden Schaffens gestaltet, und dennoch im Aeußern eine Zurückhaltung gewahrt, die von uns Nachgeborenen Bewunderung fordert. So können auch wir im Innenraum dem Temperament des Besitzers folgend, die Farbenfreude bis zur dramatischen Spannung steigern, — die Außenwand gehört dem Ortsbild und hat Rücksicht zu nehmen. Freiheit der farbigen Gestaltung gehört dahin, wo der Einzelne sein Eigenleben führt, in die Landschaft. Da mag sich die Freude an starken Gegensätzen ausleben da wird sie auch Wirkungen von berauschender Schönheit erzeugen, wenn Natur und Kunst zusammenklingen. In der Stadt sind wir auf einander angewiesen. Hier soll (wie in einer gut geleiteten Versammlung) derjenige nur sprechen, der dazu berufen ist: der Schöpfer des Monumentalbaues, der starke Künstler, der Eigenes zu sagen weiß. Höchste Steigerung der Möglichkeiten ist hier Gebot der künstlerischen Weisheit. Wenn Taut in Magdeburg (mit dem Maler Völker zusammen) das Rathaus bewundernswert farbig gestaltet und gesteigert hat, so ist das eine künstlerische Tat, die seine Fehler weithaus aufwiegt; wenn Poelzig Reinhardts Großes Schauspielhaus in Berlin aus gleichgültigem Miethauswurf rot aufleuchten läßt, so gebührt ihm dafür der Dank der künstlerisch Empfindenden. Denn solche Leistungen zeigen, daß Kühnheit des Einzelnen genau so notwendig ist, wie Unterordnung der Vielen; sie weisen Wege in die Zukunft.

Ueber Einzelheiten wird der Takt des Architekten und Malers entscheiden. Gute Architektur kann durch Farbe gehoben, schlechte unterdrückt werden. Die Barock-Fassade ist in ihrer Gliederung durch senkrechte Lisenen und wagrechte Gesimse, durch Fenster- und Portalumrahmungen zu zweifarbiger Behandlung vorzüglich geeignet. Gleiches gilt von der klassizistischen und Biedermeier-Fassade. Der Stilkram der Gründerzeit verschwindet am besten unter dem schützenden Mantel einer wohltuenden Neutralität. Von dieser Wohltat darf auch bei Fassaden ausgiebig Gebrauch gemacht werden, in denen sich sogenannte monumentale Materialien „im Jugendstil" spreizen. Alle künstlerisch hochstehenden Zeiten haben vor echter Kunst höhere Achtung gehabt, als vor dem Material. Dieses war ihnen nur Mittel zum Zweck. So schön ein violett-schimmernder Klinker, ein lebhaft geäderter Stein (und ein gefälschtes Fournier) ist, so öde wirkt der Verblendern erster Klasse, der weiße Glasurstein und ähnliche Erzeugnisse einer mißleiteten Industrie. Daß Mannheims chemisch beeinflußte Atmosphäre der Backstein genau so geeignet ist, wie für die Städte der Wasserkante, ist selbstverständlich. Das Wort von der „abwaschbaren Fassade" klingt merkwürdig und unkünstlerisch; dennoch ist sie der Fabrikstadt angemessen. Möchten doch recht viele von der Abwaschbarkeit der Fassade geeigneten Gebrauch machen! Obenan steht die künstlerische Einheit und nicht das Materialprotzentum. Daher kommt es, daß die Heiligtümer aller Zeiten von Aegypten bis zum Mittelalter lebhaft bemalt waren, daß man Sandstein (in Hansastädten) vergoldet und bemalt, Marmor (in Italien) inkrustiert hat. Ausschlaggebend ist die Gesinnung des Künstlers, die einer höheren Idee dient, und sein Können, das sich dem Ganzen fügt.

In Mannheim ist in der letzten Zeit manches gute Beispiel entstanden. Selbstverständlich gibt es auch hier tüchtige Meister, die von selbst das Richtige treffen. Das Hochbauamt hat an der Schafweide und an der Lange Rötterstraße Vorbilder einer lichten und freundlichen Behandlungsart großer Baumassen gegeben. Besondere Beachtung verdient die kühne Bemalung der Erker an der Lange Rötterstraße, die für die Rhythmisierung großer Baukörper neue Anregungen gebracht hat. In der Oestlichen Stadterweiterung sind einzelne Landhäuser entstanden, die durch liebenswürdige Haltung und Farbengebung erfreuen, ohne süßlich zu wirken. Betrübend aber ist die allgemeine Ansicht, daß für den Industriebau und die Höfe unserer Wohnhäuser der gelbe Maschinenstein gut genug wäre. Dieses Material, das weiß u. glatt verfugt, in neuem Zustand noch erträglich wirkt (und dessen Eignung für die gewöhnlichen Zwecke der Hintermauerung durchaus anerkannt wird), erhält im Alter durch Ruß und Staub, durch die Einwirkung der Mannheim-Ludwigshafener Atmosphäre und durch Verschmutzen vertiefter Fugen ein abstoßendes Aussehen, das nur durch gründlichste Instandsetzung beseitigt werden kann. Ein Blick auf die älteren Industrie-Viertel (auf deren architektonische Haltung wir eigentlich entscheidendes Gewicht legen sollten), ein Blick auf die freiliegenden Teile unserer Höfe und Brandgiebel bringt uns unbarmherzig zum Bewußtsein, wie weit wir — trotz allen Anstrengungen, — von einer allgemeinen Baukultur entfernt sind.

Der heutigen Sucht, sich an Hausfassaden reklamehaft aufzuspielen, muß, wo Beratung von sachverständiger Seite versagt, ein heilsamer Zwang entgegentreten. Nur in verschwindenden Ausnahmefällen wird er nötig sein. Die Regel wird frühzeitige Beratung mit dem Baupflegeamt bilden, das Farbenskizzen beaufsichtet und Proben an Ort und Stelle besichtigt. Bisher wurde die Beratung dadurch erschwert, daß die entsprechenden Vorhaben dem Baupflegeamt nicht rechtzeitig oder nur durch Zufall bekannt wurden. Darin wird nunmehr Wandel eintreten. Was bisher an guten Beispielen geschaffen wurde, ist vielfach durch Mitarbeit von tüchtigen Architekten oder freiwillige Beratung seitens des Baupflegeamtes entstanden. So ist die Ostseite des Marktplatzes (Bassermannsches Haus, Einhorn-Apotheke, Kasino) in mühevoller Arbeit zusammengestimmt und von störender Reklame gereinigt worden, so wurde die Westwand des Theaterplatzes dank dem Verständnis der Beteiligten (Noether u. Bonné, Rheinische Creditbank) farbig zusammengefaßt und bis zur Ecke an der Jesuitenkirche gesteigert, ohne die Grenzen des Gegebenen zu durchbrechen; am Bürgerhospital (E 6, 1) hat Architekt Kuld einen guten Zweiklang in grün und grau, an der Harmonie (D 2, 6) Architekt Blattner eine feine Wirkung in Rötlich und Gelblich gegeben. Die Hofapotheke (C 1, 4) wurde bewußt als Mitte einer grauen Front grün und gelblich herausgehoben, das Eckhaus D 1, 1 (Samson u. Co.) gelb u. grau gestimmt, um dem Kaufhaus nicht Konkurrenz zu machen. Erwähnt seien noch als Beispiele guter Gesinnung die Häuser D 6, 9—11 (früher dem Stadtrat Stern gehörig), das als Juwel der Weinbrenner-Schule gelbweiß herausleuchtet und P 7, 14a (am Wasserturm) aus der letzten Zeit. Von einem Mißgriff, der allgemein auffällt, will ich schweigen, da Jedermann von ihm spricht. „Wer will malen an der Straßen", so könnte man das bekannte Baumeisterwort abwandeln, „muß die Leute reden lassen."

Wirtschaftliches und Soziales

Der kleine Grenzverkehr mit der Schweiz

Von Schweizer Seite ist Klage darüber geführt worden, daß die Ausgabe von Dauerpassierscheinen und Tagesscheinen in zu weitem Umfange erfolge, insbesondere, daß Personen, die nicht in der Grenzzone wohnen oder sich dort zur Kur oder zu längerem Besuch aufhalten, Tagesscheine erhalten. Des weiteren wurde beanstandet, daß Inhaber badischer Ausweise unberechtigter Weise die Grenzzone in der Schweiz überschreiten. Die Schweizer Polizei hat namentlich in Zürich, aber auch in anderen Gebieten, die nicht zur Schweizer Grenzzone gehören, zahlreiche Mißbräuche dieser Art festgestellt und bestraft. Es wird daher erneut darauf aufmerksam gemacht, daß Tagesscheine nur ausgegeben werden können in den oben erwähnten Fällen und davor gewarnt, die Grenzzone in der Schweiz zu überschreiten. Zu letzterer gehören auch die Stadt Zürich und die südlich davon gelegenen Gebiete. Die nähere Begrenzung dieser Zone wird künftig auf den Dauerpassierscheinen und den Tagesscheinen vermerkt werden.

Deutsche Volkspartei

Wir machen auf die heute Montag abend 8 Uhr im Casino R 1, 1 stattfindende Mitgliederversammlung, in der Hauptschriftleiter Kurt Fischer über „Der Vatikan als Großmacht" sprechen wird, aufmerksam.

Der Vorstand.

Jugendgruppe

Unsere Mitglieder werden aufgefordert, sich vollzählig an dem heute abend im großen Casino-Saal stattfindenden Vortrag des Hauptschriftleiters Kurt Fischer über „Der Vatikan als Großmacht", zu beteiligen

Der Vorstand.

Städtische Nachrichten

Zwei notwendige Pflichten

kommen im stadträtlichen Antrage an den Bürgerausschuß zur Verwendung des Ueberschusses des letzten Jahres zu kurz. Die Rathausfraktion der Deutschen Volkspartei wird hier eingreifen und beantragen, daß für Wohnungsbau und zur Rückstellung für entwertete Sparkasseneinlagen erhebliche Mittel aufgewendet werden. Hoffentlich wird der Bürgerausschuß dieses Mal diesem Antrag freundlicher gegenüber stehen als bei der Beratung des städtischen Voranschlages. Damals stand die Volkspartei allein und vermochte ihre Absicht nicht durchzusetzen.

Bestattung des Bankdirektors Jacob Kottow

Das Krematorium hatte wohl noch nie eine solche Trauerdekoration aufzuweisen wie bei der gestrigen Feuerbestattung des Bankdirektors Jacob Kottow. Im Verein mit dem Begräbnisordner Moses hatte Gärtnereibesitzer Gg. Karcher die ganze Halle von der Freitreppe bis zum Rund der Halle in ein Meer von Blumen und Girlanden getaucht. Die inneren und äußeren Säulen waren mit Grün, Palmen und Astern umwunden. Auf dem Gesims in der Halle lief eine Blumengirlande. Die kostbarsten Blumenspenden mit Schleifen in allen Farben, fast keine ohne Widmung, waren so zahlreich, daß sie nicht alle in der Halle unterzubringen waren und infolgedessen die Freitreppe flankierten.

Nach der Einleitung der Trauerfeier durch einen Harmoniumvortrag sang Frau Schlesinger das Lied „Ruhe in Frieden". Rabbiner Dr. Oppenheimer hatte sich als Textwort den Psalm Davids gewählt: „Behüte mich o Gott, bei Dir will ich mich bergen". Er erinnerte an die Worte, die er gestern in der Synagoge gesprochen: „Aus Staub bist du und zu Staub sollst zu zurückkehren." In diesem Falle sei die Stimmung besonders niederbeugend, da es sich um einen Menschen im besten Mannesalter handle, der durch ungewöhnliche Gaben des Geistes und des Gemütes über das menschliche Durchschnittsmaß hinausragte. Als habe ein Feuer in ihm gebrannt, als dürfe er keinen Tag versäumen, weil er sein baldiges Ende herausfühle, so ruhelos sei er tätig gewesen, so angespannt seine Nerven. Seine ungewöhnliche Begabung, seine hervorragende Tätigkeit, die ihn von Stoff zu Stoff drängen ließ, die ehrende Anerkennungen, alles dies sei für diesen Mann niemals zu einer Klippe geworden, zu einer Gefahr für sein edles, vornehmes Menschentum; Hoffahrt lag seinem Wesen völlig fern. Er hat bewiesen, daß jede Größe ohne Bescheidenheit nicht denkbar ist. Mensch war er den Menschen. Offen und mutig habe er sich auch zur jüdischen Gemeinschaft bekannt. Auch Mutter und Geschwister habe er teilnehmen lassen an seinem Glück, das ihm so viele Ehren und Hochachtung eintrug.

Direktor Dr. Weil von der Süddeutschen Discontogesellschaft gab in äußerst warmherzigen Worten ein Bild der seltenen Persönlichkeit des Verstorbenen. Er führte aus: „In tiefer Trauer stehen der Vorstand und der Aufsichtsrat der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft an der Bahre des treuen Kollegen, des lieben Freundes. Nach schwerer Krankheit, dem die ungeheure Lebens- und Willenskraft des Verblichenen 8 Monate lang zu trotzen vermochte, trat der Tod als Erlöser an sein Krankenlager. Und so endigte ein Leben, das an Jahren kurz, an Arbeit, Mühe und Sorge, aber auch an Erfolgen unendlich reich gewesen ist. Dem Verblichenen ist der

Piano **VOX-HAUS** Radio

Egon Winter

VOX

Musikapparate — Schallplatten

sind unübertroffen. (621) Zahlungserleichterung.

Die Verleumdung ist gar eine schreckliche Sache. Da sind zwei, die Unrecht tun und einer, der Unrecht leidet. Denn der Verleumder tut Unrecht, indem er einen hinter dem Rücken beschuldigt, und auch der tut Unrecht, der da glaubt, bevor ers genau untersucht. Dem Abwesenden aber tun beide Unrecht. Herodot.

* * *

National-Theater Mannheim

Morgenfeier: Alfred Brust: „Der ewige Mensch"

(Zum ersten Male)

Morgenfeiern? Die Bedürfnisfrage ist verneint worden. Das Theater war leer.

* * *

Intendant Sioli sprach einleitend über Kunst und Theater. Nicht Neues. Er sagt es ja selbst. Kein Programm. Man lese die Theaterliteratur der letzten Jahre von Tairoff bis Felix Emmel; das entfesselte Theater und das ekstatische Theater. Und voltigiere über die Widersprüche hinweg, wenn das geistige Band fehlt und die Schlagworte einander erschlagen. Stimme ihm aber so ernst bei als er es selbst gewiß ernst meint: das Theater ist eine ernste Angelegenheit (war es nicht einmal Gottesdienst?), nicht eine Stätte geistigen Müßiggangs. Kein Lehrstuhl und kein Pult für Tendenzredner. Ein Spiegel der Zeit, ein immer Neues, Heutiges — aber keine Modeschau. Kein Tummelplatz des Snobismus. Intendant Sioli schloß mit einer Theaterrede, die Alfred Brust für Aachen, wo diese Aufführung (vom ewigen Menschen) noch nicht erprobt ward, schon verfaßt hatte. Ich habe sie nicht verstanden. Der Beifall hiernach war sehr stark.

* * *

„Theater ist Verdichtung" — so Alfred Brust, so Franzesco Sioli. Was aber war dieses mysteriöse Spiel in Christo? Zerredung! Wortemachen nach der Mode von vorgestern. Eine quälende, lähmende, lehrhafte Predigerei von der vollkommenen Nachfolge Christi. Oh Emanuel Quint, Narr in Christo, wie ich dich nun wieder neu liebe. Theater soll keine Angelegenheit des Intellekts sein! Was aber war dieses (allerdings gedanklich nicht geklärte) Spiel? Nur dem angestrengt Denkenden teilweise verständliche Hirnübung. „Zum Mitempfinden hingerissen" — dort nur, wo Situationen des Christuslebens unser fühlendes Herz anrührten, wo die Sprache der Bibel für Brust dichtete. Also woher Wirkung? Nicht aus dem Werk heraus, sondern aus Assoziationen abgeleitet. Allenfalls aus dem Ethos. Nicht aus gestaltetem Erlebnis. O, man lese, wie ich es tat, ein Kapitel der Lutherbibel und der ganze armselige blutarme Spuk verweht zur Bedeutungslosigkeit. Und diese Buchdichtung sollte das Werk für den Darsteller sein, wie beide in der Rede gefordert wurden? O Irrtum über Irrtum! Und das just in dem gleichen Augenblick, in dem Jeßner in Berlin mit dem Wallenstein einen unerhörten, von der gesamten Presse einmütig anerkannten Triumph feierte. Wie schrieb doch Hermann Kienzl, dieser kluge, aufrichtige und unmodische Kritiker: „Lob und Preis wahlverdient. Aber wenn hier und dort der Ueberschwang ausrief: „Das große Theater, wir haben es wieder!" —, war diese Genugtuung nicht vielleicht noch in höherem Grade, als dem Neuen, dem guten Alten zuzuschreiben? Der Befreiung des künstlerischen Theaters von den ephemeren Wucherungen der Mode und Neuerungssüchtelei? Es ist als wichtigstes Ergebnis der „Wallenstein-Aufführung" festzuhalten, daß Jeßner die Jeßner-Bühne überwand! Der Treppenwitz ist endlich eingegangen, der expressionistische Teufelsspuk verschwunden, und der redliche Prospekt, das nicht mehr phantastische Kostüm sind wiedergekommen." Und ist nicht Max Reinhardt „der von Ehegestern kommt und ein Heute und Morgen hat" gerade in dem Augenblick in Berlin nicht minder stürmisch gefeiert worden .... Er, den der Bühnenexpressionismus nie hat irre machen können, der lieber von Berlin gegangen ist, als daß er dem Tage zu liebe „umlernte" und mit 50 Jahren die Backen ekstatisch aufblähte wie ein Jüngling? Höchsten Respekt verlangt Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit. Gerade in der Kunst.

* * * *

Es ist nichts, Tatnara, es ist nichts.

* * *

Die Darstellung des ewigen Menschen: Feierliche Zelebrierung einer mehr mysteriösen als mystischen Angelegenheit. Pathos mit negativem Vorzeichen. Statt Schrei, Extase und Monotonie des Lauten liebt der absterbende Expressionismus die Monotonie des Leisen. Statt übertrieben wird untertrieben. Die innere Leere wird offenbar. (Und das Wort in der dritten Parkettreihe unverständlich) Indes: dies alles war einheitlich und folgerichtig durchgeführt. Arbeit, Fleiß und Hingabe des Leiters und der Spieler verdienen höchstes Lob. Und wenn Intendant Sioli wirklich die Darsteller zu einer „Arbeitsgemeinschaft all der schöpferisch Jungen, denen an dem Aufbau eines künstlerisch lebendigen Theaterorganismus gelegen ist", zusammenzufassen vermag, so beglückwünschen wir ihn dazu, so begrüßen wir das im Interesse der Kunst und unseres Theaters aufs wärmste. Sie erwächst aber nur aus gegenseitigem Vertrauen. Cordatus, den christushaften Menschen, gab Birgel, sein Gegenspiel Saat Wittgen, die Büßerin Tioma Betty Maria Andor; bei ihr wurde der „Stil" zu wahrhaft reiner Einfachheit; den Wachtler Gaugl in bewußtem Gegensatz ganz farbig, mit Skurrilität; aber was will Brust zuletzt mit dieser Erscheinung? Die Bedeutung des tolstojhaften Dichters (Linn) ist wenigstens verständlich. Es sind noch zahlreiche Stimmen in diesem Oratorium; alle, das sei dem Regisseur Sioli unumwunden zugestanden, vortrefflich ein- und untergeordnet; auch Gretes Bühnenbilder fügten sich zum Ganzen. Hier also war schon Positives.

* * *

Zum Schluß war ein eisiges Schweigen.

* * *

Drakkhen aber kroch nach den zwei quälend langen Stunden letzte Herbstsonne eben hinter Nebelschleier. Sicher hatte sie diese zwei Stunden hindurch hell, wärmend und beglückend geschienen. Beneidenswert, wer sich diese zwei Stunden an ihr freuen durfte. Um ihn war Gott. Uns aber fror. Vom Herzen her. hs.

Musik und Kunst in Berlin

Von Oscar Bie

Die Zwingburg von Krenek wurde in der Staatsoper uraufgeführt. Es ist eine einaktige Oper, eigentlich nicht Oper, sondern wie er es nennt, szenische Kantate, die einen allgemein symbolischen Stoff oratoriumsartig, aber sichtbar, behandelt. Im Hintergrund steht eine fabrikähnliche Burg, der Sitz des Herrschers, der das Volk knechtet. Der Herrscher gibt dem Volk einen Tag frei. Man jaucht über die Freiheit, deren Gottesdienst man errichtet, man will die Burg stürmen, aber schon ist die Stunde der Knechtschaft wieder gekommen, das Volk zankt sich, duckt sich und ist wieder gefangen. Einige Personen treten besonders hervor, ein Leiermann, der der leidende Sänger der Menschheit ist, ein junges Liebespaar, ein Bergarbeiter und andere. Der Text stammt von einen anonymen Verfasser, manche glauben von Werfel. Er hält sich in einer Diktion, die ungefähr den abstrakten Dramen der Generation vor fünf Jahren entspricht, in einer eigenwilligen interessanten Mischung von Geistigkeit und Realität. Die musikalische Materie sind weniger die Soli, als gewaltige Chöre und Ensembles. Krenek, der unter den jüngeren Komponisten eine erste Stelle einnimmt, schreibt eine Musik, die jede Romantik verleugnet und in der Faktur eher an klassische Muster anknüpft, aber in der Erfindung selbst von allerextremster Modernität ist. Er schreibt abstrakt und geistig, wie sein Text, er geht erst durch den Verstand in unser Herz, wenn er es überhaupt trifft. Klangschönheit interessiert ihn nicht. Es ist das genaue Gegenspiel zu jener symbolischen und formalen Haltung, die in der Literatur vorausging. Aber es ist meisterlich gekonnt, von seinem Standpunkt aus. Ein neuer ethischer Wille und eine selbstsichere Kraft sprechen daraus, die sich die Zukunft erzwingen wollen. Seine un-

MARCHIVUM

Weg zu seiner Stellung nicht durch die Gunst der Verhältnisse oder durch Protektion geebnet worden. Er hat sich selbst aus der Menge herausgehoben durch die ihm angeborenen Fähigkeiten und durch rastlosen Fleiß. Aber auch durch die vortrefflichen Eigenschaften seines Charakters, die ihm alle diejenigen zu Freunden machten, die ihm im Leben näher getreten sind. Im Frühjahr 1911 kam Kottow als Prokurist und Leiter der Effektenabteilung zu uns, nachdem er in Stettin eine ähnliche Stellung bekleidet hatte. Im Jahre 1919 wurde er stellvertretendes Mitglied des Vorstandes, im Jahre 1921 ordentliches Mitglied. Seit fast 15 Jahren hat er also der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft seine Dienste gewidmet. Sie verliert in ihm einen Mitarbeiter, der auf seinem Spezialgebiete der genialste Könner war, der mir selbst in meiner langen Laufbahn begegnet ist, der neidlose Anerkennung und Bewunderung auch bei seinen engeren Kollegen in der ganzen deutschen Bankwelt gefunden hat. Mit dem Reichtum seiner Ideen verband er die Vorsicht des soliden Bankiers. So kühn auch seine Pläne oft gewesen sind: niemals ist er von dem Wege strengster Solidität abgewichen. Immer hat er sich in den bewährten Grundlinien des Bankgeschäftes bewegt und im engsten Einvernehmen mit seinen Kollegen gehandelt. Wenn ich von dem rastlosen Fleiß des Verblichenen gesprochen habe, so werde ich seinem Wesen nicht ganz gerecht. Wie ein verzehrendes Feuer erfüllte ihn sein Schaffensdrang. Auch wenn nicht schon lange die schwere Krankheit an ihm genagt hätte, würde eine derartige Tätigkeit seine Gesundheit haben unterhöhlen müssen. Er hat sich aber niemals geschont, und auch das freundschaftliche Zureden seiner Kollegen konnte ihn nicht dahin bringen, seiner Tätigkeit Beschränkung aufzuerlegen und auf seine Gesundheit Rücksicht zu nehmen. Als man ihm nahelegte, daß er sich schonen müsse, erklärte er: So fühle ich mich glücklich, so will ich es haben, und lieber lebe ich dann etwas kürzer. Seine Erfolge haben ihn beglückt, an seinem einfachen Wesen haben sie aber nichts geändert. Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft waren immer die hervorstechenden Züge seines Wesens.

Der Verblichene hat unserem Institut unschätzbare Dienste geleistet. Uns, seinen Vorstands-Kollegen, war er noch mehr. Er hat sich bei uns eine Liebe und Verehrung erworben, die wir ihm über das Grab hinaus entgegenbringen werden. Er hat sich aber auch die Mitarbeiter erzogen, die schon während seiner Krankheit für ihn in die Bresche getreten sind, die in Bewunderung und Liebe zu ihm aufblickten und die nun sein Werk in seinem Geiste fortsetzen sollen. Aber nicht in seinem Wirken für die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft allein hat sich der Schaffensdrang Jacob Kottow's erschöpft. In einer großen Anzahl von Aktiengesellschaften, deren Verwaltung er angehörte, hat er beratend und mit seinen Ideen befruchtend gewirkt. Ihnen allen war er ein Freund, dessen Rat gesucht und hoch geschätzt war. Sie alle haben ihrem schmerzlichen Empfinden und ihrer Verehrung durch reiche Blumenspenden Ausdruck gegeben, und auch in ihrem Namen darf ich dem Verblichenen den Dank an dieser Stelle zum Ausdruck bringen. Es ist ein tragisches Geschick, daß Kottow in einem Alter dahingehen mußte, in welchem viele Menschen erst an dem Beginn ihrer Laufbahn stehen, und das ihn zu immer größerer Reife und zu weiteren Erfolgen hätte führen müssen. Ein tragisches Geschick auch, daß er seiner Familie, an der er mit so viel Liebe gehangen hat, und seinen vielen Freunden so früh entrissen wurde. Wenn etwas aber Trost sein kann, so ist es die Feststellung, daß sein Lebenswerk doch ein vollendetes und abgeschlossenes gewesen ist und daß die Erfüllung seines Strebens ihm beschieden war. So sage ich nun dem lieben Freund und Kollegen den letzten Abschiedsgruß: Im Namen des Aufsichtsrates, der in diesem Kranze seiner Hochschätzung und seinen dankbaren Gefühlen Ausdruck geben will. Im Namen des Vorstandes, indem ich diese Blumen, die seine Lieblingsblumen gewesen sind, als Zeichen unserer Liebe und Verehrung und unseres heißen Dankes an seiner Bahre niederlege. Sein Andenken wird uns immer ein gesegnetes sein.

Die Kränze der übrigen Gesellschaften waren schon vorher in das Krematorium gebracht worden. Direktor Cammer sprach von dem großen edlen Vorbilde, das der Verstorbene allen seinen Kollegen und Mitarbeitern gegeben. Sein Andenken würde in Ehren gehalten. Hierauf folgte das Gebet des Geistlichen und ein Harmoniumvortrag. Damit hat die Feier ihr Ende erreicht. p.

*

* **Der gestrige Sonntag** gab denjenigen recht, die sich frühzeitig auf die Socken machten, weil's den ganzen Vormittag über bis in die ersten Nachmittagsstunden hell und sonnig war. Dann gewann wieder der Nebel die Oberhand, der nicht nur die Sonne verhüllte, sondern gegen Abend sich sogar zum Regen verdichtete. Ein Spaziergang durch die Anlagen überzeugte davon, daß der Herbst mit Macht eingesetzt hat. Die Bäume werfen haufenweise die gelb gewordenen Blätter ab. Man wandelt auf einem Teppich, so stark ist der Laubfall. Eine ausgesprochene Allerheiligen- und Allerseelenstimmung herrschte gestern schon in der Natur, zumal als die Sonne verschwunden war. Als sehr glücklich erwies sich der Entschluß der Ersten Mannheimer Sportkapelle, zwischen 11 und 12 Uhr im Schloßhof ein Promenadekonzert zu veranstalten. Der Andrang des Publikums übertraf alle Erwartungen. Kapellmeister Schönig dirigierte einige Musikstücke, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Der Tanzabend Grete Wiesentals vermochte den Nibelungensaal bei weitem nicht zu füllen. Wir kommen auf die in mancher Hinsicht interessanten Darbietungen noch zurück. Vorläufig sei lediglich festgestellt, daß sie recht gemischte Gefühle hervorriefen. Wenn man berücksichtigt, daß Grete Wiesenthal mit ihren Schülerinnen vor einem Sonntagspublikum tanzte, dann war der Beifall ungewöhnlich lau.

* **Den 60. Geburtstag** feiert heute Jean De Lank. Der Jubilar, eine in Mannheim bekannte Persönlichkeit, erfreut sich in Sängerkreisen wegen seiner hervorragenden Baritonstimme einer besonderen Beliebtheit. Wir gratulieren ihm und wünschen, daß er noch lange Jahre seiner Familie und dem großen Freundes- und Bekanntenkreis erhalten bleiben möge.

* **Lebensmüde.** Selbstmord verübte gestern vormittag kurz vor 9 Uhr ein im Hause D 2, 17 wohnender Logisherr. Der Lebensmüde verstarb auf dem Transport zum Krankenhaus.

* **Ein Speicherbrand** brach gestern nachmittag um 5 Uhr in B 2, 8 aus, der durch die Berufsfeuerwehr gelöscht wurde.

Veranstaltungen

Abendunterhaltung der Mannheimer Liedertafel

Die Mannheimer Liedertafel versammelte am Samstag abend ihre Mitglieder und Freunde im Nibelungensaal zu einem Konzert der Hauskapelle. Seit dem letzten Auftreten im Vereinsheim, zu dem die Vorträge vornehmlich aus dem Reich der Operette geholt wurden, hat die musizierfreudige Dilettantenvereinigung recht bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Das Zusammenspiel ist noch exakter, die Nüancierung noch feiner, das Tempo noch temperamentvoller geworden. Es spricht durchaus zugunsten des Wagemuts des kunstbegeisterten Orchesters, daß sich ihr energischer und tapferer Führer, Herr Otto Tunze, entschloß, die Ouvertüre zu „Fra Diavolo" und sogar den Brautchor und Zug der Frauen aus „Lohengrin" auf das Programm zu setzen. Aber bei aller Anerkennung des Bestrebens, sich auch auf dem Gebiete der klassischen Musik hervorzutun, glauben wir doch sagen zu müssen, daß dem Orchester Grenzen gesteckt sind, die nicht überschritten werden dürfen. Mit dem Auberschen Musikstück, das sehr klangschön und sehr sauber in der dynamischen Schattierung wiedergegeben wurde, hielt sich das Orchester durchaus im zulässigen Rahmen. Bei Lohengrin ist er aber zweifellos nicht innegehalten worden. Dafür ist das Orchester nun doch nicht genügend besetzt. Das Harmonium konnte die fehlenden Instrumente keineswegs ersetzen. Wir sprechen so offen, weil uns der hingebende Eifer dieser Orchestervereinigung stets mit großer Freude erfüllt hat, und weil wir infolgedessen verhüten wollen, daß die künstlerische Weiterentwicklung falsche Bahnen einschlägt. Das Potpourri „Von Bühne zu Bühne" von O. Fetras und der Donauwalzer zeigten, daß dieses Genre dem Orchester am besten liegt. Auf diesem Gebiete wird schon so beachtenswertes geleistet, daß selbst der Berufsmusiker aufhorcht. Herr Otto Tunze, der, als wir ihn das letztemal in kleinerem Kreise am Dirigentenpult sahen, bemerkenswerte Führereigenschaften entwickelte, dirigierte zwar diesmal auch sehr korrekt, aber beim Donauwalzer hätten wir doch mehr mitreißenden Schwung und mehr Wiener Temperament gewünscht.

Eine wertvolle Bereicherung des Programms brachte das Auftreten der Heidelberger Gesangslehrerin und Sängerin Elisabeth Schlotterbeck-Textor, die bei der Wiedergabe der Arie der Fides aus der Oper „Prophet" ihren umfangreichen Alt ebenso zur vollen Geltung zu bringen vermochte, wie ihre hochstehende Gesangskultur. Noch besser als diese klassische Gabe haben uns zwei Lieder von Richard Trunk: „Meine Mutter hats gewollt" und Abendgang gefallen, bei deren Wiedergabe der Stimmungsgehalt so plastisch herausgearbeitet wurde, daß man von einer ausgezeichneten Stimmungsmalerei sprechen darf. Der starke Beifall, mit dem die Sängerin ausgezeichnet wurde, war wohlverdient. Frl. Betta List bewährte sich als fein empfindende technisch routinierte Begleiterin. Ebenso übereinstimmend günstig wie bei dieser Solistin war das Urteil über die Darbietungen des Doppelquartetts, das, da es in der Hauptsache aus bewährten „alten Haudegen" besteht, selbst für diejenigen überraschend gut abschnitt, die die Leistungsmöglichkeit jedes Mitgliedes genau kennen. Die Acht sangen „Das Kirchlein" von R. Becker und „Wo die Alpenrosen blühn" von Franz Abt so prächtig im Zusammenklang so fein abgetönt und so gemütvoll, daß der durchaus berechtigte stürmische Beifall eine nicht minder eindrucksvolle Zugabe erzwang.

Ein Ball, zu dem die Kapelle Petermann unter Kapellmeister Beckers Leitung aufspielte, lockte selbst die ältesten Semester aufs Parkett, da die modernen Tänze mit „klassischen" abwechselten. Sch.

---

* **Allerheiligenfeier.** Wie die „Karlsr. Ztg." von zuständiger Seite erfährt, fallen Prozessionen zum Friedhof an Allerheiligen und Allerseelen, sowie Totenfeiern unpolitischer Art nicht unter das Bestimmungsverbot. Es braucht daher eine Genehmigung für solche Veranstaltungen nicht eingeholt zu werden.

* **Reisesparkarten** werden von der Reichseisenbahn vom 1. Nov. ab nicht mehr ausgegeben. Nach dem 1. November noch im Besitz des Publikums befindliche Reisesparkarten verlieren am 31. Dezbr. ihre Gültigkeit.

* **Weitere Erleichterungen im Gräberbesuch in Elsaß-Lothringen.** Für die Einreise nach Elsaß-Lothringen zum Gräberbesuch über Allerheiligen sind nachträglich folgende weitere Erleichterungen gewährt worden: 1. Die französische Erlaubnis wird für Bewohner des Brückenkopfgebiets Kehl schon vom 29. Oktober an in Kehl, für Personen, die im unbesetzten Deutschland wohnen, vom 31. Oktober vormittags an auf sämtlichen Grenzübergangsstellen ausgestellt. 2. Der Grenzübertritt ist schon vom Mittag des 31. Oktober an gestattet. 3. Der Aufenthalt in Elsaß-Lothringen ist nicht, wie früher gemeldet wurde, auf 48 Stunden beschränkt, sondern bis einschließlich 4. November gestattet.

Aus dem Lande

ch. **Weibstadt**, 25. Okt. Unter den Schweinen grassiert in der Umgegend eine Seuche, die die erkrankten Tiere raschestens umstehen läßt. Da die gefallenen Tiere alle nach der Verbandsabdeckerei Weibstadt kommen, ist der Wagen sehr nötig, man sieht ihn täglich.

* **Waldshut**, 25. Okt. Die Textilfabrik in Neuberolzheim, die in den letzten Jahren nicht mehr recht florieren wollte, ist nun fürs erste ganz stillgelegt worden. — In Erzingen verkauften zwei Schweizer Kaufleute billigen Auslandszucker, der natürlich sehr schnell abgesetzt war. Wie sich später herausstellte, stammte der billige Auslandszucker aber aus Stuttgart und jeder fragte sich nun, wodurch der billige Preis ermöglicht wurde.

* **Forchheim**, 25. Okt. Hier wurde das Anwesen des Leopold Helfer ein Raub der Flammen. Nur das Inventar konnte gerettet werden.

:: **Hochstetten**, 25. Okt. In der bekannten Fabrik von Hufer brach am Mittwoch früh Feuer aus das mit Ausnahme der Sägerei das gesamte Fabrikwesen einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 100 000 Mk., zuzüglich ca. 50 000 Mk. Gebäudeschaden.

* **Glashütte** bei Stockach, 25. Okt. Der 72 jährige Landwirt Bernhard Haaf, der mit Aepfelpflücken beschäftigt war, stürzte infolge Brechens einer Leitersprosse von der Leiter herab und starb nach kurzer Zeit an den erlittenen Verletzungen.

Aus der Pfalz

:: **Grünstadt**, 25. Okt. Weil er in seinem Ehescheidungsprozeß ungünstig für ihn ausgesagt hatte, schlug der Dreschmaschinenbesitzer Georg Heiner von hier auf seinen 25 Jahre alten Sohn mit einer Eisenstange ein wobei der Geschlagene schwere Verletzungen erlitt. Der Täter wurde wegen dieser Roheit in Haft genommen.

:: **Otterbach**, 25. Okt. Im weiteren Verlaufe der Ausgrabungen auf dem hiesigen alten Friedhof wurde eine Münze gefunden mit der Aufschrift: „Ferdinand 2. Roma 1620". Die Rückseite trug die Worte: „Gebrüder Grafen Schwarzenburg-Sondershausen, Thüringen", woraus sich auf die Anwesenheit thüringischer Truppen im 30jährigen Kriege schließen läßt, was auch aus den aufgefundenen Massengräbern hervorgeht. Die Kirche, deren Mauerreste freigelegt wurden, ist im 9. bis 10. Jahrhundert erbaut worden. Die Ausgrabungen nehmen ihren Fortgang.

:: **Eisenberg**, 25. Okt. Der Ehefrau des Handelsmannes Jakob Barth von hier wurde im Zuge, der 6[h] Abends von Grünstadt abfährt, während der im Abteil herrschenden Dunkelheit ihre Handtasche mit 130 M. Bargeld, Ausweispapieren, einer goldenen Damenuhr u. Schlüsseln gestohlen. Erst in Ertsheim, nachdem bereits viele Reisende ausgestiegen waren, bemerkte sie den Diebstahl. Die Tasche war am Haken des Abteils aufgehängt.

Nachbargebiete

sw **Darmstadt**, 23. Okt. Vor einigen Tagen wurde der im Armenhaus in Heppenheim wohnende Arb. Friedrich, ein braver, treuer Familienvater erstochen. Die Tat dürfte nun im wesentlichen geklärt sein. Zwar scheint sich der in Untersuchung befindliche Phil. Rothenheber 3 hinter wirklicher oder vermeintlicher Notwehr verschanzen zu wollen, doch dürfte er damit wenig Erfolg haben. Zwar Augenzeugen fehlen und der ins Herz getroffene F. war sofort stumm; es sind aber trotzdem wichtige Bekundungen von unbeteiligten Personen zur Genüge vorhanden. Ein vorheriges Zusammentreffen des R. mit seinem Opfer in einer Wirtschaft scheint mit dem Austritt im Flur des Armenhauses nicht in Verbindung zu stehen. Vielmehr scheint R. einen Anderen als Angriffsziel auserwählt gehabt zu haben, hat sich aber in der Dunkelheit geirrt. Die vorsätzliche Tötung wäre in diesem Falle Mord. Im gleichen Hause wohnt der Fuhrm. Werner, mit dem R. verfeindet war. Es fehlte nicht an drohenden Aeußerungen. In jener Nacht war Fr. in der Wohnung des Werner, ging dann hinab in den Flur und bald darauf erfolgte der wuchtige Stich mit einem Korbflechtermesser, ohne daß irgendwie ein Streit oder Kampf wahrgenommen wurde. Der offenbar überfallene Friedrich in dem Rothenberger vielleicht den Werner vermutete, scheint nicht zur Verteidigung geschweige denn zum Angriff gelangt zu sein. Dringend verdächtig ist, daß R. die Stube mit der Waffe in der Hand verließ, während alles weitere fast geräuschlos vor sich ging. Friedrich galt als durchaus harmlos, während Rothenberger als brutaler gewalttätiger Mensch bekannt war. Nach Lage der Sache dürfte die Voruntersuchung gegen R. abgeschlossen werden. Die Verhandlung findet dann vor dem nächsten Schwurgericht hier statt. — Die überaus ruchlose Tat hält die Einwohnerschaft Heppenheims noch heute in Aufregung.

* **Basel**, 24. Okt. Die jetzt neu von der französischen Regierung angeordnete mehrtägige Sperre der Kartoffelausfuhr, von der hauptsächlich die ganzen Städte Basel und Genf betroffen werden, hat zur Folge, daß für das Basler Gebiet zur Zeit mehr deutsche Kartoffeln zum Eindecken für den Winter angefordert werden. Der Verkehrspreis für Kartoffeln in der Schweiz beträgt pro Ztr. 8—10 Franken, ein Preis, der natürlich für Deutschland einen ziemlichen Anreiz bietet.

---

mittelbare Wirkung auf ein gewiß sprödes Publikum liegt in der elementaren Macht der Chöre und im Glanz dieser Aufführung, deren szenisches Bild Hörth zu einer ungeheuren Vision steigerte und deren musikalischen Inhalt Kleiber mit fabelhafter Energie herausmeißelte. Vorher las der Tenor Soot den ganzen Text dem Publikum vor, was die Nerven eher ermüdete, als das Verständnis anregte. Man kann dieses Experiment kaum empfehlen. Davor noch spielte man den ersten Satz der zweiten Krenekschen Symphonie, der die Hörer wenigstens auf seine unsentimentale, kein literarische, aber doch eigenartig gekonnte Musik vorbereitete. Ein merkwürdiger moderner Abend, der der Intendanz jedenfalls zum Ruhme gereicht. Der Erfolg war überraschend groß.

•

Die Juryfreie Ausstellung in Moabit wird von Jahr zu Jahr besser. Sie ist das Werk eines einzigen Mannes, des Malers Sandkuhl. Er läßt alles herein, was will, aber er hängt es so vorzüglich, daß man mit gleichbleibendem Interesse durch die 1700 Bilder wandert, obwohl die wenigsten Maler bekannt sind, allein deswegen, weil man immer etwas Neues und Anregendes sieht, das sich zu einem Gesamtbilde zusammenschließt. Die ganze Haltung ist stiller geworden. Es ist eine Ruhezeit gekommen, in der man sich langsam darauf besinnt, daß die Malerei vor allem Malerei ist. Zum Beispiel der feine malerische Ton des Münchner Chepnares Caspar oder die Grodelschen kräftigen Impressionen oder Ivo Hauptmann in seiner schönen Entwicklung oder Bauknecht aus Davos mit seinen hellen bunten Naturszenen oder die große Landschaftskoloristik von Freytag, die dekorative Manier des letzten Kerschbaumer, die weiße Ursula Bissiers, Gleichmann's schwammige Köpfe. Nagels weiße Gespenster, das stilisierte Berlin von Straube — ich muß schon einige Namen aufzählen, um das Gedächtnis an die Mannigfaltigkeit der persönlichen Bestrebungen aufzufrischen. Jetzt, wo wir ein wenig aus der Revolution heraus sind, interessiert die Verschiedenheit solcher Anschauungen ganz anders, als da sie noch im Kampf lagen. Es ist ein gutes, vielsprachiges Parlament. Merkwürdig ist nur, daß die neuesten formalen Richtungen in der Einsendung des Juryfreien Volks keine sehr bedeutende Rolle spielen. Des vielgenannten Radziwill Bilder sind nur Spielereien auf dunklem Grund. Die stechenden Augen, wie sie Kallen malt, erinnern an Retouchen der Photographen. Honigbergers große Figurensammlung ist etwas süßliche Backware. Kaus scheint sich ganz dem Klassizismus ergeben zu haben, wie Merkel schon wieder an Poussin erinnert, und Mesek einen bleichen Bandton bevorzugt, und der Salzburger Faistauer, von dem Gurlitt neulich eine Sonderausstellung machte, schon wieder in die Akademie verfällt, wobei es sehr interessant ist zu bemerken, daß der Maler Frankl aus Wien Bilder von Rubens und Breughel glatt in die moderne Anschauung übersetzt. Ein rein materielles Bild, photographischer als Dix, stellt Georg Scholz aus, nackte Weiber neben einer Maschine, Fleisch und Eisen, und die Leute drängen sich davor. Ein Konstruktivist Kampmann macht diesmal einen ganzen Kultraum mit weihevollen Teppichen und einem ornamentalen Idol, das nur noch Wenige anbeten werden. Da sind mir die Batiks, die Janthur ausstellt, lieber. Amüsant ist ein Saal, der den Kindermalereien gewidmet ist. Es ist eine etwas späte Verbeugung vor der Primitivität, die diese Kunst garnicht mehr nötig hat. Aber man sieht, wie reich das Bild ist. Es ist wirkliches Leben darin, ein Vorfluten der Kunst, die sich von den begrenzten Ausstellungen nicht befriedigt fühlt.

•

Ja, wie haben sich die Zeiten gewandelt. Im Kronprinzenpalais oben sieht man eine Ausstellung von Campendonk, die in ihrer dekorativen, äußerlichen Farbigkeit heute vor unsern Augen fast eindruckslos vorübergleitet. Aber unten hängt ein neues altes Bild von Liebermann, eine Schwimmschule mit sich ausziehenden Knaben aus seiner frühen Zeit, das auch in seinem dunklen Ton eine Meisterschaft in Komposition und Detaillierung verrät, wie wir sie heute alle nicht mehr erreichen. Liebermann hat es damals zerschnitten, weil er es zu schlecht fand! Jetzt hat man es wieder zusammengesetzt und er hat es ein wenig überarbeitet. Was muß Liebermann fühlen, wenn er durch seine letzte Ausstellung der Akademie wandert und an diese alten Zeiten zurückdenkt. Es ist nur eine graphische Ausstellung, aber welche ungeheure Fülle von Anschauung und Kunst offenbart sich da, die wir seitdem angesammelt haben. Es sind auch Aquarelle dabei. Das wunderbar fleckige Stilleben von Corinth, die neue freie Farbe von Philipp Franck, das ganze satirische Werk von Gulbransson, zur Feier seines Geburtstages eine Sammlung Arthur Kampf, eine glänzende Uebersicht über Kirchners graphische Vielseitigkeit, Liebermann selbst mit seinen neuesten Zeichnungen zu Goethe, Slevogts Don Juan Dekorationen, Edwin Scharffs springend plastische Graphik, der gute, liebe Zille und wer weiß, was sonst noch alles — nicht durchzukommen ist auf das erste Mal durch 500 Blätter und Plastiken, die sich zwar manchmal zu Sonderausstellungen vereinigen, aber im Allgemeinen etwas verwirrend gehängt sind, so daß das Auge leicht ermüdet, ohne durch abwechselnden Stoff oder Technik oder Format immer aufgefrischt zu werden. Wir wissen längst, daß in dieser Graphik die besten und jedenfalls ursprünglichen Kräfte unserer Kunst enthalten sind. Es scheint auch so, als ob das Publikum dafür etwas mehr Interesse aufbringt, als früher. Wirtschaftlich mag das begründet sein in der leichteren Möglichkeit, sich in den Besitz solcher Kleinigkeiten zu bringen.

Theater und Musik

⊙ **Der neue Operndirektor des Badischen Landestheaters in Karlsruhe.** Von maßgebender Seite wird uns mitgeteilt: Als Generalmusikdirektor ist der bisherige Opernleiter in Nürnberg Ferdinand Wagner zum Beginn der ersten Spielzeit an das Badische Landestheater berufen worden. Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner hatte am 14. Juni d. Js. am Landestheater „Die Meistersinger von Nürnberg" geleitet und einen sehr starken Erfolg erzielt. Schon wenige Tage nach seinem damaligen Dirigentengastspiel verlautete, daß Ferdinand Wagner zum künftigen Operndirektor ausersehen sei. Da er aber noch bis zum Herbst 1925 an das Nürnberger Stadttheater gebunden war und dieses seinen Vertrag nicht lösen wollte, so war man zunächst wieder von der Person Ferdinand Wagners abgekommen. Wie verlautet, hatte sich der Verwaltungsrat des Badischen Landestheaters in den letzten Tagen abermals entschlossen, Generalmusikdirektor Wagner in die allerengste Wahl zu ziehen. Nachdem der Verwaltungsrat in Nürnberg selbst sich von den hervorragenden Dirigenteneigenschaften Wagners erneut überzeugt hatte, kam es zum Abschluß eines auf zunächst zwei Jahre lautenden Vertrages. An die Verpflichtung Ferdinand Wagners für das Badische Landestheater darf man die Erwartung knüpfen, daß unter seiner Leitung die Karlsruher Oper endlich wieder einem Aufstieg zugeführt wird.

⊙ **Eine Sammlung von Theaterkritiken** aus mehr als 200 der größten deutschen Tageszeitungen erscheint seit 1. Oktober unter dem Namen „Die deutsche Kritik". Herausgeber ist der Theaterkritiker Franz Duske in Chemnitz. „Die deutsche Kritik" erscheint in zwei Ausgaben. Die Ausgabe A enthält die Schauspielkritiken und die Ausgabe B die Opern- und Operettenkritiken. Das erste 32 Seiten starke Großquartheft der neuen als Sammelwerk gedachten Zeitschrift ist soeben erschienen und den Schauspielkritiken gewidmet. Es ist außerordentlich interessant, die in übersichtlicher Weise zusammengestellten Kritiken aus mehr als 200 der größten deutschen Tageszeitungen zu studieren. Da auch die Theaterkritiken der größten Zeitungen aus Deutsch-Oesterreich, der Tschecho-Slowakei, der Schweiz, Süd-Tirol und der abgetrennten Gebiete in der neuen Zeitschrift Aufnahme finden, erhält man wertvolle Vergleichsmöglichkeiten sowohl hinsichtlich der Ausgestaltung des Spielplanes der einzelnen Theater wie hinsichtlich der Beurteilung der einzelnen Bühnenwerke und der Leistungen der einzelnen Künstler. Durch ein übersichtlich geordnetes Register, das alle Uraufführungen, alle Bühnenwerke, alle Bühnen-Autoren, alle Bühnen, die Namen aller darstellenden Künstler und die Titel aller Tageszeitungen umfaßt, ist die leichteste Uebersichtlichkeit gesichert.

MARCHIVUM

Die sonntägigen Pferderennen

München-Riem (26. Oktober)

1. Wiedersehen-Rennen. 1500 M. 1200 Meter. 1. Ehrentrauts Champagner, 2. Weber-Nonnenhofs Amneris (Urban), 3. Blatts Schalmei (Matz). Ferner: Agate, Mardonius, Charlotte, Joceta, Leichtfuß, Münchener Kindl. Tot.: 14:10; Pl.: 10, 12, 11:10.

2. Heimkehr-Rennen. 1500 M. 2000 Meter. 1. v. Schrenck-Notzings Morgentau (Matz), 2. Scheidts Avocourt, 3. Pfisters Kätherl 3 (Seifert). Ferner: Nasselbinder, Der Main, China. Tot.: 16:10; Pl.: 12, 19, 17:10.

3. Schluß-Jagdrennen. 2200 M. Ausgleich 2. 3500 Meter. 1. H. Wertheimers Snob (A. Eichhorn), 2. G. K. Fellers Trapper (Ottmar Bauer), 3. M. Wilhelms Silbertaler. Ferner: My Lord 2, Odebb, Satyr, Cosima, Livia. Tot.: 65:10; Pl.: 14, 13, 13:10.

4. Abschieds-Rennen. 2100 M. 1400 Meter. 1. M. Friedigers Terrakotta (J. Görgenhuber), 2. H. Wertheimers La Paludiere, 3. A. Weber-Nonnenhofs Struma. Ferner: Araucaria, Mime, Nordpol, Naive, Rosensee, Canto. Tot.: 67:10; Pl.: 16, 16, 13:10.

5. Preis der Treue. 3000 M. Ausgleich 2. 2920 Meter. 1. F. Sachs' Südwind (G. Urban), 2. A. Schumanns Otavi (H. Weber), 3. Oblt. M. Gerteis' Grand Mousseux (M. Seiffert). Ferner: Jahn, Gianutri, Pippin. Tot.: 22:10; Pl.: 13, 15:10.

6. Hubertus-Jagdrennen. (Nicht öffentliches Rennen.)

7. Trost-Rennen. 1500 M. 1600 Meter. 1. H. Wertheimers Lustgarten (W. Matz), 2. A. Weber-Nonnenhofs Struma, 3. G. Mosers Eskischehir. Ferner: Pfalzmädel, Rain-Rain, Parisette, Kalmanczi, Fahrwohl, Ingeborg 2. Tot.: 18:10; Pl.: 11, 11, 11:10.

Grunewald (26. Oktober)

1. Wallnuß-Preis. 2700 M. Zweijährige. 1000 Meter. 1. Gest. Starpels Frigga 2, 2. L. Vögels Hexenprinz (P. Ludwig), 3. Rittm. Th. v. Schmidt-Paulis Lump (W. Tarras). Ferner: Santuzza, Rachegott, Holunder, Lava, Edel. Tot.: 24:10; Pl.: 14, 22, 18:10.

2. Weichsel-Rennen. 4100 Meter. Ausgleich 2. 2400 Meter. 1. Graf Seidlitz-Sandr. Olifant (E. Grabsch), 2. A. Rosenbergs Dioscur (O. Schmidt), 3. P. Stübers Sankt Thomas. Ferner: Habicht, Le Gerfaut, Bellac, Bendeix, Cabinet Noir. Tot.: 63:10; Pl.: 22, 19, 44:10.

3. Herbstlaub-Preis. 6800 M. Zweijährige Stuten. 1200 Meter. 1. A. u. C. v. Weinbergs Maira (O. Schmidt), 2. Gest. Harzburgs Rubia (E. Grabsch), 3. Hauptgest. Altefelds Callahari (F. Kaspar). Ferner: Marienburg, Pythia, Tante Lotte, Goncza Gora, Maid, Geisenheim, Nordlicht, Leto, Hanum. Tot.: 17:10; Pl.: 13, 33, 18:10.

4. Gladiatoren-Rennen. 41 000 M. 2800 Meter. 1. L. Röllers Van Robert (A. Bleuler), 2. Gest. Weils Hornbart (W. Tarras), 3. A. u. C. v. Weinbergs Ganelon (O. Schmidt). Ferner: Claudius, Rotung, Perikles, Träumer, Jean de France, Fundin, Hohe Pforte, Idomeneus, Ostrea. Tot.: 2248:10; Pl.: 125, 22, 13:10.

5. Wintermärchen-Rennen. 4100 M. Dreijährige. 1400 Meter. 1. Stall Halmas Melantho (O. Schmidt), 2. G. Schmalbachs Rosenkelch (H. Teichmann) 3. A. Robitscheks Hansa. Ferner: Carl-Heinz, Roskva, Alhambra. Tot.: 33:10; Pl.: 16, 30:10.

6. Rauhreif-Rennen. 2700 M. Dreijährige. 1600 Meter. 1. A. Alexanders Staffelei (E. Grabsch), 2. Frhr. v. Schlotheims Pescaro (P. Ludwig), 3. Stall Halmas Erzhalunke (W. Esch). Ferner: Sulbo, Hexentanz, Calderon, Morgenröte, Kiwi, Brüderschaft, Cyane, Lady Grey. Tot.: 93:10; Pl.: 21, 15, 16:10.

7. Halali-Rennen. 2700 M. Ausgleich 2. 1800 Meter. 1. F. v. Zobeltitz' Messina (H. Albers), 2. Prinz Pleß' Roderich, 3. Stall L. Kohls Eichkatze. Ferner: Lenor, Aufklärung, Mira 2, Palamon, Rubel, Sarazener, Felsenriede, Eisenritter, Christschmuck, Höhenrauch, Sternberg, Soto. Tot.: 175:10; Pl.: 48, 93, 44:10.

Strausberg (25. Oktober)

1. Malua-Jagdrennen. 2500 M. 3000 Meter. 1. Dr. Kubatz' Calla (Kränzlein), 2. Wippchen 2, 3. Fontamoca. Ferner: Siri, Cilo, Czernin, Stummer Teufel, Berseba (gef.), Bastinonetta (gef.), Teufelsnärrin. Tot.: 453:10; Pl.: 84, 75, 25:10.

2. Gulliver-Jagdrennen. 2500 M. 3600 Meter. 1. Israelis Kitz me quick (Voltz), 2. Reichard, 3. Waldrun. Ferner: Marc Anton, Atalanta. Tot.: 29:10; Pl.: 12, 12:10.

3. Marcellus-Rennen. 2500 M. 1200 Meter. 1. Graf Wuthenaus Elbe (M. Schmidt), 2. Per mala, 3. Mottlau. Ferner: Lebedame, Heraldik, Zuversicht, Nimrod, Ama, Paladin, Roberta, Hohe Sonne, Transuse, Laurin, Hermes, Perlenkette. Tot.: 106:10; Pl.: 26, 26, 25:10.

4. Graf Holck-Jagdrennen. 2500 M. 4000 Meter. 1. v. Belows Räuberhauptmann (Bes.), 2. Sambur, 3. Onkel Otto. Ferner: Savoyard, Propulsor, Florentin, Sultane 8. Tot.: 24:10; Pl.: 15, 18, 23:10.

5. Contrahent-Hürdenrennen. 2500 M. 2800 Meter. 1. Dr. Kauffmanns Lese (Stys), 2. Fipa, 3. Larodosta. Ferner: Perlenfischer, Le Challenge, Rodondo, Caprivi, Ben Trovato, Eisenkrone. Tot.: 58:10; Pl.: 20, 30, 18:10.

6. Altlandsberger Ausgleich. 2500 M. 2600 Meter. 1. Graf Seydlitz-Sandreczkis Ilsenstein (O. Müller), 2. Herbststurm, 3. Oceana. Ferner: Lily J., Minenhof, Hasard, Mimameidr, Brise, Orkaira, Vivace. Tot.: 81:10; Pl.: 21, 38, 17:10.

---

schen Sportlerinnen einige Weltbestleistungen aufgestellt werden konnten, dann ist das kaum auf den systematischen Ausbau, vielmehr auf besondere Veranlagung der Betreffenden zurückzuführen. Die allgemeine Leistungssteigerung ist in der Tat nicht sehr erheblich. Das hat die maßgebenden Stellen in den Sportverbänden bewogen, einmal gründlich nach der Ursache zu forschen. Schon vor einigen Jahren, also kurz nach dem Auftreten des Damensportes meldeten sich erfahrene aktive Sportlehrer und Sportler, teils auch Fachleute der Sportpresse und Pädagogen mit Einwänden teils hygienischer teils ästhetischer Natur, die zu widerlegen aber meist nicht sehr schwer war. Erst als die Fühlungnahme mit dem Auslande wieder einsetzte, erst als wir beispielsweise in Schweden, einem sportlich sicher außerordentlich entwickelten Lande, feststellen mußten, daß dem Damensport (gemeint ist nur der volkstümliche Sport: Laufen, Springen, Werfen; nicht etwa Schwimmen, Tennis, Golf usw.) nahezu geflissentlich aus dem Wege gegangen wurde, kamen wir hinter die wahren Gründe.

Sport als das Streben nach gesteigerten Leistungen mit betontem Kampfmoment entspricht nicht der weiblichen Veranlagung und Wesensart und kann daher keinen sonderlich günstigen Einfluß haben. Für Deutschland aber kam noch etwas wichtiges hinzu, daß nämlich unseren Mädchen und Frauen durch die jahrhundertelange Vernachlässigung einer ausgiebigen Körperkultur die Eignung zu ernsthafter sportlicher Betätigung fehlt. Die Unterlassungssünden vieler Jahrzehnte aber lassen sich nicht in wenigen Jahren, gewissermaßen mit Gewalt, wieder wettmachen. Umsoweniger, als die vorbereitenden Uebungen teils wenig beliebt, teils sehr unzweckmäßig sind. Ihre Unbeliebtheit ist damit zu erklären, daß sie einmal zu wenig Rücksicht auf die Eigenart des weiblichen Körpers nehmen und zum anderen ihre wohltuende Wirkung nicht unmittelbar festzustellen ist. Das Letztere scheint allerdings in den meisten Fällen nur so, aber einerlei, ob der Schein auch in diesem Falle nur trügt, unsere jungen Damen sind für solche umständlichen Vorbereitungen nicht zu haben. Sie wollen möglichst bald und mit erstaunliche Energie vor einem möglichst ansehnlichen Zuschauerkreise ihre Talente zum Besten geben, wollen bewundert und belobt, mit Eichenlaub und Ehrenurkunden geschmückt werden. Die bisherigen Veranstaltungen kamen diesem „tiefempfundenen Bedürfnis“ in starkem Maße nach. Besonders seit der Zeit, in der leichtathletische Veranstaltungen in steigendem Maße besucht wurden.

Wenn die Sportbehörden bislang der Meinung waren, die vermehrte Beteiligung, die Verschärfung des Konkurrenzkampfes zwinge die Teilnehmerinnen ganz von selbst zu intensivem und zweckbewußtem Training, dann hat sich diese Annahme bald als irrig herausgestellt. Immer wieder mit verschwindenden Ausnahmen glänzten die Sterne am Frauensporthimmel nur für kurze Zeit, dann mußten sie neuen Kanonen Platz machen, die wiederum lediglich dank ihrer guten Veranlagung eine Weile erfolgreich waren, um dann ebenso schnell wieder zu verschwinden. Daß mit dieser Art Sportbetrieb der Volksgesundheit kein Dienst erwiesen wurde, liegt auf der Hand. Die erste Sorge der Behörden mußte also die sein: Wie bringen wir das weibliche Geschlecht dazu, vernunftgemäß erst einmal für eine gute Allgemeindurchbildung zu sorgen, ehe es sich an den eigentlichen Sportbetrieb heranwagt.

Mit den Reformen hat Westdeutschland begonnen, daß für seinen Landesverband bereits einige Bestimmungen erlassen hat, die auch der Deutschen Sportverbände bei ihrer Tagung in Eisenach zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollen. Nach diesen Bestimmungen, die keine diktatorischen Maßnahmen zur Aufnahme einer vorbereitenden Gymnastik enthalten, wenigstens nicht mittelbar, ist die Veranstaltung von Sportfesten mit gemischtem Programm, also weiblichen und männlichen Teilnehmern, nicht mehr zulässig. Auch sind Frauenwettbewerbe bei Straßenstaffeln untersagt. Diese Maßnahmen, die beileibe keinen puritanischen Absichten entsprungen sind, werden von allen aufrichtigen Freunden des Sports und besonders des Damensports freudigst begrüßt weredn. Selbst wenn sie zur Folge haben sollten, daß sich eine Anzahl ruhmsüchtiger junger Damen einer anderen Erholungsart zuwendet, die wertvollen, ernstlich Bemühten bleiben uns erhalten und um die anderen ist es nicht schade.

Allerdings muß nun der Verbandsathletik-Ausschuß bezw. die deutsche Sportbehörde darum bemüht bleiben, den Damen einen zweckmäßigen Trainingsplan (an guten Systemen ist heute doch wahrlich kein Mangel mehr) zu geben, der ihnen die Körperbildung zum Vergnügen macht.

Automobilsport

*** Die deutsche Verkehrswacht e. V. gegründet!** In Berlin wurde am 17. Oktober die „Deutsche Verkehrswacht e. V.“ gegründet. Die deutsche Verkehrswacht stellt die Dachorganisation der Autowachten Deutschlands dar. Die Gründung beschlossen einstimmig: Deutscher Verkehrsbund, Allgemeiner Deutscher Automobil-Club, Deutscher Automobil-Händler-Verband, Centralverband für das Kraftdroschken-Gewerbe Deutschlands, Automobil-Club v. Deutschland, Deutsche Auto-Liga, Vereinigung kraftfahrender Deutscher Aerzte, Mitteleuropäischer Motorwagen-Verein, Reichsverband der Automobil-Industrie, Vereinigung deutscher Kraftfahrerschulen, Deutscher Touring-Club. Federführend ist der Allgemeine Deutsche Automobil-Club.

Internationale Segler-Vereinigung

Aus den Beratungen, die auf der Londoner Konferenz der Internationalen Yacht Racing-Union stattfanden, über die wir bereits kurz berichtet haben, sind noch einige Einzelheiten nachzutragen. Die Sitzung präsidierte der Engländer Sir William Burton, dem als Sekretär Major Hackstall-Smith zur Seite stand. An den Beratungen nahmen die Vertreter von 13 Nationen teil, die von uns bereits erwähnt worden sind. Amerika beteiligte sich, allerdings nicht offiziell, wie es bekanntlich schon seit der Gründung der Vereinigung als Mitglied nicht angehört, um konstruktiv seine eigenen Wege gehen zu können. Daß die Amerikaner auch im anerkannten internationalen Meßverfahren leistungsfähig sind, und es ihren Konstrukteuren ein leichtes ist, nach dem internationalen Reglement todsichere Sieger zu bauen, ist aus der Geschichte des Segelsports, besonders den letzten Jahren vor Ausbruch des Krieges bekannt.

Wir haben die Amerikaner in Kiel sowohl in den Kämpfen der internationalen Sonderklasse, in den R-Klassen, als auch in den großen Schonerklassen fast unbesiegbar gesehen, und das gleiche haben sie uns bei den deutsch-amerikanischen Kämpfen jenseits des Ozeans wiederholt bewiesen. Wie es um den Nationalkampf zwischen Amerika und England um den „Amerika-Pokal“ bestellt ist, weiß jedes Kind, das segelsportlich irgendwie orientiert ist. England hat wohl nie Aussicht, diese Trophäe jemals wieder zurückzugewinnen. Es ist deshalb bedauerlich, daß die Amerikaner dem internationalen Konzert nicht aktiv angehören, um ihre Erfahrungen, wie ihre Stimme in die Wagschale werfen zu können. Bisher hat sie in der Hauptsache die Furcht vor Typen und Yachten, die ihren Gewässern nicht entsprechen, davon zurückgehalten.

Als fachliche Berater standen der Versammlung die bekannten englischen Konstrukteure William Fife, Nicholson und Alfred Mylne zur Verfügung, die gleichzeitig als Schöpfer der verschiedenen in Frage kommenden Typen auftreten konnten. Es wurde die Beibehaltung der R-Klassen bis zu 12 Metern nach schwedischem Vorschlag einstimmig auf drei Jahre Kündigungszeit angenommen. Ueber die größeren Yachten einigte man sich dahin, die Regelung einem internationalen Komitee anzuvertrauen, das sich aus Engländern und Skandinaviern zusammensetzt und en Auftrag erhielt, Verhandlungen mit den Amerikanern einzuleiten, um mit diesen ein Uebereinkommen über die großen Klassen zu schaffen.

Eine besondere Debatte verursachten die mehr oder minder nationalen Klassen, die sich im Laufe der letzten Jahre in den einzelnen Ländern entwickelt haben. Es gilt dies besonders von den Schärenkreuzern des Ostseegebietes, wie sie in Schweden, Finnland und Norwegen seit Jahren beheimatet sind und ihren Einzug auch in den deutschen Segelsport gehalten haben. Daß Deutschland in die Internationale Yacht-Racing-Union nicht aufgenommen ist, ist bereits früher von uns betont worden, es sei nur noch erwähnt, daß ein daraufhinzielender Antrag noch vor der Debatte zurückgezogen wurde. Die Kriegspsychose, die sich wohl in keinem Sport bei Ausbruch des Krieges unangenehmer bemerkbar machte als gerade im Segeln, scheint in desem Sport auch am längsten erhalten zu bleiben.

Es ist nicht nur das Zurückziehen des Aufnahmevorschlages ein Kennzeichen für die Denkweise mancher Seglerkreise des Auslandes, sondern auch der Angriff auf die Schärenkreuzer bedeutet letzten Endes nichts weiter, als dem deutschen Segelsport die bereits geöffnete Tür nach den ausländischen Ostseerevieren wieder zu verschließen. Man einigte sich schließlich dahin, diese Frage im Laufe des kommenden Jahres unter den verschiedenen Nationen schriftlich zu behandeln.

Europameisterschaften im Schwimmen

Von **Walter Mang** (Heidelberg)

Mit einem ganz überraschenden Vorschlag tritt der bekannte ungarische Schwimmsportführer Dr. Leo Dona (Budapest) namens seines Landesverbandes jetzt hervor, über den das Pariser Verbandsblatt „Natation“ vollständige Angaben bringt. Es handelt sich dabei sozusagen um ein europäisches Schwimmolimpia, das alljährlich in den führenden europäischen Schwimmsportländern Schwimmmeisterschaften im Umfang der Olympiakämpfe austrägt. In den eigentlichen Olympia-Jahren fallen diese Europameisterschaften selbstredend weg, immerhin mit Ausnahme von 1932, weil dann dieses Olympia zu Los Angeles, im herrlichen, leider gar zu fernen Kalifornien, voraussichtlich nur wenigen ganz unentbehrlichen Teilnehmern die teuere, weite und lange Reise gestatten wird.

Ueber die wichtigsten Einzelheiten dieses wirklich großartigen und zeitgemäßen Gedankens sei kurz folgendes mitgeteilt:

Die Europameisterschaften stehen unter Leitung des Weltschwimmverbandes (F. I. N. A.) nur dessen Mitgliedsstaaten offen. Um die Reisekosten dabei tunlich zu verringern, werden diese 22 Staaten (einschließlich des hierbei bereits zugerechneten Deutschlands) in sechs Gruppen geteilt, nämlich Nord: Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland; Nordwest: England, Irland, Holland; Süd: Italien, Jugoslawien, Griechenland, Rumänien; 4. Südwest: Frankreich, Spanien, Portugal; 5. West: Belgien, Deutschland, Schweiz, Luxemburg; 6. Mittelpunkt: Ungarn, Oesterreich, Tschecho-Slowakei und Polen.

Für die fünftägigen jeweils zwischen dem 1. und 20. August stattfindenden Meisterschaften sind die Meldungen bis zum 1. August abzugeben und zwar Höchstzahl vier je Staat und Wettkampf. Teilnehmerzahl davon dann je zwei je Einzel-Wettkampf und eine Mannschaft je Staffel- oder Wasserball nebst Ersatzleuten. Als Siegeszeichen gibt es einheitliche Medaillen, wie üblich Silber vergoldet, Silber und Bronze. Für 1926—1932 gilt die nachstehende feste Wettkampffolge: 100, 400 und 1500 Meter Freistil, 200 Meter Bruststil, 100 Meter Rückenstil, 4×200 Meter Staffel, Turm- und Federbrettkunstspringen sowie Wasserball. Nach 1932 können je nach den Ergebnissen bisher noch die olympischen Damenschwimm- und Turmspringwettkämpfe zugefügt werden. Für die Austragung sind der Reihe nach gewählt: 1926 Belgien oder England, 1927 Ungarn, 1929 Frankreich, 1930 Belgien oder England, 1931 Schweden, 1932 oder 1933 Deutschland, 1933 oder 34 Holland, dann etwa Oesterreich, Tschechei, Dänemark, Irland, Italien, Spanien, Schweiz. Darnach die sonstigen kleinen Staaten. Für die Vorläufe dieser Endkämpfe sind in jeder Gruppe die teilnahmeberechtigten Sieger bis zum 20. Juli durch entsprechende Vorkämpfe unter neutralem Schiedsrichter zu ermitteln, wobei für unsere 5. Gruppe die Austragung 1926 und 1929 in Belgien, 1927 und 1930 in Deutschland usf. geschieht. Nichtteilnehmende Staaten fallen aus. Für die Vorspiele im Wasserball stehen zwei Verfahren zur Wahl, nach dem Einfachsystem oder nach dem Beragallsystem, ersteres nötigt einige Gruppen zu zwei Spielen am gleichen Tag, letzteres kommt mit den fünf Tagen ohne diese starke Beanspruchung durch. Das veranstaltende Land hat die Aufenthaltskosten für 5 Tage mit 3 Dollar täglich an folgende allein bezugsberechtigte Teilnehmer zu zahlen: die Gruppensieger-Wasserballmannschaft je 7 Spieler nebst 6 (?!) Ersatzleuten, die desgl. Staffelsiegermannschaft (4 Mann), die beiden Sieger jedes Einzelkampfes, soweit nicht bereits Mannschaftsteilnehmer. Die Gesamtvergütungen für die sonach 144 Schwimmer mit 2160 Dollars = rund 6650 Mark, wären leicht auf die Einnahmen an den fünf Tagen zuzüglich der sonstigen Ausgaben für die Festdurchführung zu verteilen. Die Zufügung nationaler Meisterschaften ohne Störung der Festfolge steht dem festgebenden Lande frei.

Zweifellos verdient diese ungarische Anregung wärmste Befürwortung. Wird doch damit endlich auch einmal im Schwimmen die auf anderen Sportgebieten längst erfolgreich bestehende Europameisterschaft geschaffen, wie sie einst nur von Deutschland (und damals mit gutem Recht) im Kunstspringen einige Jahre lang ausgeschrieben wurde, freilich ohne viel internationale Beschickung damals. Wer dagegen diesmal zu Paris ergriffener Zeuge des mächtigen Völkerwettstreites war, wird freudig die hiermit eröffnete Möglichkeit begrüßen, ähnliche erhebende und zugleich aufklärende Völkerwettstreite wenigstens im engeren Rahmen nicht erst alle vier Jahre wieder erleben zu dürfen. Vor allem ist dabei zu bedenken, daß die europäischen Schwimmer nur so ihre Streitkräfte gegen die sonst schier übermächtigen überseeischen Sportgroßmächte Amerika und Australien, wozu sich ja jetzt sogar der ferne Osten gesellt, durch ihre alljährliche lehrreiche u. gegenseitig so fördernde Heerschau zum Weltolympia jeweils in Schlagbereitschaft bringt. Recht beherzigenswert sind hierzu die eindringlichen wohlgemeinten Mahnworte des bekannten, angesehenen Wiener Sportjournalisten Dr. Willy Meisl am Schlusse seines hübschen, fesselnden Schriftchens „Die Olympischen Spiele 1924“ (Gerhard Stallings Verlag, Oldenburg i. O.), das sich der erdrückenden erneut erwiesenen Vorherrschaft der Vereinigten Staaten von Amerika, die wieder mehr Siege als die ganze sonstige Schwimmerwelt auf Erden haben einheimsen können, endlich einmal die Vereinigten Staaten von Europa in entschlossener sportpolitischer Einmütigkeit entgegenstellen. Was insbesondere unserem deutschen Schwimmsport diese Europameisterschaften nach jahrelangem Abschluß vom einstigen freiwilligen Sportverkehr zu bedeuten haben, zumal bei ihrer erstmaligen Austragung im eigenen Lande, bedarf weiter keiner Darlegung, muß jedoch selbstverständlich stark dazu beitragen, mit unserem dazu unerläßlichen Anschluß an den Weltschwimmverband baldmöglichst fristgerecht Ernst zu machen. Die nötigen Vorbereitungen des deutschen Schwimmsportes für 1926 wären dann bereits jetzt sorglich in Betracht zu ziehen, so wenn es die Vorbereitung der Deutschen Kampfspiele 1926 gilt, um möglichst eine gegenseitige zeitliche Anpassung zu finden. Demgegenüber können natürlich solche im „Sportblatt“ (Berlin) kürzlich überraschend vorgeschlagenen „neutralen“ Olympien 1925 vernünftigerweise als überlebte Einseitigkeit nicht mehr in Betracht kommen. Zumal nicht im Schwimmen.

Vom amerikanischen Schwimmsport

Der Besuch des Pariser Olympia nebst üblicher anderweitiger Rundreise zu den „Nacholympias in Europa“ hat in die herkömmliche Austragung der nordamerikanischen Schwimmeisterschaften, wie sich denken läßt, arge Störung verursacht, sodaß möglicherweise einige der Freiwasserbewerbe der vorgerückten Saison zum Opfer fallen werden. Dabei spielt auch teilweise der Trainingsmangel und die Uebermüdung mancher reisemüde heimgekehrten Olympiasieger mit. Dies zeigte sich mehrfach bei den letzten Meisterschaftsaustragungen. So wurde der Weltbrustmeister Skelton-Chicago seines Meistertitels über die Viertelmeilenstrecke (rund 400 Meter) von dem hierzulande unbekannten Richard Peterson im eigenen Becken geschlagen. Aehnlich blieb in der Kunstspringmeisterschaft zu Detroit zwar der Olympiasieger White vom Olympic-Club San Francisco, gleichfalls Sieger gegen seinen Klubkamerad und schärfsten Pariser Gegner Pinkston, des vorjährigen Landesmeister, dagegen wurde der zweite Pariser Sieger, der neuentdeckte junge Desjardines aus Miami-Florida zufolge Uebertrainings nur dritter mit 26 Punkten Nachteil. Charltons glanzvoller Sieg in der Langstrecke zu Paris, worin allein die beiden einzigen teilnehmenden Yankees erstmals weit zurück, noch hinter den Engländern, Schweden, Japanern usw. aussichtslos in den Vorläufen stecken blieben, hat drüben den verdienten überwältigenden Eindruck gemacht. Die Sportpresse begeistert sich nun plötzlich in Erkenntnis dieser heimischen Schwäche für die bisher als nebensächlich betrachtete Langstrecke, die der beherrschenden Kurzstrecke nun vollbürtig geworden. Zwar fehlt drüben anscheinend noch bisweilen die nötige Erfahrung zur Abhaltung solcher Dauerschwimmen, wenn beim letzten zu Bayville auf der Fünfmeilenstrecke stromab, lies man den wackeren Beaurepaire die letzte Meile im Fußwinkel derart in die auswärtstreibende Randströmung, mangels gehöriger Bahnbezeichnung oder entsprechender Belehrung der Teilnehmer, daß der Australier mit wohl einigen hundert Meter Nachteil dadurch volle 7 Minuten hinter dem ortskundigen Amerikaner Norman Ross endete (der bezeichnend genug sich nicht nach Paris gewagt hatte). Zweifellos werden aber die Amerikaner in der Langstrecke so gut wie im Wasserball ihre zu Paris wohlerkannte Schwäche bis Amsterdam sorglich ausgeglichen haben.

Nachgerade scheint man diese naheliegende Notwendigkeit rechtzeitigen Neuanschlusses denn auch in weiteren Verbandskreisen, soweit sie zielklar und ernsthaft sportverständig denken, genügsam eingesehen zu haben. Freilich erscheint mir der dazu von Hans Gränitz in der Presse jetzt gemachte Vorschlag, unser Wiederaufnahmegesuch etwa durch eine neutrale Nation gnädigst einreichen und befürworten zu lassen, ebenso unnötig wie unwürdig. Nachdem die letzte Fina-Tagung zu Paris, wie ich doch ausführlich als einziger dortiger deutscher Pressevertreter darüber berichtet habe, sich sogar ihres guten Rechts, ihren Mitgliedsstaaten den Sportverkehr gegen Nichtmitgliedsstaaten künftig zu verbieten — was ja jeder sich selbst achtende Verband in seinem Machtbereich schon seit je tut — noch bis 1925 eigens deshalb begeben hat, um Deutschland den ihm bedingungslos freistehenden Neuanschluß in voller Freiheit und Ruhe zu gestatten, ist unser Aufnahmegesuch meines Erachtens unter diesen Umständen eine lediglich Formsache, deren rechtzeitige, also rasche Erledigung aber, wie die diessommerlichen Erfahrungen beim vergeblich versuchten Sportverkehr mit Amerika und der Schweiz zeigen, für den freien Auslandsverkehr daheim wie draußen unerläßlich ist. Zumal nachdem nunmehr endlich wieder unsere Vertreter im Internationalen Olympia-Ausschusse neu ernannt sind und Deutschlands Anschluß an den Völkerbund grundsätzlich erstrebt wird, dürften keine sonstigen außersportlichen, psychologisch-philosophischen u. dgl. Gründe, wie s. Z. zu unserem eigenartigen Ausscheiden aus der Fina führten, uns länger vom unbedingt erforderlichen Neuanschluß fernhalten. Denn ein weiteres schmollendes Beiseitestehen fände auch bei unseren wohlwollenden neutralen Nachbarn darin wie Holland, Ungarn, Schweden und die Schweiz keinerlei Verständnis mehr, wohl aber der nunmehr bestimmt erwartete letzte Schritt zum Eintritt in ihre Reihen zweifellos ihren vollsten Beifall!

MARCHIVUM

Das Schwimmen in der neuen österreichischen Bundes-Turnordnung

Der zu Wien 1919 entstandene Deutsche Turnerbund (dem auch reichsdeutsche Vereine, so in Berlin, angehören), hat sich bekanntlich als eine auf streng arisch-völkischer Grundlage errichtete Turnergemeinschaft von der Deutschen Turnerschaft in jenem bewegten Jahre abgetrennt und seither nun bereits ein halbes Jahrzehnt blühender Entwicklung erlebt. Er verdankt diese rasche Ausbreitung wohl seiner ehrlichen eindringlichen Erziehungsarbeit unter weitblickender sachkundiger Leitung. So sollen seine Bundesmitglieder nicht lediglich Vereine für Leibesübungen an sich darstellen. Sie sind „Kameradschaften, Bruderschaften, Freundesbünde, Sippenverbände edelster Art. Als ein Volk im kleinen, im Entstehen umschließen sie mit einigendem Band eines sicher gewußten Volkstums die ganzen Hauswesen, Väter, Mütter und Kinder, jung und alt, hoch und nieder, arm und reich, gelehrt und ungelehrt in Viel- und Allverbindung". Neben der Pflege aller echten Leibesübungen verlangen sie eingehende Kenntnisse völkischer Vergangenheit, Weltanschauung und sonach Vertretung ihrer heutigen Belange.

Dieser kernhafte, zielklare Erneuerungsgeist spricht sich vornehmlich auch in ihrem Schrifttum aus, also sowohl im Bundesturnblatt nebst Kreisblättern wie in den eigenen Fachschriften, Lehr- und Regelbüchern. Als ein stolzes Musterwerk heutiger leiblicher Erziehungskunst für den Vollmenschen an Leib, Geist und Seele, darf hierfür der statliche, reichbebilderte Band „Grundriß des Deutschen Turnens" sicherlich gelten. Gerade noch vor der bedrohlichen Papiergeldsindflut in Wien 1922 rechtzeitig geschaffen, steht diese umfängliche Schöpfung des bekannten Wiener Universitätslektors für Leibesübungen und -turndirektors Professor Dr. Erwin Mehl gegenwärtig einzigartig als deutscher Sammelband da, ebenso hervorragend wohl auch im Vergleich zum Ausland hierin. Bekannte, gewiegte Fachleute haben darin ihr Sondergebiet vorbildlich erarbeitet, doch der Hauptteil davon stammt aus Mehls eigenen Beiträgen voll Fachkenntnis und Erfahrung. So auch sein Sonderteil über „Schwimmen und Wasserspringen" (in dem sein älterer Bruder ein erfolgreicher Meister war). Dieser starke Abschnitt des vielseitigen Gesamtwerkes ist auch als Sonderbändchen erschienen und verdient vor allem in den Turnvereinen, deren Bedürfnissen es sorglich Rechnung trägt, weiteste Verbreitung und Benutzung. (Verlag, bezw. Vertrieb: Warenstelle des D. Turnerbundes Wien 1, Schillerplatz). An gleicher Stelle ist kürzlich als praktische Ausführungsregelung der im „Grundriß" niedergelegten Wissensschätze und Lehren aufgrund heutiger Einsicht in Wesen, Zweck und Ziel der Leibesbildung die „Turn-Ordnung" 1924 herausgekommen.

Diese handlichen, zwölf Bogen starken Bändchen bieten neben dem nüchternen Regelwerk zugleich einleitend eine klar, ausgedehnte Einführung in den wurzelecht Jahnschen Bundesgeist vollkommen-völkischer Erneuerung („völkisch" natürlich rein wörtlich-sachlich, nicht mit dem heutigen engen parteipolitischen Sinn verstanden). Somit umfaßt dieser Einleitungsteil, dem Jahns „Geist der Turngesetze" vorausgeschickt, allein ein Halbhundert Seiten, beiteilt „Unsere Bundesarbeit". Darin behandelt der Bundesbietwart Jenker die Hochziele und Aufgaben des D. T. B., indem er für die erstrebte Dreiheit von Rassenreinheit, Volkseinheit und Geistesfreiheit die ihnen unterliegenden Begriffe: Deutsch, Vaterland, Glaubenstum, Staatsbürger, Wehrmann, die deutsche Frau, Leib und Seele tiefgründige, wahrgültige Darlegungen gibt, welche allgemeine Beachtung unserer Volks- und Jugenderzieher verdienen. Darnach führt er näher aus, wie sich die Verwirklichung dieser hochgesteckten Einzel- und Volkslebensziele im Bundesbereiche gestalten muß, wobei er die Bundes-, Alters- und Geschlechtsgruppen daraufhin vornimmt und darnach die Mittel und Einrichtungen der zunächst körperlichen, dann zugleich weiterhin geistig-sittlichen Erziehung kennzeichnet.

Nunmehr folgt die eigentliche Turnordnung, die auch wieder erst einleitend sich über Turnziel, Inhalt und Begriff, sowie Vereinsbetrieb des Turnens, seine Unter- und Sondergliederungen im engen und weiten Verband verbreitet, dann die Turnfestordnung und endlich die Wettturnordnung bespricht, deren allgemeiner Teil auch noch 12 Seiten umfaßt. Erst nunmehr kommen die Einzelzweige endlich an die Reihe.

Welchen Rang nimmt nun darin das Schwimmen ein, um damit jetzt auch endlich an den Gegenstand meiner eigentlichen Betrachtung zu kommen? Nun, kurz gesagt, wie es sich denken läßt, einen durchaus wohlgeachteten, vollbürtigen Rang, wie er dieser urgermanischen rühmlichen Leibestugend schon von Jahn einst ausdrucksvoll zuwordnet, wiewohl er damals ja selbst noch nicht entfernt ahnen konnte, zu welcher vielseitigen reizvollen Sonderkunst ihr später ihr internationaler Sportbetrieb verhelfen sollte, dessen gegenwärtige, so glänzende Höchstentfaltung nunmehr sinngemäß auch vom deutschen Turnen voll genutzt wird.

Erstmals ist also hier das Schwimmgebiet vielfältig und folgerichtig in dem Gesamtturnbetrieb verzweigt und verankert, wie es seiner heutigen Geltung entspricht. Also zunächst als Sondergebiet, dem allein zwei Dutzend Seiten gewidmet gegenüber z. B. nur knapp 1½ Seite fürs Geräteturnen. Nach einer Vorbemerkung über die Bundespflege dieser „wesentlichen Hauptübung" folgt die Prüfungsordnung für die Gauvorschwimmerschaft angeführt, deren Anforderungen etwa denen der staatlichen Schwimmlehrerprüfung entsprechen. Grundsätzlich wird beim Turnerschwimmbetrieb das Anfänger- und Rettungsschwimmen mit gutem Recht dem Leistungs-W.- u. Wettschwimmen und Kunstspringen vorangestellt, um derart möglichst weite Bundeskreise zu erfassen. Die Wettschwimmbestimmungen sehen neben den üblichen Gebieten und Gattungen noch Schauvorführungen wie Stil- und Kunst- und Reigen-u. Rettungsschwimmen (dieses auch als Wettstreit) vor. Je nach ihrem Können werden die Bewerber in drei Stufen (Unter-, Mittel- und Oberstufe) eingereiht, mit bestimmten Leistungsgrenzen, für Männer und Frauen, ferner Altersstufen (wobei für Wettbewerber beschränkter Altersstufen sogar beglaubigte Geburtsurkunden zur Gültigkeit der Meldung erforderlich) mit der knapp bemessenen Höchststrecke 50 Meter bis 15 Jahre und 100 Meter bis 17 Jahre.

Erzieherisch gedacht ist die Maßnahme, Vereine, deren laut Ausschreibung zu stellender Kampfrichter nicht rechtzeitig da ist, vom Wettbewerb auszuschließen. Ueber 50, 100, 200, 300, 400 und 1000 Meter (im Tauchen 25 und 35 Meter) werden auf 25 Meter langer Bahn vorschriftsmäßig erzielte Bestleistungen als Bundesleistung amtlich urkundlich anerkannt. Gut geregelt sind die Bedingungen bei den Bor- und Zeitläufen sowie Bergabeschwimmen durchgeführt. Die Bezeichnung der Schwimmarten sollte künftig wohl besser derart vereinfacht werden, daß man nach sportlichem Brauch sich auf die 4 Hauptarten, Brust, Seite, Rücken und Freistil, dazu für gebotene Zwecke noch „beliebig" (wobei also alle vier zulässig) beschränkt. Beim Rückenstil mag man noch jeweils Gleichschlag und Wechselschlag unterscheiden, falls etwa so gewünscht. Die Höchsttauchstrecke ist abgestuft auf 25, 30 und 35 Meter für praktische Zwecke ausreichend begrenzt, die Minutengrenze beim Tellertauchen durch ein Unterwasserschallzeichen (Glocke) zu geben. Das Abstoppen beim Einsprung sollt jedoch besser beim Absprung der Füße, nicht erst beim „Eintauchen des Gesichts" (weil zu ungenau) erfolgen.

Bei gleichen Tauchleistungen ist auf Wunsch eines Bewerbers ein Wiederholung zulässig. Die Springbestimmungen schließen sich mit unwesentlichen Abweichungen ebenso wie die Wasserballregeln den im deutschen und österreichischen Schwimmsport giltigen Vorschriften an. In der Sprungtafel verdiente der gefällige und völlig kunstgerechte Fußbohrer endlich einmal Aufnahme ferner die Doppelsalti, mindestens vom 3 Meter-Brett und Turm. (Die von mir früher mal vorgeschlagene Verdeutschung von Salto durch „Drehsprung" ist hier beibehalten.) Außer dieser Schwimmordnung und der Eingliederung der Schwimmbewerbe in die Einzel- und Mannschafts-Mehrkämpfe, sowie als unentbehrliche Bestandteile der Turnfeste und möglichst auch der Kreis- und Gaufeste (so u. a. 5×50 Meter Freistilstaffel für den Mannschaftswettkampf werden für die erstmals hier vollumfänglich aufgestellten Allgemeine Leistungsprüfung, deren Ablegung für jeden Turner als Ehrenpflicht bezeichnet wird, folgende Schwimmleistungen als erster Bewerb von allen zehn verlangt: Bis zum 40. Jahre an 200 Meter in 6 Minuten, vom 50. Jahr an dgl. in 7 Minuten, während für die achte Leistung als Dauerübung wahlweise im Schwimmen gleicherweise abgestuft 1000 Meter in 24, bezw. 28 Minuten, 500 Meter in einer Viertelstunde und 200 Meter in 6 Minuten festgesetzt sind.

Schach

Beilage Nr. 28 **Montag, den 27. Oktober**

Ein Schachbrief von der Waterkant
Interessante Studien über Vorgabepartien

Aus Helgoland wird uns geschrieben:

Lieber Herr Schriftleiter der Schachspalte!

Durch meine vielen Reisen nach Holland bin ich seit längerer Zeit nicht dazu gekommen, Sie persönlich zu begrüßen, und ich habe Ihnen doch Grüße zu bestellen von unserem alten Schachfreunde Ottensooser — weiland Student in Heidelberg, jetzt Dr. med. et phil. in München. Ich begegnete ihm wieder Anfang August in München auf dem bayerischen Schachkongreß, und denken Sie sich den sonderbaren Zufall, ich fahre mit dem Dampfer Kaiser nach Helgoland, schaue in Cuxhaven über Bord und erblicke auf der Rheede unseren alten Freund, welcher sich via Helgoland mit seiner Gattin nach Westerland einschiffen wollte. Wir hatten Windstärke 9 bei scheußlichem Regen, der größte Teil der Passagiere war seekrank, und auch Frau Dr. O. war froh, ein ruhiges Liegeplätzchen zu finden.

Wir hatten also Musse, aus alten Schacherinnerungen zu neueren Ereignissen überzugehen, und es war mir interessant, ihm einige Exemplare Ihrer Schachspalte der Neuen Mannheimer Zeitung, die ich bei mir führte, vorlegen zu können.

Dr. O. zeigte sich sehr befriedigt über Ihre Anordnung des Stoffes, die für jeden Lernenden und Vorgeschrittenen vorbildlich ist, auch war es uns besonders unterhaltsam, aus dem Studium der Probleme auf den Autor zu schließen.

Auf mich haben Probleme, deren Autor mir unbekannt ist, von jeher immer anregend gewirkt, da ich gern versuche, aus der Anlage des Problemes den Verfasser zu erraten. Natürlich müssen bei diesen Versuchen gründliche Kenntnisse der Problemliteratur vorausgesetzt werden, aber es kann ja niemals schaden, wenn der Verfasser erst bei der Lösung verraten wird. Störend wirkte zwar manchmal der undeutliche Typendruck, und da muß ihr Setzer noch das seinige tun; aber im ganzen waren wir außerordentlich befriedigt und Dr. Ottensooser läßt Ihren Bemühungen für das Mannheimer Schachleben auch in der Folge die besten Erfolge wünschen.

Da das junge Paar sich nur zwei Tage auf Helgoland aufhielt, hatte ich keine Gelegenheit, mit Dr. O. eine Partie zu spielen. Auch sonst ist hier auf Helgoland kein sonderliches Schachtreiben, obschon mir ein wackerer Kämpe, Herr C. H. Timm, Besitzer eines Cafés, versicherte, daß viele Helgoländer Anhänger unseres Spieles seien, und er noch in diesem Winter mit aller Energie, an die Gründung eines Schachklubs herantreten wolle. In seinem Lokal lernte ich auch einen Geh. Sanitätsrat aus Berlin kennen, der leidenschaftlich spielte und schwer vom Brett zu trennen war. Ich habe mit den Herren unter allerlei Vorgaben bis zur Damenvorgabe gespielt, und da ich sämtliche Partien gewann, können Sie sich denken, daß ich bald auf Helgoland eine Schachberühmtheit wurde. Es ist eigentlich seltsam: man macht die denkbar größten Vorgaben, und die Gegner — falls sie nicht routinierte Klubspieler sind — kommen doch nicht zu einem Erfolge. Wenn ich auch zugeben will, daß ich gerade auf dem Gebiete der Vorgabepartien eine besondere Uebung habe, so bleibt es mir doch rätselhaft, daß es dem schwächeren Spieler so unendlich schwer fällt, die Vorgabe zu überwinden. Ich hatte im vorigen Jahre die Absicht, im Klub einen Vortrag über das Wesen der Vorgabepartien an Hand einiger Beispiele aus dem damaligen Winterturnier zu halten, doch fehlte es an geeigneter Gelegenheit, diese Absicht zur Ausführung zu bringen.

Gestatten Sie mir daher, mich heute mit Ihnen etwas über Vorgabe zu unterhalten; vielleicht können Sie das Eine oder Andere für Ihre Schachspalte verwenden.

Die Vorgabe soll ein Ausgleich der Spielstärke sein, aber die Erfahrung lehrt, daß der schwächere Spieler die Chance der Vorgabe nur mühsam auszunützen versteht und die Vorgabe erst dann überwindet, wenn er sich selbst zu einer gewissen Spielstärke entfaltet hat. Ich habe gesehen, daß ein Meister einem anderen Meister von Weltruf Bauer und Zug vorgab und die ersten zwei Partien gewann, nachher allerdings sämtliche Partien verlor. In diesem Falle mag die ungewohnte Eröffnung den Meister anfänglich beeinflußt haben, aber wie verhält es sich mit Turm- oder Springer-Vorgabepartien? Hier führt der Vorgebende die weißen Steine und kann dem Gegner, wenn derselbe nur etwas theorieverständig ist, doch sicher nichts vormachen. Aber an dem Etwas liegt es gewöhnlich. Der Gegner kennt sich in den theoretischen Verwicklungen — besonders der Gambitspiele — nur zur Hälfte aus und strauchelt, sobald eine ihm weniger bekannte Variante gespielt wird. Deshalb gebe ich jedem Spieler, welcher eine Vorgabe empfängt, die Lehre, sich nicht auf theoretische Bahnen zu wagen, die ihm nicht bekannt sind, sondern von vornherein eine geschlossene Verteidigungsstellung einzunehmen und erst nach genügender Sicherung mit einem Gegenspiel zu kommen, das heißt, den Punkt im feindlichen Lager aufs Korn zu nehmen, welcher durch die Vorgabe geschwächt ist. Ich halte deshalb auf 1. e2—e4 / e7—e5 2) Sg1—f3 bei Vorgaben nicht Sb8—c6 sondern d7—d6 für den vorsichtigeren Zug, weil der Weiße die Evansgabit Chance nicht hat, und ihm auch sonst keine große Auswahl von Ueberraschungen zur Verfügung steht. Noch solider wird es überhaupt sein, auf e2—e4 nicht e7—e5 sondern c7—c5) oder e7—e6 zu erwidern, da es leichtr ist, in diesen Eröffnungen die natürlichen Züge zu finden als bei den Komplikationen nach e7—e5. Hat Weiß den Springer b1 vorgegeben, so empfiehlt sich unter allen Umständen auf e2—e4 der Gegenzug d7—d5, weil auf e4×d5 / Dd8×d5 die schwarze Dame nicht vom weißen Springer angegriffen werden kann. So lassen sich natürlich noch viele Beispiele anführen, wie man spielen kann, aber ich finde, daß es lehrreicher ist, zu sehen, wie man nicht spielen soll, und dazu möchte ich Ihnen aus meiner Praxis die folgenden Beispiele vorführen:

Turmvorgabe

(ohne Ta1, der Turmbauer steht auf a3)

1. e2—e4 / e7—e5 2. f2—f4 / Lf8—c5 3. Dd1—f3

Ich gebe diesem Zuge schon deshalb den Vorzug vor Sg1—f3, weil ich dem auf f4 hängenden Bauern eine Zukunft geben will, welche nach 3. Sg1—f3 / Sb8—c6 4. f4—f5 / d7—d5 für Weiß verhängnisvoll werden könnte. Allerdings muß Weiß nach 3) Dd1—f3 die Stellung durchaus positionell behandeln und jede vorzeitige Auflösung vermeiden.

3. ... / Sb8—c6 4. c2—c3 / d7—d6 5. f4—f5

Auf diesem Vorstoß beruht die Tendenz der weißen Entwicklung.

5. ... / Sg8—f6 6. Lf1—c4 / Sc6—e5

Dieses Manöver ist weniger empfehlenswert, weil Schwarz die Gabel b2—b4 zu sehr im Auge behalten muß und sich deshalb auch im nächsten Zuge schon zu dem nicht empfehlenswerten Abtausch auf g1 entschließt.

7. Lc4—a2 / Le5×g1 8. Th1×g1 / 0—0 9. d2—d3 / b7—b6 10. Lc1—g5 / h7—h6 11. Lg5—h4 / Lc8—b7 12. g2—g4 / Kg8—h8 13. g4—g5 / Sf6—h7 14. Dd1—h5 / h6×g5 15. Lh4×g5 / f7—f6

Von diesem Zuge hat sich Schwarz zu viel versprochen; er übersieht die verhängnisvolle Wirkung der Diagonale a2—g8. 16. Tg1—g3 / f6—g5 17. Dh5×h7 / Kh8×h7 18. Tg3—h3 ++

Eine sehr charakteristische Vorgabepartie. Schwarz verliert seine Zeit mit der belanglosen Entwicklung seines Läufers nach b7 und gesattet dem Gegner den Schlußangriff, ohne daß dieser den vorgegebenen Turm und den Springer b1 benötigt.

Springervorgabe (Weiß ohne Sb1)

1. e2—e4 / e7—e5 2. Sg1—f3 / Sb8—c6 3. Lf1—c4 / Sg8—f6 4. d2—d4 / Sf6×e4 5. d4×e5 / Lf8—c5 ? energisch aber schwach. 6. Dd1—d5 / Lc5×f2+ 7. Ke1—f1 / Se4—g3+

Schwarz will für die Figur wenigstens einen Bauern haben, übersieht aber, daß er wegen der Mattdrohung nicht gleich wiedernehmen darf.

8. h2×g3 / 0—0 9. Dd5—e4 / g7—g6 10. Le1—g5 / Dd8—e8 11. Lg5—f6 / Lf2×g3 12. De4×g6+ / h7×g6 13. Th1—h8 ++ Schwarz hat die Theorie der Eröffnung nur halb gekannt.

Vorgabe des Bauern f7 und 2 Züge

1. e2—e4 / e7—e5 2. d2—d4 / d7—d6 3. Lf1—c4 / Sg8—f6 4. e4—e5

eine fehlerhafte Energie, die zum Verlust führt.

4. ... / d6×e5 5. d4×e5 / Dd8×d1+ 6. Ke1×d1 / Sf6—g4 7. Le1—e3 / Sg4×e5 8. Le4—b3 / Le6—f5 9. f2—f4 ? / Se5—g4 10. Le3—d4 / Sb8—c6 11. Lb3—a4 ? / 0—0—0

und Weiß verliert eine Figur.

Vorgabe des Bauern f7

1. e2—e4 / d7—d6 2. Lf1—c4 / Sg8—f6 3. Sb1—c3 / c7—c6 4. d2—d4 / b7—b5 5. Lc4—d3 / e7—e5 6. Sg1—f3 / Lc8—g4 7. Sc3—e2 / Sb8—d7 8. c2—c3 / a7—a6 9. a2—a4 / Ta8—b8 10. a4×b5 / a6×b5 11. Se2—g3 / Lf8—e7 12. h2—h3 / ...

Ein verhängnisvoller Positionsfehler, dessen Folgen sich bald zeigen. Weiß will seinen Läufer nach b2 entwickeln, schafft sich aber eine Schwäche auf c3.

12. ... / 0—0 13. h2—h3 / Lg4×f3 14) Dd1×f3. In der Hoffnung, daß Schwarz Sf6—d5 antwortet, um darauf mit 15. Df3—g4 / Sd5×c3 16. Sg3—f5 / Le7—f6 17) Ta1—a7 einen siegreichen Angriff zu erhalten, aber Schwarz packt die Schwäche auf c3 mit 14)

14. ... / b5—b4 15. Lb3—c4+ / Kg8—h8 16. Lc1—b2 / b4×c3 17. Db3×c3 / d6—d5

Weiß gibt auf, da Lc4 wegen der Drohung Lb4 verloren geht. Eine inhaltreiche Partie.

Schlußbetrachtung.

So könnte ich Ihnen noch zahlreiche Beispiele anführen, da ich — wie Ihnen ja auch bekannt ist — im Klub quasi eine Vorgabeschule habe, in welcher ich unter den mannigfachsten Vorgaben von Bauer und Zug bis zur Damenvorgabe mit allen lernbegierigen Jüngern spiele.

Jeder muß drei Partien hintereinander gewinnen, um in eine höhere Stufe mit kleinerer Vorgabe aufzurücken, und wenn das Aufrücken auch nur sehr langsam geht, so habe ich doch meine Freude daran, daß meine Gegner sich entwickeln und besonders im Kampfe mit anderen Spielern ihre Fortschritte zeigen.

Ich bin der Ansicht, daß jeder Schachspieler vom stärkeren Gegner eine angebotene Vorgabe nicht verweigern soll. Liegt in der angebotenen Vorgabe eine Ueberhebung, so kann der Beweis nur dadurch erbracht werden, daß der vorgebende Spieler besiegt wird, andererseits ist es ebenso überhebend, eine Vorgabe mit der Bemerkung abzuschlagen, daß man prinzipiell gleichauf spiele, denn für den stärkeren Gegner ist es eine Zumutung und sicher kein Genuß, sich mit schwächeren Spielern, nur weil er sich über Vorgaben erhaben fühlt, herumzuschlagen. Wer lernen will, kann es nur vom besseren Gegner, und wer glaubt, daß jedes Herumschieben der Figuren schon die Bezeichnung „schachspielen" verdient, soll auf seine Weise mit Gleichgesinnten spielen.

Aber ich komme auf ein Gebiet, über welches ich Ihnen bei nächster Gelegenheit mal meine Ansichten mitteilen werde.

Sturm und Regen, welche mir Musse zu diesem Briefe gaben, haben nachgelassen, und ich strebe wieder ins Freie. Es gibt noch so manche Betrachtungen über Suggestion und Psyche beim Vorgabespiel, davon vielleicht bei einer anderen Gelegenheit.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr getreuer!
W. Gudehus.

*

Herrn Schachmeister Gudehus für das treue Gedenken in der Ferne, ebenso auch für die vorstehende lehrreiche und wertvolle Studie über Vorgabepartien unsern herzlichen Dank! Wenn der Mannheimer Schachklub sich namentlich durch die wachsende schachliche Bedeutung seiner Mittelkräfte in allen bisherigen Städtewettkämpfen als überlegener Gegner ausweisen konnte, so ist das mit ein Verdienst von Wilhelm Gudehus, der durch seine Vorgabepartien mit den schwächeren Spielern diese ganz allmählich zu ernst zu nehmenden Schachkämpen heranbildete. Die systematische Heranziehung des schachlichen Nachwuchses sollte für jeden Schachklub in den Vordergrund seines Aufgabekreises gerückt werden, aber nur selten findet man den Ernst dieser Aufgabe im Leben und Wirken eines Schachklubs genügend gewürdigt. Die goldenen Worte in der Schlußbetrachtung gegen diejenigen, die Schach zu spielen glauben, wenn sie bloß die Figuren auf dem Brette herumschieben, werden hoffentlich von denen, die es angeht, beherzigt werden. Darüber wird noch manches ernste Wort an dieser Stelle zu sprechen sein, und daher ist es sehr zu begrüßen, daß Herr Schachmeister Gudehus in Aussicht stellt, über dieses wichtige Gebiet bei nächster Gelegenheit seine Ansichten mitteilen zu wollen.

Die Schriftleitung der Schachspalte.

Lösung aus letzter Nummer

1. Sg5-f3 ..... Lh1×Dg2
2. Sf3-d4 ..... Kc6-d7
3. Lb3-e6 #
1. ..... g4×f3
2. Dg2-g1 ..... beliebig
3. Lb3-a4 #
1. ..... e4×f3
2. Dg2×g7 [illegible]

Gerichtszeitung

Einen Ehebruch- und Meineidsprozeß

Die interessanteste Verhandlung der diesmaligen Schwurgerichtsperiode in Liegnitz war die gegen den Möbelfabrikanten Karl Schammler aus Liegnitz, wegen wissentlichen Meineides. Der 47 Jahre alte Angeklagte betreibt in Liegnitz mit seinem Bruder ein Möbelfabrikationsgeschäft. Dem Geschäft gegenüber hatte sich vor etwa 5 Jahren ein Bäckermeister Borek angekauft, der mit seiner Ehefrau die Bäckerei betrieb. Der Angeklagte, der selbst verheirat und Vater von drei Kindern ist, unterhielt nun einen zunächst freundschaftlichen Verkehr mit dem Borekschen Ehepaar, der dann aber zu einem regelrechten Liebesverhältnis zwischen Schammler und Frau Borek sich gestaltete. Das Verhältnis setzte sich auch fort, als die Borekschen Eheleute ihr Bäckereigeschäft in Liegnitz verkauften und nach Görlitz übersiedelten. Schammler traf sich mit seiner Geliebten auch auf Reisen in Berlin und Altheide. Da Borek an der Untreue seiner Frau nicht mehr zweifeln konnte, war die Folge ein Ehescheidungs-Prozeß, den er gegen seine Ehefrau in Görlitz anstrengte. In diesem Prozeß gab er Schammler als Zeugen für die Untreue seiner Ehefrau an und Schammler wurde daraufhin vor dem Amtsgericht in Liegnitz über seine Verhältnisse zu Frau Borek vernommen. Er hätte ja sein Zeugnis überhaupt verweigern können, wenn er sich selbst durch eine wahrheitsgemäße Beantwortung, nämlich des Ehebruchs, hätte bekennen müssen. Aber im Gefühl seiner „Unschuld" erklärte er unter seinem Eide, daß niemals ein Liebesverhältnis zwischen ihm und Frau Borek bestanden, insbesondere, daß er niemals mit Frau Borek verkehrt habe.

Diese Aussage wurde nun als wissentlich falsch angefochten und war Gegenstand einer zwölfstündigen Verhandlung vor dem Liegnitzer Schwurgericht, in der eintge 20 Zeugen vernommen wurden. Obgleich der Angeklagte wiederholte, daß sein Verhältnis zu Frau Borek rein freundschaftlicher Art gewesen sei und obgleich auch Frau Borek jedem Verkehr mit Schammler in Abrede stellte, hielt das Gericht auf Grund der übrigen Beweisaufnahmen den stark intimen Einschlag des Verhältnisses der beiden für erwiesen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, wobei die Frivolität des Meineides und das ganze Milieu der Vorgänge erschwerend in Betracht gezogen war. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Zuchthaus beantragt. Der Angeklagte wurde auch sofort in gerichtliche Untersuchungshaft genommen.

Täglich 30 Prozent Zinsen

Die Praktiken einer Buchhalterin.

In die Zeit der äußersten Geldknappheit anfangs dieses Jahres führte eine Verhandlung, die vor dem Berufungsgericht stattfand. Die Buchhalterin Dora Krüger war im August vom Amtsgericht Berlin-Mitte wegen Betrugs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden; hiergegen hatte die Angeklagte Berufung eingelegt. Der neue Termin warf grelle Schlaglichter auf jene geldlose Zeit, in der für Darlehen Zinsen in jeder beliebigen Höhe gefordert und gezahlt wurden.

Die Angeklagte war bei dem Börsenmakler K. in Schöneberg angestellt. Eines Tages sollte sie für den Bruder ihres Chefs ein Darlehen von 200 Mark aufnehmen; als sie den Betrag für ihn beschafft hatte, brauchte er das Geld nicht mehr. Anstatt nun die Summe zurückzugeben an die Bankfirma, von der sie sie geliehen, behielt sie diese für sich. Das war der Anfang vom Ende. Denn nun wuchsen in kurzer Zeit die Zinsen und Zinseszinsen lawinenartig an. In wenigen Wochen waren aus 200 Mark bereits 1200 Mark geworden, sie entlieh nun bei einer Bank, Schulden zu bezahlen, immer wieder von anderen Banken, insgesamt nahm sie fünf Geldgeber in Anspruch, riß stets neue Löcher auf, um alte zuzustopfen, hatte enorme Zinsen und Zinseszinsen zu zahlen und geriet in immer größere Schwierigkeiten. Schließlich trat sie ohne Ermächtigung ihres Chefs am 28. Januar d. Js. an den 19jährigen Angestellten, einen Kaufmann G., heran mit der Bitte, der Firma K. sogen. tägliche Gelder zu den üblichen Zinsen zu geben. Bis zum 5. März hat sie dreißigmal sogen. tägliche Gelder erbeten und von dieser Firma insgesamt 40 000 Mark erhalten. Nachdem sie zunächst wieder von anderen Bankfirmen Darlehen genommen hatte, um bei G. abzuzahlen, konnte sie schließlich diesem doch eine Summe von 40 000 Mark nicht mehr bezahlen; ein Schaden, der die Anklage wegen Betrugs zur Folge hatte.

Die Angeklagte, eine hübsche Blondine, will das Geld gebraucht haben, um bei den diversen Banken die Schulden abzuzahlen, sie gibt aber zu, außerdem etwa 7000 bis 10 000 Mark für Anschaffungen ausgegeben zu haben, so kaufte sie sich einen Silberkasten, ein Ruderboot, eine Pelzjacke.

Der Sohn eines von der Angeklagten in Anspruch genommenen, jedoch nicht geschädigten Geldgebers bekundet als Zeuge, daß es damals üblich war, 30 Prozent täglich Zinsen zu nehmen, erst von März ab sanken die Zinssätze: „manchmal war eben kein Geld da — dann wurde jede Höhe bezahlt, ich kenne einen Herrn, der gab sogar 50 Prozent!" Der Vorsitzende bezeichnet diese Zinssätze wiederholt als Wucher und meint zum Zeugen: „30 Prozent. Das ist ja enorm! — Sie trieben Wucher, weil alle gewuchert haben, darum haben wir auch solche Verhältnisse in Deutschland bekommen!" — Es wird ausgerechnet, daß bei derartigen Zinssätzen die Angeklagte von der Gesamtsumme nur ungefähr 15 Prozent für ihren Privatgebrauch erübrigen konnte.

Die Berufung wurde schließlich verworfen, der Angeklagten sollen zwei Monate Untersuchungshaft auf die einjährige Gefängnisstrafe angerechnet werden.

Schwindler in der Theatergarderobe

Eine Bande von Pelzmardern beunruhigte längere Zeit hindurch die Theater und das Publikum in Berlin. Die Gauner pflegten sich immer zuerst eine Eintrittskarte zu lösen. Ein Mitglied der Bande stellte sich dann in der Nähe der Garderobe auf und wartete, bis ein Besucher einen kostbaren Pelz abgab. Unmittelbar darauf lieferte er nun seinen eigenen Mantel ab, so daß er die darauffolgende Nummer bekam. Auf seinem Garderobenzettel änderte er durch Radierung und mit Hilfe eines Typenkastens und Stempels die letzte Stelle der Ziffer ab. Kurz vor Schluß des Theaters erschien er dann an der Garderobe und ließ sich mit der gefälschten Garderobenmarke den wertvollen Pelz aushändigen. Wenn der richtige Inhaber des Pelzes erschien, war die Stelle leer, und zum Schluß blieb nur ein alter, fadenscheiniger Mantel übrig. Auf diese Weise wurden unzählige Betrügereien verübt. Durch Zufall gelang es, einen Teilnehmer der gefährlichen Bande festzunehmen. Als der Schwindler die gefälschte Marke zeigte, hatte er das Pech, daß der rechtmäßige Besitzer schon vorher weggegangen war. Die Garderobenfrau wurde stutzig, daß die Nummer zweimal erschien. Als der Schwindler Lunte roch, lief er davon. Er hatte nun aber doppeltes Pech; denn zufällig war ein Kriminalkommissär im Theater und hatte den Vorgang beobachtet. Er setzte dem Davonlaufenden sofort nach, und es gelang ihm auch, mit Hilfe des Portiers, den Betrüger festzunehmen. Er gab sich als der Schneider Bernhard Golembeck aus. Es glückte dann weiter, den zweiten Mittäter namens Salzwedel festzunehmen, der inzwischen bereits abgeurteilt worden ist. Ueber die Person Golembecks sind eingehende Nachforschungen angestellt worden. Es erscheint aber fraglich, daß er überhaupt so heißt. Zweifellos hat er viel auf dem Kerbholz, so daß er allen Grund hat, seinen richtigen Namen zu verschweigen. Golembeck hatte sich jetzt vor dem Strafrichter in Moabit wegen des einen Falles, bei dem er ergriffen wurde, und der Mittäterschaft in zahlreichen anderen Fällen zu verantworten. Er wurde zu einem Jahr 1 Monat Zuchthaus verurteilt.

Landwirtschaft

Versuchs- und Lehrgut Rastatt

Der Unterricht auf dem Versuchs- und Lehrgut der Badischen Landwirtschaftskammer in Rastatt, an dem sich nur solche Schüler beteiligen können, die eine zweijährige, geordnete Lehrzeit auf genanntem Betrieb mitmachen, wird am Montag, den 3. November eröffnet. Er erstreckt sich auf alle landwirtschaftliche Fächer und wird erteilt vom Leiter des Gesamtbetriebes Landwirtschaftsrat Buß, Saatzuchtinspektor Lieber-Rastatt, Dipl.-Landwirt Bienko-Rastatt und Tierarzt Dr. Zimmermann-Rastatt.

Von der Ortenauer Herbstmesse

* Offenburg, 21. Okt. Auf der Ortenauer Herbstmesse wurden u. a. mit Preisen ausgezeichnet: Für die besten Leistungen in Pflanzenkulturen und Blumenbinderei erhielt die Firma Dinner in Offenburg den ersten Ehrenpreis, gestiftet von der Stadt Offenburg. Ferner kamen weitere vier Ehrenpreise sowie Geldpreise zur Verteilung.

Im Obstbau erhielt je eine bronzene Medaille mit Befitzzeugnis der Badischen Landwirtschaftskammer die Bezirksobstbauvereine Renchtal in Oberkirch und Unteres Kinzigtal in Gengenbach. Für hervorragende Einzelleistungen wurden 44 Ehrenpreise und eine Anzahl Diplome zuerkannt. Ehrendiplome erhielten 5 Obstbauvereine und die Fortbildungsschule Oberkirch. Für die beste Leistung in Obstkonserven erhielt die Mädchenfortbildungsschule Zell-Eierbach einen Ehrenpreis, verschiedene Mädchenfortbildungsschulen je ein Diplom, außerdem zwei Privatpersonen-Ehrenpreise. In der Imkerei kamen 8 Ehrenpreise zur Verteilung.

An Brennereierzeugnissen wurden prämiiert: 1924, 1923, 1922, 1921, 1920, 1915 und 1917er Kirschwasser, ferner 1923er Zwetschgenwasser, weiterhin Zipsten, Himbeergeist.

Im Weinbau kamen 83 Ehrenpreise und 9 Diplome zur Verteilung. Zu bemerken ist, daß die Weine der Gutsverwaltungen gegenüber der Landwirte an Güte weit besser waren. Jede der Gutsverwaltungen hat ein besonderes gutes Gewächs, das charakteristisch für den Betrieb werden könnte. An erster Stelle rangierte Zorn von Bulach mit seinem weißen Bordeau 1923. Ihm folgte Schloß Stauffenberg mit Klingenberger und Ruländer 1923, während von Neveu den besten Kleiner aufwies. Würdig reihte sich an St. Andreasspital-Fond Offenburg mit seinem Kleiner 1923, Röder von Diersburg mit rotem Burgunder 1921 und Frankenstein mit Zeller Rotem. Diese Güter bringen diese Leistungen nur auf, durch eine spätere Lese der Trauben, gutes Sortieren derselben und eine sachgemäße saubere Kelterwirtschaft. Jeder andere Landwirt wäre bei ähnlicher Behandlung seiner Produkte in der Lage, gleiche Erzeugnisse zu leisten, was zur Genüge die Leistung nach Nachgenannter beweist: So erhielt Lang (Bingmatt-Reichenbach) für seinen Amselberger Klingelberger den Ehrenpreis der Stadt Offenburg und in gleicher Bewertung wertvolle Ehrenpreise die Winzergenossenschaft Zell-Weierbach, Brisam, Jos. Maier-Diersburg sowie die schon vorhergenannten.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E. 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrig redaktionellen Teil: Dr. Kircher; f. Anzeigen: A. Bernhardt.

Beim Nachfüllen von MAGGI's Würze

Nachfüllpreise: Größe Nr. 0 1 2 3 — Gm. —.16 —.31 —.50 —.95

achte man darauf, daß die Würze aus Maggi's großer Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als Maggi's Würze feilgehalten werden. S5

„Maggi's gute, sparsame Küche"

Offene Stellen

Schwachstrom-Akquisiteure

welche auch gleichzeitig **Radio-Apparate** vertreiben sollen, für den Bezirk Mannheim u. Umgebung von größerem Unternehmen per sofort gesucht. Herren, welche nachweislich über eine längere Erfahrung in der Schwachstrombranche verfügen, wollen ihre Bewerbungen einreichen unter B. T. 71 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. *3308

Vertreter

für Vertrieb von Kernseife von führendem Seifenkonzern sofort gesucht. Angebote mit Lichtbild und Referenzen von best eingeführten Herren unter X. U. 176 an die Geschäftsstelle. 8042

Grosses Mineralmahlwerk

sucht für Baden und Pfalz bei Gummifabriken, Drogengroßhandlungen 2c. gut eingeführten

Vertreter

Angebote unter Angabe von Referenzen unter X. S. 174 an die Geschäftsstelle d. Bl. 8036

Anständiges, ehrliches **Mädchen** welches gut rechnen kann, für Büfett sofort oder später B4681/82 **gesucht.** Bürger-Automat, K 1, 10.

Tüchtiges, brabes **Mädchen** nicht unter 18 Jahr. für sofort gesucht. *3295 Lange Rötterstr. 75 pt. l.

Wir suchen zur Leitung einer selbständigen Niederlassung tüchtigen **zielbew. Herrn** mit Organ-Talent und ca. 1000.— Goldmark. **!! Monatseink. ca. 600.-G.-M. !!** Wohnsitz gleich Branchekenntnisse nicht erforderlich. Angebote an **Schließfach 37, Marktredwitz in Bayern.** Ea205

Leistungsfähige Parfümeriefabrik sucht für den hiesigen Bezirk einen repräsentablen und nachweislich in der Kundschaft gut eingeführten

General-Agenten

der imstande ist den Verkauf ihrer Erzeugnisse großzügig zu organisieren. Räume für gut sortiertes Kommissionslager u. Sicherstellung Bedingung.

Angebote unter „D. 1123" an Ala, Haasenstein & Vogler, Düsseldorf-Hansahaus. Ea206

Kaffee-Import-Firma

Thüringens sucht für Mannheim einen

Vertreter Em113

für Röstkaffee, lose und in Packungen. Seriöse Handelsvertreter, die mit diesem Artikel vertraut sind u. zu den einschläg. Geschäften Beziehungen haben, wollen Angebote unt. Angabe v. Referenz. unt. P. W. 10 an Rudolf Mosse, Erfurt senden.

Ehepaar oder Dame

findet prima Existenz

durch Uebernahme einer vornehmen, konkurrenzlosen Sache in der Wohnung. Erforderlich sind: 2 repräsentable Zimmer, Klavier sowie etwas Kenntnis im Klavierspiel, Wohnung parterre, erste oder zweite Etage in mögl. zentraler Lage. Großzügiges Unternehmen. Konkurrenzlos für Mannheim u. Ludwigshafen. Einführung sofort durch die Direktion. Bewerbungen an Direktor P. A. Foy, Frankfurt a. M., Cronstettenstr. 39. Em114

Alte angesehene **Feuer-Versicherungs-Aktiengesellschaft** mit **Transport- u. Nebenbranchen** hat ihre **bevollm. Generalagentur** für den Freistaat Baden und den südlichen Teil von Hessen, mit Sitz in Karlsruhe oder in Mannheim **neu zu besetzen.** Angebote von Fachleuten mit Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen, auch mögl. mit Lichtbild erbeten unter U. L. 5-10 an Rudolf Mosse, Berlin, SW 19. Em114

Leistungsfähige Scheuertuchweberei sucht gut eingeführten **Vertreter** Gefl. Angebote unter X. J. 165 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7986

Junger Tiefbau-Techniker mit Werkmeisterprüfung zur Aushilfe gesucht. 8010 Kulturbauamt Heidelberg.

Abonnentensammler für Versicherungsfachzeitschrift bei hohem steigenden Verdienst und dauerndem Einkommen gesucht. Angebote unter V. K 20 185 an Rudolf Mosse, Braunschweig. Em114

Gut eingeführter Vertreter f. beste Schweizer Feilen für Baden evtl. Pfalz gegen hohe Provision gesucht. Angebote unter X. T. 175 an die Geschäftsstelle. 8040

Lehrmädchen mit nur guten Zeugnis gesucht. *3290 Steinmann, K 1, 5a.

Junges Mädchen für die Vormittagsstund. zu 2 K. Knaben gesucht. Frau Gertrud Twele, Werderstr. 6. *3339

360 Mark monatlich und mehr verdienen Herren und Damen als Vertreter unserer gesetzl. gesch. Reklame-Neuheit. Ohne Reisetätigkeit, ohne Fachkenntnisse. Bequeme Arbeit im Hause. Ea205 Foroccu-Reklame-Verlag, Berlin N. O. 55.

Für den Verkauf eines neuen hervorragenden Haushaltartikels werden **Allein-Verkäufer** gesucht, welche 5—10 Privatreis. darauf arbeiten kann. Enormer Umsatz 1391 **Alexander Häußle** Stuttgart

Bahnsteig- und Zug-Verkäufer sofort gesucht. Meldung Montag nachmittag 4 Uhr. *3331 Bahnhofbuchhandlung Mannheim.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** für sofort od. 1. Novbr. gesucht. Große Wallstadtstr. 31 part. *3301

Miet-Gesuche

Laden-Lokal in verkehrsreicher Straße (Breite Straße od. Planken) **sofort gesucht.** Angebote unter S. V. 152 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Se240

Lager ca. 500/1000 qm mit Büro, gr. Hof oder sonst geeignetem Anwesen im Stadtbezirk n. 1. Lebensmittel-Großhandlung zu pachten od. kaufen gesucht. B4702 Angeb. unter C. D. 81 an die Gesch.

Elektro-Großhandlung sucht per sofort ca. 100 qm trockene B4692 **Lagerräume** m. 1—2 Büros. Angeb. unter Z. X. 36 an die Geschäftsstelle.

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim

Montag, den 27. Oktober 1924

53. Vorstellung, Miete A, Nr. 9.

Peer Gynt

Ein dramatisches Gedicht in 24 Bildern v. Henrik Ibsen. Uebersetzt von Christ. Morgenstern. Musik von Edvard Grieg. Inszeniert: Eug. Felber. Musikal. Leitung: Gust. Mannebeck. Bühnenbilder: Heinz Grete. 47

Anfang 6½ Uhr — Ende gegen 11 Uhr.

Aase, eine Bauerswitwe	Julie Sanden
Peer Gynt, ihr Sohn	Rudolf Wittgen
Solveig	Helene Leydenius
Ihre Eltern	Georg Köhler, Luise Dehnen
Der Haegstadtbauer, Vater des Bräutigams	Karl Neumann-Hoditz
Ingrid, seine Tochter	Hedwig Lillie
Der Bräutigam	Ernst Sladeck
Die Mutter des Bräutigams	Emma Schönfeld
Drei Saeterdirnen	Laura Wagner, Else von Seemen, Hedwig Lillie
Der Dovre-Alte	Hans Godeck
Ein grüngekleidetes Weib, seine Tochter	Else von Seemen
Der älteste Hoftroll	Walter Felsenstein
Der Krumme	Wilhelm Kolmar
Anitra, d. Tochter e. Beduinenhäuptlings	Gretel Heiß
Begriffenfeldt, Prof. Dr. phil., Vorstand des Tollhauses zu Kairo	Willy Birgel
Hussein, ein morgenl. Minister	Anton Gragl
Ein Fellah	Fritz Linn
Ein norwegisch. Schiffskapitän	Georg Köhler
Der Schiffskoch	Ernst Sladeck
Ein fremder Passagier	Robert Vogel
Der Amtmann	Karl Neumann-Hoditz
Ein Knopfgießer	Wilhelm Kolmar
Eine magere Person	Fritz Linn

Heute nacht verschied nach langem schweren Leiden, wohlvorbereitet und Gottergeben mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, der Bauamtmann a. D.

Georg Enders

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer:

Eleonore Enders geb. Kaiser u. Kinder Lore, Georg, Lucie und Lothar.

Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen. Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 28. Oktober, nachmittags 4½ Uhr.

Das Seelenamt findet in der Heiliggeistkirche Dienstag um ½7 Uhr statt. *3340

Schreiber

Fst. Weizenmehle aus süddeutsch. Mühlen	
Spezial 0 .... Pfd.	20 Pf.
Auszugmehl ..... Pfd.	22 Pf.
Holl. Molkereibutter	2.50
Kokosfett .... Pfd.	63 Pf.
Gar. reines Schweineschmalz	billigster Tagespreis
Kond. gez. Milch Dose	34, 50, 65 Pf.
Kristallzucker ... Pfd.	35 Pf.
Grießzucker ..... Pfd.	37 Pf.
Würfelzucker	39 Pf.
Frisch gebr. Kaffee ¼ Pfd.	1.40, 1.70, 2.—

S207

Schreiber

Teilhaber

mit ca. 15000 Goldmark Interesseneinlage v. altem bestrenom. gr. **Möbel-Einrichtungs-Hause** sofort gesucht. Vielfache Sicherheiten vorhanden. Bevorzugt werden soll möglichst branchekundiger Kaufm. od. Polsterfachmann; guter Verkäufer, mit besten Empfehlungen, christl. Konfess., deutscher Gesinnung und großer Arbeitskraft. Geboten wird angenehm. Lebensposition. *3219

Gefl. Angeb. m. Refer. u. Lichtbild erb. unt. Z. Y. 20 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wer beleiht *3220

Grundschuldbriefe

auf größere Objekte?

Angebote unt. Z. Z. 27 an die Geschäftsstelle.

Strebsames Ehepaar (abgebauter Beamter) suchen die *3211

Uebernahme einer Filiale

der Lebens- oder Genußmittelbranche.

Angeb. unter Z. S. 20 an die Geschäftsst.

Amtliche Bekanntmachungen

Schlosserei und Kupferschmiede betr.

Die Firma Wagner u. Cie., Feudenheim, Blücherstraße 6, beabsichtigt, auf dem Grundstück daselbst eine Werkstätte für Schlosserei u. Kupferschmiede zu erstellen. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamte oder dem Stadtrat binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Verkündigungsblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten. Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einspruchsfrist auf den Kanzleien des Bezirksamts und des Stadtrats zur Einsicht offen. 27

Mannheim, den 22. Oktober 1924.

Badisches Bezirksamt — Abt. VII.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Die Durchführung des Fortbildungsschulgesetzes betr.

Gemäß § 9 des Gesetzes vom 19. Juli 1918, die allgemeine Fortbildungsschule betreff., sind **Knaben drei Jahre** und **Mädchen zwei Jahre** nach ihrer Entlassung aus der Volksschule zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet. Durch statutarische Bestimmung kann auch die Fortbildungsschulpflicht der Mädchen auf drei Jahre ausgedehnt werden. Laut Ortsstatut (vergl. Stadtratsbeschluß vom 1. März 1923) ist die Fortbildungsschulpflicht der **Mädchen** in Mannheim von Ostern 1923 ab auf **drei Jahre** ausgedehnt. Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeits- oder Lehrherren sind verbunden, die in ihrer Obhut stehenden, zum Besuche des Fortbildungsschulunterrichts verpflichteten Kinder zur Teilnahme an demselben **anzumelden** und ihnen die zum Besuche desselben **erforderliche Zeit zu gewähren**. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts hierher kommen, sind **sofort** anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur **versuchs- oder probeweise** aufgenommen sind.

Volksschulrektorat.

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." Dazu **Zuckooh-Creme** (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich. S38

Russischer Akademiker erteilt russischen

Sprachunterricht

an ernste Interessenten. Gewissenhaft. Studium, langjährige Praxis. Zuschriften erbeten unter Y. X. 100 an die Geschäftsstelle. *3172

Die Fettleibigkeit!

ihre Gefahren und Beseitigung. Ausführliche Druckschrift N. 2 kostenlos. **Dr. Hugo Caro G. m. b. H., Berlin W 30.** Em 1

Stellen-Gesuche

Jg. Mann aus guter Fam., 17 Jahre alt, mehrere Klassen Mittelschulbildung, anschl. 2½ J. Besuch d. höh. Handelssch., in all. Handelsfäch. gut vorgeb., fleiß. u. strebs., sucht auf sof. Stellg. als 8022

Volontär

in gut. Hause (mögl. Kolonial- od. Drogen-Großhandlg., evtl. auch and. Br., Technik?), wo ihm Gelegenheit zu gut. kfm. Ausbild. geboten ist. Angeb. m. näheren Bedingungen unter X. O. 170 an die Geschäftsstelle.

Junger Kaufmann sucht Ee204

selbständige Stellung

mit einer Interesseneinlage von 12000 G.-M. Angebote unter M. M. O. 1491 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Beteiligung

mit vorläufig 5000 G.-M. aktiv oder still an irgend einem Unternehmen gesucht. Ee201

Angebote unter M. M. T. 1490 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Junge Dame

Kenntnisse in Buchführung, *3203 Stenographie, Maschinenschreiben und Kassenwesen **sucht passende Stellung.** Zeugnisse vorhanden. — Angebote unter Z. L. 13 an die Geschäftsst.

Absolventin der höheren Töchterschule, mit Ia. Zeugnissen, welche gegenwärtig die Handelshochschule besucht, **sucht Stellung** als

Volontärin

zwecks praktischer Ausbildung im kaufmännischen Beruf. **Englisch und Französisch perfekt in Wort und Schrift.** Stenographie (150 Silben) und Maschinenschreiben bewandert. Eintritt kann ab 1. November d. J. erfolgen.

Gefl. Angebote unter A. Z. 52 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3267

Gewissenh. Mann

sucht baldigst **Beschäftigung** irgend welcher Art. Angebote unter C. R. 79 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *3324

Schlosser, 20 J. alt, Reparaturen selbst ausführend, sucht Stell. als

Chauffeur

Führerschein IIIb vorh. Angebote unt. C. E. 82 a. d. Geschäftsst. *3384

Sol. Fräulein

sucht sofort od. später **Stelle** zum *3304

Servieren

hier od. auswärts. Angebote unter B. P. 67 an die Geschäftsstelle.

Junges, anständiges

Fräulein

sucht Stelle als

Haustochter

sofort od. später. Angeb. unter B. U. 73 an die Geschäftsstelle. *3310

Junger

Kaufmann

23 J. alt, sucht Stellung in Büro od. Lager. Angebote unt. A. E. 32 an die Geschäftsst. B4693

2 tüchtige, saubere

Mädchen

aus gut. Familie, 18 J. alt, **suchen Stellung** auf 1. Nov. in kleinem Haushalt bei guter Behandlung. Angebote unt. C. C. 80 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *3329

Junge Frau

mit gut. Umgangsform., geschäftsgewandt, **sucht** gestützt auf Ia. Zeugnisse sowie Referenzen,

Beschäftigung

evtl. halbe Tage. Gefl. Angebote unt. C. J. 86 a. d. Geschäftsst. *3341

Offene Stellen.

Zwei Kaufmanns- und Elektrotechniker-

Lehrlinge

gesucht. Angebote mit ausführlich. Lebenslauf, Zeugnisabschriften usw. erbet. unt. C. K. 87 an die Geschäftsst. *3312

Anständiges tücht. Alleinmädchen

das auch kochen kann, für klein. Haushalt per 1. November 1589

gesucht

Hirschbruch, Werderstr. 32.

Verkäufe.

1 Bett

m. Rost u. Steil. Matr., 1 eintür. Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 schw. eichen. Ausziehtisch, alles gut erhalten, billig zu verkaufen. *3293

Schwörer, K 2. 8, 4. St.

Salongrammophon

neu, M 65.—, **Tanzapparat,** neu, M 38.—, **Platten** Stück M 2.—, 3 Stück M 5.50. B4636 **F 4, 15, part.**

Staubkämme

eng u. gut durchgreifd. Kraft, J 1, 6, Breitestr.

S204

Passendes Weihnachtsgeschenk

2 guterhaltene

¹/₁ Geigen

mit schönem Ton, geschätzt von Geigenbauer H. Keßler, für 250 und 150 Mark zu verkaufen. Ansuseh. nachm. 3-5 Uhr (außer Sonnt.). B4676

Neuostheim

Paul-Martin-Ufer 30

Teleph. 67.

Echt indische Blumen-Seife (wundervoller Duft) 3 Stück 25 Pfg große St. 60 Pfg. Kraft, J 1, 6

S10

Schreibmaschine

gebraucht, preiswert.

Winkel, N 3, 7. Tel. 2435. S37

Pianos

u. Harmon. verk. bill. Schwab & Co. S Kenn'er 1813.

B4198

Gebr. Nachen

13 m lang, 2,25 m breit, billig zu verk. *3328

Bootverleihanstalt Christoph, Diffenéstraße.

Eine Wasch- mit Wringmaschine

u. 1 großer Leiterwagen zu verkaufen bei *3338

Schneider, H 5. 16.

Motorrad

N.S.U. 4 PS., Mod. 23, tadellos erhalt., preisw. zu verkaufen. *3347

Dossenheim (b. Heidelb.)

Friedrichstr. 11.

Verschließbarer B4703

Kasten - Handwagen

zu verk. **Ludwigshafen, Wredestr. 16, 4. St. r.**

Gebrauchter

Kinderkorbwagen

und **Klappwagen** billig zu verkaufen. *3351

Burgstr. 44, 2. St. links.

Schrankgrammophon

gut erhalt., mit Platten billig zu verk. B4695

Feudenheim, Scharnhorststr. 6, 3. St.

Schwarzer Pinscher

6 Mon. alt, stubenrein, zu verkaufen. *3314

Schimperstr. 24, 4. St.

Existenz

Gutgehendes **Herrenartikelgeschäft, Kurz-, Weiß- und Wollwaren,** in erster Geschäftslage, per sofort umständehalber günstig abzugeben. *3290

Angebote unter B. L. 68 an die Gesch.

Gelegenheitskauf

nur bis Montag nehme ich noch Bestellungen an in Küchen für 155 M *3330

Muster bei **Blümlein, Hafenstr. 32, 2. St.**

Schöner *3241

4-Sitzer Personenwagen

mit allen Schikanen billigst zu verkaufen. Ludwigshafen

Schillerstraße 15. Telephon 1729.

Kauf-Gesuche.

Bauplatz

Nähe Lange Rötterstraße zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. V. 73 an die Geschäftsst. *3314

Mehrere gebr. gut erh.

Füllöfen

Büromöbel

zu kaufen gesucht. Angebote erb. unt. C. L. 88 a. d. Geschäftsst. *3343

Piano

gespieltes, zu Uebungszwecken gegen Kasse zu **kaufen gesucht.**

Angebote mit Preis unter T. V. 56 an die Geschäftsstelle. B4659

Solid. best. Herr sucht zum 1. Nov. **gut möbl.**

ruhiges Zimmer

mit elektr. Licht in gutem Hause in der Oststadt. Angeb. unt. C. Q. 93 a. d. Geschäftsst. *3353

Vermischtes.

Hotel u. Ferienheim „Zur Krone"

Auerbach a. d. Bergstr.

Herrlich geleg. Ausflugsort am Fuße des Odenwaldes. Das ganze Jahr zur Kur geöffnet; auch sehr geeignet für Nachkuren. Reichliche und gute Verpfleg. Zimmer mit Pension (3 Mahlzeiten) M 5.50. 1511

Pianos

J. P. Schiedmayer Schwechten Feurich 1485

Alleinvertretg dieser u. andeter erstkl. Marken für **Mannheim** u. Umg.

Bequeme Teilzahlung.

Besichtigen Sie unsere Ausstellung.

L. Spiegel & Sohn

O 7, 9, Heidelbergerstr.

Vermietungen

Per sofort zu vermieten:

In allernächster Nähe des Hauptbahnhofes sind schöne

helle Lagerräume

ca. 200 Quadratmeter groß, ferner schöne helle Büroräume (auch als Lagerräume zu verwenden), sowie großer schöner Keller, entweder alles zusammen oder auch getrennt zu vermieten. *3326

Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

50 Zimmer

möbl. von Mk. 20.— an zu vermieten. *3348

U 4, 23, Wohnungsbüro.

Möbl. Zimmer

Nähe Bahnhof, an solid. Herrn sof. zu vermieten. Angebote unt. B. O. 66 a. d. Geschäftsst. *3302

Möbl. Zimmer

zu vermieten. *3350

B 5, 12, parterre.

1 gut möbl. Zimmer

mit Balkon an ein. best. Herrn zu vermieten. *3382 **S 6, 14, 1. rechts.**

Miet-Gesuche.

3 Zimmer-Wohnung

Haltepunkt Käfertal, m. Diele, Bad, Speisekam., Gartenzimm., Loggia u. Garten, bis Februar beziehb. zu vermiet. Erforderl.: Wohn.-Berecht. u. kl. Verdarlehen.

Arch. Andr. Maier, *3313 **Schimperstr. 41.**

Wohnungstausch

Oberstadt, Amt Buchen — Mannheim.

Geboten wird **ein Landhaus** entl. mit Ökon. gegen **2—3 Zimmer** in Mannheim. *3309

Angebote unt. K. 3284 an R. Wh. S. Filiale Waldhofstraße 6.

Möbliertes Zimmer

an ruhigen Mieter abzugeben. Nachfrag. 12—2 und 5—7 Uhr. *3195

Luisenring 34, 3. St.

Best. berufst. Fräulein **sucht**

gut möbl. Zimmer

m. elektr. Licht, Collinistraße od. Friedrichsring bevorzugt. Angeb. unt. A. W. 49 an die Geschäftsstelle. B4607

Für 1519

Geschäftszwecke

2-3 leere Zimmer

parterre oder erste Etage gegen zeitgemäße Vergütung **per sofort gesucht**

Angebote unter L. Z. 241 an die Ann.-Exped. **Hch. Brasch, Frankfurt a. M., Zeil 111.**

Möbl. Zimmer

mit Pension zu vermiet. **Krappmühlstr. 36,** B4688 **4. St. links.**

Akademiker

ruhig, solid, **sucht**

möbl. Zimmer

womögl. b. d. Hochschule auf 1. Nov. od. später. Eilangebote a. d. Geschäftsst. ds. Blattes u. X. H. 154

Em113

Fräulein **sucht** für sofort od. später *3323

leeres Zimmer

Angebote unt. C. A. 78 an die Geschäftsstelle.

Ehepaar mit 4jährig. Mädchen sucht f. 1. Nov. 1924 **möbliertes** B4694

Wohn- und Schlafzimmer

od. möbl. Zimmer und Küche. Angeb. m. Preisangabe unter A. G. 34 an die Geschäftsstelle.

Stud. d. Handelshochschule sucht z. 1. Nov. 24

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee bei christl. Fam., mögl. i. d. Nähe d. Hochschule od. i. Wasserturmviertel. Angebote m. Ang. d. Preis. sow. Beschreib. d. Lage u. d. Zimm. selbst an **Erich Grothe, Duisburg a. Rh., Akazienhof 8.** *3294

Wohnungstausch.

Geboten: schöne helle **2—3 Zimmer u. Küche** im Seitenbau.

Gesucht: 3 Zimmer und Küche.

Näher. **Back, Kirchenstraße 19.** B4698

1 oder 2

helle Räume

gesucht für mech. Werkstatt mit Gas od. elektr. Anschluß, mögl. auf dem Lindenhof. Eilangebote mit genauer Beschreibg. unter B. Y. 76 an die Geschäftsstelle. B4700

1-2 leere Zimmer

(evtl. auch möbliert)

von Beamten-Ehepaar bei zeitgem. Bezahlung **gesucht.**

Angebote unt. C. F. 83 an die Geschst. *3335

Meine Tochter sucht zur **Beteiligung an privatem**

Handelskurs

hier einige junge Damen aus gebildeten Kreisen. Anfragen unt. B. W. 74 a. d. Geschäftsst. *3315

Heirat.

Weihnachts-Wunsch

Gebild. Dame, 38 J., evgl., inadl., angen. Erschein., m. gr. Herzensbildung, sehr tüchtig im Haushalt, a. geschäftsgew., wünscht charakterfesten gutsit. geb. Herrn zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Wäsche und Vermög. vorh. Anonym zwecklos. Zuschrift. unt. B. Q. 68 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *3306

Fräulein a. gut. Fam., 29 J. alt, wünscht geb. Herrn zw. gemeinsamen Spaziergängen u. spät. **Heirat** kenn. z. lern. Nur ernstgem. Zuschrift. m. Bild, das zurückges. wird, erb. unter B. M. 64 an die Geschäftsstelle. *3297

Unterricht.

Wer beteiligt sich an Englisch u. Französisch

f. Anfäng. u. Fortgeschr. pro Stunde 30 G.-Pfg. Ang. u. B. M. 186 a. d. Gesch.